

Rahmenlehrplan für die Altenpflegeausbildung

Impressum

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport
Referat Ältere Menschen – 400-32
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen
www.soziales.bremen.de
Bremen, April 2017
Redaktion: Sabine G. Nowack / Kathrin Fabian



Creative Commons Namensnennung 4.0

Diese Lizenz ermöglicht nicht die Nutzung des Hoheits- und Wahrzeichen der Freien Hansestadt Bremen, der Bilder, Logos oder personenbezogener Daten.

Inhalt

Vorwort, Inkraftsetzung.....	1
1. Einleitung.....	2
2. Lernorte.....	2
2.1 Lernort Schule.....	2
2.2 Lernort Praxis.....	2
3. Ziele der Ausbildung.....	3
4. Kompetenzen.....	4
5. Curriculare Rahmenbedingungen.....	5
6. Stundentafel.....	7
7. Inhalte und Kompetenzen der Lernbereiche und Lernfelder.....	8
7.1 Lernbereich 1: Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege (1200 Stunden).....	8
7.2 Lernbereich 2: Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung (300 Stunden).....	10
7.3 Lernbereich 3: Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit (160 Stunden).....	11
7.4 Lernbereich 4: Altenpflege als Beruf (240 Stunden).....	12
7.5 Berufsübergreifender Lernbereich: Deutsch und Politik.....	12
8. Rahmenlehrplan für die Altenpflegeausbildung.....	15
8.1 Anwendungshinweise.....	15
8.2 Inhalte der Ausbildungsjahre.....	16
8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr.....	16
8.2.2 Zweites Ausbildungsjahr.....	54
8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr.....	86
9. Module in der Pflegeausbildung im dualen Studiengang Pflegewissenschaft.....	113
10. Quellennachweise.....	133

Vorwort

Dieser Rahmenlehrplan des Landes Bremen für die Ausbildung nach dem Altenpflegegesetz zur Altenpflegerin und Altenpfleger entstand durch eine Zusammenarbeit der für die Altenpflegeausbildung zuständigen Behörde, der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport mit Vertreterinnen und Vertretern der Altenpflegeschulen des Landes Bremen.

Als Grundlage dienten der bisherige Rahmenlehrplan für Bremen aus dem Jahr 2005, Rahmenlehrpläne aus anderen Bundesländern, das Altenpflegegesetz und Empfehlungen des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA, 2002) sowie Ergebnisse der Einführung des neuen Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation.

Ziel war es, eine praxisorientierte, theoriegestützte und umsetzbare Handreichung für eine gute theoretische und praktische Altenpflegeausbildung zu entwickeln. Gegenüber dem Rahmenlehrplan 2005 neu ist deshalb eine Beschreibung der Kompetenzen und eine detaillierte Darstellung der am Lernort Praxis zu vermittelnden Inhalte.

Folgende Vertreterinnen und Vertreter der Altenpflegeschulen haben sich an der Entwicklung des neuen Rahmenlehrplans beteiligt, ihnen gilt besonderer Dank:

Frau D. Dolkemeyer, Institut für Sozial- und Berufspädagogik e.V., Bremen

Herr M. Eckhardt, Bremer Heimstiftung, Bremen

Frau G. Graf-Hafner, Hansa Pflegefachschulen gGmbH, Bremerhaven

Frau H. Lemke, Wirtschafts- und Sozialakademie gGmbH, Bremen

Frau A. Mahlstedt, Ursula-Kaltenstein-Akademie der AWO, Bremerhaven

Herr M. Schnäpp, Wirtschafts- und Sozialakademie gGmbH, Bremen

Frau M. Silbermann, Wirtschafts- und Sozialakademie gGmbH, Bremen

Frau I. Zimmer, Berufsförderwerk Friedehorst gGmbH, Bremen

Inkrafttreten

Dieser Rahmenlehrplan tritt am 01. April 2017 in Kraft. Der bisherige Rahmenlehrplan aus dem Jahr 2005 tritt gleichzeitig außer Kraft.

Dieser Rahmenlehrplan findet Anwendung auf alle ab dem Inkrafttreten neu beginnenden Ausbildungsgänge. Für laufende Ausbildungsgänge *kann* er angewendet werden, dies gilt insbesondere für den Lernort Praxis.

Bremen, im März 2017

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen,
Integration und Sport

1. Einleitung

Der Rahmenlehrplan beginnt mit der Beschreibung der Lernorte, der Ziele der Ausbildung und der notwendigen Kompetenzen, die in der Ausbildung entwickelt werden und eine Grundlage für die erfolgreiche Tätigkeit sind. Mit den nachfolgend beschriebenen curricularen Rahmenbedingungen werden verbindliche Strukturen und Empfehlungen gegeben, die den Schulen und der Praxis klare Aufgaben und Verantwortlichkeiten zuweisen. Die anschließende Stundentafel zeigt in übersichtlicher tabellarischer Form alle Lernfelder und deren individuelle Unterrichtsstundenzahl je Ausbildungsjahr. Im Anschluss werden die Inhalte der Lernbereiche und die Schwerpunkte der einzelnen Lernfelder beschrieben. Ein Kapitel zur Sprachsensibilisierung gibt den Lehrkräften Hinweise zu Formulierungen in Klausuren und Prüfungsaufgaben.

Die darauffolgende inhaltliche Darstellung des Rahmenlehrplans ist das eigentliche Kernstück für die Durchführung der Ausbildung. Er ist aufgeteilt nach dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis.

2. Lernorte

2.1 Lernort Schule¹

Die staatlich anerkannten Altenpflegeschulen übernehmen eine tragende Rolle bei der Ausbildung. Sie sind in der Regel für die gesamte Ausbildung verantwortlich. Diese Stellung erklärt ihre starke Präsenz während der ganzen Ausbildung. Ausdruck findet das im Besonderen bei der Praxisbegleitung, mit der die Pflegeschulen die praktische Ausbildung unterstützen und fördern.

Mit dem theoretischen und praktischen Unterricht in den Altenpflegeschulen sollen die Schülerinnen und Schüler durch moderne Lehr- und Unterrichtsmethoden umfassend auf die beruflichen Aufgaben und Handlungsabläufe vorbereitet werden. Ein ganzheitlicher und handlungsorientierter Unterricht - etwa durch szenisches Spiel oder ganzheitliche Fallbearbeitung - ist dabei heute Standard.

Ausschlaggebend für den Erfolg des Lernortes Schule ist eine gelungene Umsetzung des zuvor aufgestellten Lehrplans anhand von Lernsituationen oder Lerneinheiten. Die Gliederung des Unterrichts in vier große Lernbereiche mit unterschiedlichen Lernfeldern bildet hierfür den Maßstab. Dabei entwickeln die Schulen zu den Lernfeldern fächerübergreifende Lernsituationen mit konkretem Bezug zu den Aufgaben des Berufsalltags. Meist geschieht das in Form von Fallbeispielen.

2.2 Lernort Praxis²

Ziel der praktischen Ausbildung ist es, die im Unterricht vermittelten Kenntnisse umzusetzen und zu vertiefen. Da ein Großteil der Pflegepraxis in den Pflegeeinrichtungen erfolgt, findet auch hier die praktische Ausbildung überwiegend statt. Dazu wird von der Schülerin bzw. dem Schüler mit dem Träger der praktischen Ausbildung ein Ausbildungsvertrag geschlossen. Träger der praktischen Ausbildung kann nach dem Altenpflegegesetz des Bundes eine ambulante oder stationäre Pflegeeinrichtung sein, die eine staatlich anerkannte Altenpflegeschule betreibt bzw. mit einer staatlich anerkannten Altenpflegeschule einen Vertrag über die Durchführung von praktischen Ausbildungen geschlossen hat.

¹ <http://www.altenpflegeausbildung.net/altenpflegeschulen/altenpflegeschulen-als-lernort.html>, 2.1.2016

² <http://www.altenpflegeausbildung.net/pflegeeinrichtungen/pflegeeinrichtungen-als-lernort.html> 2.1.2016

Die ausbildende Einrichtung stellt die Praxisanleitung der Schülerinnen und Schüler durch eine geeignete Fachkraft (Praxisanleiterin oder Praxisanleiter) sicher. Aufgabe der Praxisanleitung ist es, die Schülerinnen und Schüler selbständig an die beruflichen Aufgaben heranzuführen und den Kontakt mit den Altenpflegesschulen zu halten.

Kleinere Teile der praktischen Ausbildung können auch in weiteren Einrichtungen der Pflege und Altenhilfe absolviert werden. Schülerinnen und Schüler erhalten so Einblick in die vielfältigen Einsatzfelder ihres Berufsfeldes. Geriatrische Kliniken, allgemeine Krankenhäuser oder geriatrische Rehabilitationseinrichtungen bieten sich hierfür an.

Von den nach der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers vorgesehenen mindestens 2.500 Stunden der praktischen Ausbildung entfallen mindestens 2.000 Stunden auf die Ausbildung in stationären und ambulanten Altenpflegeeinrichtungen. Durch diesen hohen Praxisanteil sollen die Schülerinnen und Schüler optimal auf ihren späteren Berufseinsatz vorbereitet werden. Es macht aber auch den hohen Stellenwert, den die Pflegeeinrichtungen in diesem Ausbildungsabschnitt einnehmen, deutlich. Pflegeeinrichtungen übernehmen somit eine Schlüsselrolle bei der praktischen Ausbildung.

3. Ziele der Ausbildung³

Die Ausbildung in der Altenpflege soll die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die zur selbständigen und eigenverantwortlichen Pflege einschließlich der Beratung, Begleitung und Betreuung alter Menschen erforderlich sind. Dies umfasst insbesondere:

1. die sach- und fachkundige, den allgemein anerkannten pflegewissenschaftlichen, insbesondere den medizinisch-pflegerischen Erkenntnissen entsprechende, umfassende und geplante Pflege.
2. die Mitwirkung bei der Behandlung kranker alter Menschen einschließlich der Ausführung ärztlicher Verordnungen,
3. die Erhaltung und Wiederherstellung individueller Fähigkeiten im Rahmen geriatrischer und gerontopsychiatrischer Rehabilitationskonzepte,
4. die Mitwirkung an qualitätssichernden Maßnahmen in der Pflege, der Betreuung und der Behandlung,
5. die Gesundheitsvorsorge einschließlich der Ernährungsberatung,
6. die umfassende Begleitung Sterbender,
7. die Anleitung, Beratung und Unterstützung von Pflegekräften, die nicht Pflegefachkraft sind,
8. die Betreuung und Beratung alter Menschen in ihren persönlichen und sozialen Angelegenheiten,
9. die Hilfe zur Erhaltung und Aktivierung der eigenständigen Lebensführung einschließlich der Förderung sozialer Kontakte und

³ § 3 Altenpflegegesetz. (Altenpflegegesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. August 2003 (BGBl. S. 1690), das durch Artikel 1 des Gesetzes vom 13. März 2013 (BGBl. I S. 446) geändert worden ist.)

10. die Anregung und Begleitung von Familien- und Nachbarschaftshilfe und Beratung pflegender Angehöriger

Darüber hinaus soll die Ausbildung dazu befähigen, mit anderen in der Altenpflege tätigen Personen zusammenzuarbeiten und diejenigen Verwaltungsarbeiten zu erledigen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Aufgaben in der Altenpflege stehen.

4. Kompetenzen

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend definiert die berufliche Handlungskompetenz als Ziel der beruflichen Ausbildung (BMFSFJ, 2010). Demnach ist das angestrebte Ergebnis der Ausbildung, dass die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft erlangen, in den komplexen beruflichen Situationen sowohl sach- und fachgerecht zu handeln, als auch strukturiert und gesellschaftlich verantwortungsvoll. Neben dem Sachwissen spielen Erfahrungen, Einstellungen, selbständig erarbeitete Lösungen und die Fähigkeit der Reflexion des eigenen Handelns dabei eine relevante Rolle.

Die berufliche Handlungskompetenz, die im Rahmen der Altenpflegeausbildung erlangt werden soll, beinhaltet mehrere Dimensionen. Diese sind:

- Fachkompetenz
- Methodenkompetenz
- Sozialkompetenz
- Personalkompetenz

Die Fachkompetenz

Die Fachkompetenz bezieht sich auf das fachliche Wissen und Können, das benötigt wird, um die komplexen Aufgaben und Probleme in der Altenpflege sowohl zielorientiert, als auch sachgerecht zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen. Dazu gehört beispielsweise,

- dass wissenschaftliche und andere theoretische Erkenntnisse systematisch in das altenpflegerische Handeln einbezogen werden.
- dass Richtlinien, Standards und Prinzipien im altenpflegerischen Handeln berücksichtigt werden.
- dass der Pflegeprozess theoriegeleitet gesteuert wird.
- dass altenpflegerisches Handeln begründet wird.

Die Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, zielgerichtet, planmäßig und logisch vorzugehen, um altenpflegerische Aufgaben und Probleme zu bearbeiten. Dies setzt beispielsweise analytisches und vernetztes Denken und Handeln voraus. Dadurch wird das altenpflegerische Handeln systematisch und reflektiert. Dieses beinhaltet insbesondere,

- dass altenpflegerisches Handeln im Sinne des Pflegeprozesses geplant, durchgeführt und evaluiert wird.
- dass der Pflegeprozess im Sinne eines lösungsorientierten Prozesses gestaltet wird.

Die Sozialkompetenz

Die Sozialkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, soziale Beziehungen, aber auch Interessenlagen, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen. Des Weiteren beschreibt sie die Fähigkeit, sich rational und verantwortungsbewusst mit anderen Menschen auseinanderzusetzen und zu verständigen. Dazu gehört beispielsweise,

- dass der Pflegeprozess im Sinne eines Beziehungsprozesses gestaltet wird.
- dass biographische Informationen einfühlsam im Pflegeprozess Berücksichtigung finden.
- dass Kommunikationstechniken situationsgerecht angewendet werden.
- dass die Interessen der Pflegebedürftigen vertreten werden.
- dass wertschätzend mit anderen umgegangen wird.
- dass angemessen mit Nähe und Distanz umgegangen wird.

Die Personalkompetenz

Die Personalkompetenz bezieht sich auf die Altenpflegekraft als Individuum, das die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten, Anforderungen, aber auch Einschränkungen im Beruf und im Privatleben durchdenkt und beurteilt. Darüber hinaus spielt die Entwicklung von Wertevorstellungen eine relevante Rolle. Zur Personalkompetenz gehört beispielsweise,

- dass ethische Aspekte und Kodizes im altenpflegerischen Handeln berücksichtigt werden.
- dass ethische Dilemmata im altenpflegerischen Handeln bewusst wahrgenommen werden.
- dass das eigene altenpflegerische Handeln kontinuierlich reflektiert wird.
- dass eigene Bedürfnisse erkannt und vertreten werden.

Die Entwicklung von Kompetenzen ist als Prozess zu verstehen. In Anlehnung an die definierten Kompetenzstufen von Benner (2000) werden im Verlauf der Ausbildung die o.g. Kompetenzen stufenweise entwickelt. Dieser Aspekt ist im theoretischen, insbesondere aber im praktischen Teil der Ausbildung in diesem Rahmenlehrplan berücksichtigt.

5. Curriculare Rahmenbedingungen

Der vorliegende Rahmenlehrplan gilt für den Unterricht in den Altenpflegeschulen sowie für die Ausbildung in der Praxis. Um die im Altenpflegegesetz geforderte inhaltliche und organisatorische Abstimmung des Unterrichts und der praktischen Ausbildung zu erleichtern, werden im Rahmenplan die Lernorte Schule und Praxis parallel dargestellt. Sie sind eng aufeinander abgestimmt.

Beide zielen auf den Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz ab. Der Unterricht im Lernort Schule ist jedoch nicht ausschließlich an beruflichen Verwertungszusammenhängen orientiert, sondern darüber hinaus an dem gedanklichen Erfassen und Durchdringen typischer beruflicher Aufgabenstellungen.

Die im Rahmenlehrplan ausgewiesenen Lerninhalte und Kompetenzen sind für den theoretischen und fachpraktischen Unterricht sowie für die praktische Ausbildung verbindlich.

Auf das umfassende Ausweisen von Lerninhalten wird bewusst verzichtet. Die angestrebte berufliche Handlungskompetenz erfordert es, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten und zu systematisieren. Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es, die curricularen Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf den Bildungsauftrag der Fachschule unter Berücksichtigung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung und den Gegebenheiten der Ausbildungsbetriebe vor Ort zu konkretisieren und umzusetzen.

Für die notwendige Koordination der Unterrichtsgestaltung in den Lernbereichen wird das Erstellen eines Arbeitsplans empfohlen. Für den Arbeitsplan ist es notwendig, dass sich alle Lehrkräfte einer Klasse zu einem Team zusammenschließen und sich in Vorgehensweise (z. B. Methoden- und Projekttraining) sowie Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernbereichsübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Der auf der Grundlage des geltenden Lehrplans erstellte Arbeitsplan, beinhaltet u. a.

- berufsbezogene Lernsituationen,
- inhaltliche und organisatorische Zuordnungen,
- didaktische Konkretisierungen,
- Verknüpfungen mit anderen Lernmodulen und den verschiedenen Kompetenzen,
- Zeitansätze,

- methodische Entscheidungen,
- Medieneinsatz,
- sonstige Hilfen zur Umsetzung des Lehrplans im Unterricht.

Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit und die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lern-Konzepts erfordert die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien. In den komplexen Lehr-Lernsituationen sollen so weit als möglich die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in den Einrichtungen der praktischen Ausbildung berücksichtigt werden.

Die ausbildenden Einrichtungen erstellen unter Mitwirkung der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter auf der Grundlage des Lehrplans einen Ausbildungsplan, der mit der Schule abgestimmt werden sollte. Aufgabe der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter ist es, die Vorgaben des Rahmenlehrplans mit den Erfordernissen der Praxis in Übereinstimmung zu bringen und die Praxisanleitung der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage eines Ausbildungsplans sicher zu stellen.

6. Stundentafel

Berufsbezogener Lernbereich					
Lernfelder		Zeitrichtwerte			
Nr. nach APrV		1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	Summe
1.1	Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen	40	20	20	80
1.2	Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	60	30	30	120
1.3	Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen	260	230	230	720
1.4	Anleiten, beraten Gespräche führen	20	40	20	80
1.5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	80	80	40	200
2.1	Lebenswelten und soziale Netzwerke beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40	50	30	120
2.2	Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen		40	20	60
2.3	Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstgewählten Aktivitäten unterstützen	30	60	30	120
3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40	40	40	120
3.2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken			40	40
4.1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	20	20	20	60
4.2	Lernen lernen	30		10	40
4.3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	30	20	30	80
4.4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	20		40	60
	Zur freien Gestaltung des Unterrichts	55	60	85	200
Summe Berufsbezogener Lernbereich		725	690	685	2100
Berufsübergreifender Lernbereich					
	Deutsch	75	80	65	220
	Politik	20	30	30	80
Summe Gesamt		820	800	780	2400

Stand: April 2017

7. Inhalte und Kompetenzen der Lernbereiche und Lernfelder

Der praxisorientierte Unterricht in den Altenpflegeschulen umfasst im Land Bremen 2400 Stunden. Unterrichtsziel ist, die Schülerinnen und Schüler auf berufliche Aufgabenstellungen und mögliche Handlungsabläufe praxisnah vorzubereiten.

Dabei gliedert sich der Unterricht in vier große Lernbereiche auf, die wiederum in Lernfelder unterteilt sind. In den nachfolgenden Kapiteln 7.1 bis 7.4 werden die Kernkompetenzen und die inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Lernfelder beschrieben.

7.1 Lernbereich 1: Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege (1200 Stunden)

Kernkompetenzen im Lernbereich 1⁴

Die Schülerinnen und Schüler

- richten ihr altenpflegerisches Handeln darauf aus, den alten Menschen in seiner Individualität wahrzunehmen und entsprechend seiner persönlichen Lebenssituation zu erleben,
- kennen und berücksichtigen die körperlichen, seelischen, sozialen und kulturellen Probleme, die bei alten Menschen auftreten können, wenn sie ihr gewohntes Umfeld verlassen müssen. Sie helfen dem alten Menschen, mit der veränderten Lebenssituation vertraut zu werden und vermitteln Sicherheit und Orientierung. Sie wissen, welche Hilfen sie von Personen aus anderen Berufsgruppen vermitteln können und sind in der Lage, mit diesen zu kooperieren,
- erfassen komplexe Pflegesituationen, strukturieren diese theoriegeleitet und handeln professionell,
- bewältigen auf der Grundlage ethischer Normen ihre Aufgabenstellungen als Pflegekräfte im Berufsalltag und gehen mit konkreten Krisen und menschlichen Grenzsituationen adäquat um,
- sind in der Lage, in schwierigen Situationen Unterstützung und Hilfe einzubeziehen,
- entwickeln und verwirklichen konstruktive Handlungsmuster im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer und berücksichtigen den Einfluss der eigenen Haltung auf die Begleitung Sterbender,
- nehmen zu älteren Menschen, ihren Angehörigen und Bezugspersonen Kontakt auf, gestalten eine wertschätzende Beziehung und integrieren Beratung und Anleitung in altenpflegerisches Handeln,
- arbeiten mit anderen Berufen und Diensten im Gesundheits- und Sozialwesen konstruktiv zusammen und beachten dabei die Zuständigkeitsgrenzen ihres beruflichen Einsatzes bei der Pflege alter Menschen,
- sind mit allgemeinen und speziellen Krankheitserscheinungen bei alten Menschen sowie den damit zusammenhängenden körperlichen, geistigen und sozialen Auswirkungen vertraut und stimmen ihre Pflege gezielt darauf ab. Sie erkennen die Vorzeichen und Symptome und geben diese in korrekter Terminologie mündlich und schriftlich weiter,
- verfügen über umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten, die die Pflege akut und chronisch kranker alter Menschen erfordert. Ursache und Krankheitsverlauf werden richtig eingeschätzt, professionell beobachtet und überwacht,

⁴ (Hessen, 2009, S. 16)

- besitzen die Fähigkeit zum vernetzten Denken und kreativen Handeln, um komplexe Situationen in der Altenpflege situativ und individuell zu bewältigen. Sie verknüpfen ihre erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten und können sie unter Berücksichtigung der jeweiligen Krankheitsbilder bei der Pflege anwenden,
- setzen pflegerische Kenntnisse personenbezogen und orientiert an den jeweiligen Kompetenzen der Einrichtung um (Pflegerische Kompetenzen können z.B. in Form von Pflegestandards, Expertenstandards, Verfahrensanweisungen festgehalten sein und in der Einrichtung vorliegen). Sie arbeiten bei der umfassenden Pflege alter Menschen dem Ausbildungsstand entsprechend mit. Sie übernehmen eigenständige Teilaufgaben bis zur selbständigen Planung, Durchführung und Reflexion.

Übersicht über die Lernfelder im Lernbereich 1

Lernfeld 1.1 - Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen (80 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Alter, Gesundheit, Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit
- Konzepte, Modelle und Theorien der Pflege
- Handlungsrelevanz von Konzepten und Modellen der Pflege anhand konkreter Pflegesituationen
- Pflegeforschung und Umsetzung von Forschungsergebnissen
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Rehabilitation
- Biographiearbeit
- Pflegerrelevante Grundlagen der Ethik

Lernfeld 1.2 - Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren (120 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Wahrnehmung und Beobachtung
- Pflegeprozess
- Pflegediagnostik
- Planung, Durchführung und Evaluation der Pflege
- Grenzen der Pflegeplanung
- Pflegedokumentation, EDV

Lernfeld 1.3 - Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen (720 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Pflegerrelevante Grundlagen, insbesondere der Anatomie, Physiologie, Geriatrie, Gerontopsychiatrie, Psychologie, Arzneimittelkunde, Hygiene und Ernährungslehre
- Unterstützung alter Menschen bei der Selbstpflege
- Unterstützung alter Menschen bei präventiven und rehabilitativen Maßnahmen
- Mitwirkung bei geriatrischen und gerontopsychiatrischen Rehabilitationskonzepten
- Umgang mit Hilfsmitteln und Prothesen
- Pflege alter Menschen mit eingeschränkter Funktion von Sinnesorganen
- Pflege alter Menschen mit Behinderungen
- Pflege alter Menschen mit akuten und chronischen Erkrankungen
- Pflege infektionskranker alter Menschen
- Pflege multimorbider alter Menschen
- Pflege alter Menschen mit chronischen Schmerzen
- Pflege alter Menschen in existentiellen Krisensituationen
- Pflege dementer und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen
- Pflege alter Menschen mit Suchterkrankungen
- Pflege schwerstkranker alter Menschen
- Pflege sterbender alter Menschen

- Handeln in Notfällen, Erste Hilfe
- Überleitungspflege, Casemanagement

Lernfeld 1.4 - Anleiten, beraten, Gespräche führen (80 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Kommunikation und Gesprächsführung
- Beratung und Anleitung alter Menschen
- Beratung und Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen
- Anleitung von Pflegenden, die nicht Pflegefachkräfte sind

Lernfeld 1.5 - Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken (200 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Durchführung ärztlicher Verordnungen
- Rechtliche Grundlagen
- Rahmenbedingungen
- Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Mitwirkung im therapeutischen Team
- Mitwirkung an Rehabilitationskonzepten

7.2 Lernbereich 2: Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung (300 Stunden)

Kernkompetenzen im Lernbereich 2⁵

Die Schülerinnen und Schüler

- unterstützen ältere Menschen beim Erhalt sozialer Beziehungen (Familie, Freundschaften) und fördern dadurch deren Lebensqualität,
- unterstützen ältere Menschen bei der Gestaltung ihrer individuellen Lebensweise, unter Berücksichtigung kultureller und religiöser Faktoren,
- kennen die Bedeutung des räumlichen und des sozialen Umfeldes als notwendige Rahmenbedingungen für die Unterstützung und Begleitung alter Menschen. Diese nutzen sie als Ressource bei ihrer täglichen Arbeit,
- kennen die Bedeutung von individueller Lebens- und Wohnraumgestaltung und deren Auswirkungen auf die Lebensqualität. Sie kennen die verschiedenen Wohnformen im Alter, sowie Möglichkeiten der Wohnraumanpassung und –gestaltung und wenden diese ressourcenorientiert und wirtschaftlich begründet an,
- kennen die Bedeutung von regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen im Tagesablauf als Orientierungshilfen und berücksichtigen diese bei der Tagesgestaltung. Sie wissen, welche Bedeutung Wünsche, Bedürfnisse und Präferenzen alter Menschen als Ausgangspunkt für Beschäftigungsangebote haben und bringen diese unter Berücksichtigung der individuellen Biografie aktiv in die Arbeit mit ihnen ein.

⁵ (Hessen, 2009, S. 52)

Übersicht über die Lernfelder im Lernbereich 2

Lernfeld 2.1 - Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen (120 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Altern als Veränderungsprozess
- Demographische Entwicklungen
- Ethnie-spezifische und interkulturelle Aspekte
- Glaubens- und Lebensfragen
- Alltag und Wohnen im Alter
- Familienbeziehungen und soziale Netzwerke alter Menschen
- Sexualität im Alter
- Menschen mit Behinderung im Alter

Lernfeld 2.2 - Alten Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen (60 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Ernährung, Haushalt
- Schaffung eines förderlichen und sicheren Wohnraums und Wohnumfelds
- Wohnformen im Alter
- Hilfsmittel und Wohnraumanpassung

Lernfeld 2.3 - Alten Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstorganisierten Aktivitäten unterstützen (120 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Tagesstrukturierende Maßnahmen
- Musische, kulturelle und handwerkliche Beschäftigungs- und Bildungsangebote
- Feste und Veranstaltungsangebote
- Medienangebote
- Freiwilliges Engagement alter Menschen
- Selbsthilfegruppen
- Seniorenvertretungen, Seniorenbeiräte

7.3 Lernbereich 3: Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit (160 Stunden)

Kernkompetenzen im Lernbereich 3⁶

Die Schülerinnen und Schüler

- besitzen Grundlagenkenntnisse über die Funktion des Staates und der Gesellschaft und können den Bezug zu ihrem beruflichen Arbeitsfeld in der Altenpflege herstellen. Sie kennen die gesetzlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen im System der Sozialen Sicherung und des Gesundheits- und Pflegesystems in Deutschland. Sie schätzen Handlungsspielräume und Grenzen vor dem Hintergrund realistisch ein und reflektieren diese kritisch,

⁶(Hessen, 2009, S. 62)

- kennen die berufstypischen Gesetzesgrundlagen und setzen diese in unterschiedlichen Versorgungskontexten um. Sie erkennen Missachtungen und schätzen die daraus entstehenden Konsequenzen ein,
- kennen die betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen und verschiedenen Pflegeorganisationssysteme in der Altenpflege (insbesondere beim Ausbildungsträger). Sie kennen die unterschiedlichen Leistungsarten sowie die Kostenträger in der Altenarbeit,
- kennen die unterschiedlichen Instrumente und Methoden zum internen und externen Qualitätsmanagement und beteiligen sich aktiv bei deren Umsetzung und Auswertung. Sie wenden qualitätssichernde Maßnahmen fachlich fundiert und in ihrem täglichen Pflegehandeln an.

Übersicht über die Lernfelder des Lernbereichs 3

Lernfeld 3.1 - Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen (120 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Systeme der sozialen Sicherung
- Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens
- Vernetzung, Koordination und Kooperation im Gesundheits- und Sozialwesen
- Pflegeüberleitung, Schnittstellenmanagement
- Rechtliche Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit
- Betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit

Lernfeld 3.2 - An Qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege Mitwirken (40 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Rechtliche Grundlagen
- Konzepte und Methoden der Qualitätsentwicklung
- Fachaufsicht

7.4 Lernbereich 4: Altenpflege als Beruf (240 Stunden)

Kernkompetenzen im Lernbereich 4⁷

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die historischen, gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Entwicklung von Pflegeberufen, ihrer Verbände und Organisationen. Sie reflektieren die heutige Situation und bringen die daraus resultierenden Erkenntnisse in ihr berufliches Handeln ein,
- entwickeln ihr eigenes berufliches Selbstverständnis durch kritische Auseinandersetzung mit der beruflichen Realität und Möglichkeiten zu deren Veränderung,
- setzen sich mit berufsethischen Grundlagen sozialpflegerischen Handelns auseinander, reflektieren ihre berufliche Rolle und das eigene Handeln in verschiedenen Arbeits- und Beziehungssituationen und entwickeln daraus Handlungskompetenz zum Umgang mit berufstypischen Konflikten und Belastungen,

⁷(Hessen, 2009, S. 70)

- setzen Methoden des selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernens ein. Sie beherrschen Methoden und Techniken der Arbeitsplanung und nutzen dabei Informations- und Kommunikationstechnologien,
- erkennen die Auswirkungen emotionaler Problemlagen und Konflikte, wenden zielgerichtete Strategien zur Prävention und Bewältigung an,
- wissen um die Bedeutung ihres persönlichen Gesundheitsverhaltens und kennen Methoden zur Verhinderung, sowie zur aktiven Bewältigung von beruflichen Gesundheitsrisiken.

Übersicht über die Lernfelder des Lernbereichs 4

Lernfeld 4.1 - Berufliches Selbstverständnis entwickeln (60 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Geschichte der Pflegeberufe
- Berufsgesetze der Pflegeberufe
- Professionalisierung der Altenpflege; Berufsbild und Arbeitsfelder
- Berufsverbände und Organisationen der Altenpflege
- Teamarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen
- Ethische Herausforderungen der Altenpflege
- Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns

Lernfeld 4.2 - Lernen lernen (40 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Lernen und Lerntechniken
- Lernen mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien
- Arbeitsmethodik
- Zeitmanagement

Lernfeld 4.3 - Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen (80 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten
- Spannungen in der Pflegebeziehung
- Gewalt in der Pflege

Lernfeld 4.4 - Die eigene Gesundheit erhalten und fördern (60 Stunden)

Inhalt lt. AltPflAPrV:

- Persönliche Gesundheitsförderung Arbeitsschutz
- Stressprävention und -bewältigung
- Kollegiale Beratung und Supervision

7.5 Berufsübergreifender Lernbereich

Zusätzlich zum berufsbezogenen Lernbereich mit 2100 Stunden werden ergänzend 300 Stunden in berufsübergreifenden Fächern unterrichtet.

In 80 Stunden Politik sollen die Schülerinnen und Schüler das Staatsystem der BRD und deren demokratischen Grundlagen kennen lernen sowie befähigt werden, kritisch die politischen Prozesse zu verfolgen und sich eine eigene Meinung dazu bilden zu können.

Das Fach Deutsch ist mit 220 Stunden eine wichtige Ergänzung zum Kompetenzerwerb in der Ausbildung. Textverständnis, Rechtschreibung, schriftliche Ausdrucksweise und kommunikative Fähigkeiten sind der Schlüssel für Erfolg in der Ausbildung und im lebenslangen Lernen.

Übersicht über die Fächer des berufsübergreifenden Lernbereichs

Fach Politik (80 Stunden)

Inhalt:

- Dimensionen der Politik (policy, polity, politics)
- Mitwirkungsmöglichkeiten
- Grundpfeiler der Demokratie
- Politische Macht und demokratische Kontrolle
- Das politische System der Bundesrepublik Deutschland
- Grundlagen der Sozialpolitik in der Bundesrepublik
- Daten deutscher Geschichte
- Aktuelle Tagespolitik

Zu diesen Inhalten ist eine Schwerpunktsetzung möglich, nicht alles muss mit gleicher Intensität bearbeitet werden.

Fach Deutsch (220 Stunden)

Inhalt:

- Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch
- Gestalten situationsgerechter Texte
- Methoden und Formen des Sprechens
- Biografische Gespräche führen
- Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch
- Sprachebenen
- Operatoren und Arbeitsanweisungen:
- Umgangssprache
- Lesen – mit Texten umgehen
- Kommunikationssituationen des beruflichen Alltags:
- Bewerbungstraining
- Verfassen einer dialektischen Erörterung
- Rollenspezifische Sprechsituationen
- Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung
- Sprachliche Normen
- Rollenspezifische Sprechsituationen

Zu diesen Inhalten ist eine Schwerpunktsetzung möglich, nicht alles muss mit gleicher Intensität bearbeitet werden.

8. Rahmenlehrplan für die Altenpflegeausbildung

Zielgruppe des Rahmenlehrplans sind die Lehrkräfte der Altenpflegesschulen und die mit der Durchführung der praktischen Ausbildung beauftragten Personen in den Einrichtungen sowie die Schülerinnen und Schüler.

Für die Lehrkräfte der Altenpflegesschulen ist es die maßgebliche und verbindliche Grundlage für die curriculare Erarbeitung der zu vermittelnden Inhalte. Die parallele Darstellung der beiden Lernorte soll den Theorie-Praxis-Transfer sicherstellen.

Die für den Lernort Praxis formulierten Inhalte sind maßgebliche und verbindliche Grundlage für die Erstellung eines Ausbildungsplans und die Durchführung der praktischen Ausbildung.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit diesem Rahmenlehrplan sowohl Informationen über die zu vermittelnden Inhalte als auch die Möglichkeit, selbständig und eigeninitiativ den Verlauf der Ausbildung zu verfolgen.

8.1 Anwendungshinweise

Der Rahmenlehrplan ist nach Ausbildungsjahren geordnet. Jedes Ausbildungsjahr bildet die Lernfelder, Inhalte, die zu erwerbende Kompetenzen und den Lernort Praxis komplett ab.

Die Lernfelder sind den einzelnen Ausbildungsjahren zugeordnet, um den zunehmenden Kompetenzerwerb über die drei Ausbildungsjahre nachvollziehen zu können.

Parallel werden die aus dem theoretischen Unterricht abgeleiteten Inhalte und Aufgaben für den Lernort Praxis beschrieben.

Im Übrigen wird auf die Ausführungen in Kapitel 5 „Curriculare Rahmenbedingungen“ verwiesen.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

8.2 Inhalte der Ausbildungsjahre

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 1	Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege			
LF 1.1	Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen	40		
	<u>Alter, Gesundheit, Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen</u> - Konzepte, Modelle und Theorien der Altenpflege (z.B. Krohwinkel) - Handlungsrelevanz von Konzepten und Modellen der Altenpflege anhand konkreter Pflegesituationen - Biografiearbeit		Die Schülerinnen und Schüler - kennen Modelle u. Theorien von Alter, Gesundheit, Krankheit (Behinderung und Pflegebedürftigkeit) und beziehen diese in ihr berufliches Handeln ein. - kennen ausgewählte Konzepte, Modelle u. Theorien der Altenpflege und wenden diese in konkreten Pflegesituationen an. - können die Bedeutung der Biografiearbeit in der Altenpflege reflektieren und richten ihr Pflegehandeln an der individuellen Biografie alter Menschen aus.	- Kennenlernen des Pflegeleitbildes des Trägers bzw. der Einrichtung. - Umsetzung des Leitbildes in die praktische Arbeit nachvollziehen können. - Das Pflegekonzept und das Pflegeverständnis der Einrichtung kennen und umsetzen. - Biografiebezug in verschiedenen Pflege- und Betreuungssituationen herstellen

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitsförderung und Prävention - pflegerelevante Grundlagen der Ethik 		<ul style="list-style-type: none"> - erkennen die Bedeutung der Gesundheitsförderung und Prävention und richten ihr pflegerisches Handeln danach aus. - kennen pflegerelevante Grundlagen der Ethik, richten ihr Handeln danach aus und reflektieren dieses kritisch. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitsfördernde und präventive Maßnahmen bei der Planung und Umsetzung der Pflegemaßnahmen (z.B. Ernährung, Prophylaxen, Förderung der Mobilität). - Das eigene Handeln unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten reflektieren. - Ambiguitätstoleranz entwickeln.
LF 1.2	Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	60		
	<u>Wahrnehmung und Beobachtung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung und Beobachtung 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - können ihr subjektives Wahrnehmungsverhalten kritisch reflektieren, ihre Beobachtungsfähigkeit differenzieren und sich bewusst und sensibel in die Lebens- und Erfahrungswelten alter Menschen einfühlen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung und Beobachtung als wichtige Instrumente zur Pflegeprozessgestaltung. - Beobachtung als Voraussetzung für professionelle Pflege. - Beobachtungsmöglichkeiten: natürliche/ technische Hilfsmittel im Pflegealltag <u>Beispiele:</u> Schulung der Sinnesorgane und Einsatz technischer Hilfsmittel wie RR-Gerät, Pulsuhr, Thermometer etc.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.2 ff	<p><u>Bedeutung, Bestandteile und Dynamik des Pflegeprozesses</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegeprozess - Informationssammlung nach unterschiedlichen Methoden z.B.: Anamnese, Assesment, Strukturierte Informationssammlung (SIS) - Planung, Durchführung und Evaluation der Pflege (bezogen auf das ausgewählte Pflegekonzept) <ul style="list-style-type: none"> o Festlegung der Pflegeziele o Planung geeigneter Maßnahmen o Durchführung der Maßnahmen o Evaluation der Pflege 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Pflegeprozess und setzen die einzelnen Teilschritte in der Praxis um, - können den Pflegeprozess erfassen, strukturieren, umsetzen, sichern und dokumentieren, - kennen die Selbstpflegefähigkeiten der älteren Menschen, ihre familiäre Situation, ihre Bedürfnisse, Gewohnheiten, Wünsche und Interessen. Die Schülerinnen und Schüler kennen das jeweilige Lebensumfeld, die Fähigkeiten, Einschränkungen und die individuelle Persönlichkeit der älteren Menschen, - können vorhandene Ressourcen des älteren Menschen und seines sozialen Netzwerkes erkennen, unterstützen, fördernd erhalten und erweitern, - planen und führen die Pflege alter Menschen durch und evaluieren sie im Hinblick auf pflegerische Erfolge oder notwendige Anpassungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung des Pflegeprozesses für eine bewohner- und klientenorientierte Pflege (in allen Versorgungsformen). - Selbständiges Planen, Durchführen und Reflektieren des Pflegeprozesses analog zum Ausbildungsstand unter Einbeziehung des interdisziplinären Teams. - Benutzen verschiedener Informationsquellen. - Gestalten einer professionellen Beziehung zu den pflegebedürftigen Menschen. - Planen der Pflege und Dokumentation des Pflegeprozesses mit dem einrichtungsinternen Pflegedokumentationssystem. - Erstellung der Pflegeplanung im interdisziplinären Team. - Individuelle Umsetzung der Schritte des Pflegeprozesses unter Berücksichtigung der betrieblichen Rahmenbedingungen.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.2 ff.	<u>Pflegedokumentation</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bestandteile Pflegedokumentation - Datenschutz - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Pflegeplanung 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen Sinn und Ziel der Pflegedokumentation, - kennen verschiedene Pflegedokumentationssysteme, auch die EDV-gestützte Pflegedokumentation, - beachten den Datenschutz, um die Privatsphäre der älteren Menschen und ihrer Angehörigen zu schützen, - kennen Anwendungsgebiete und Leistungsmöglichkeiten und – grenzen der Pflegedokumentation, - nehmen die Pflege als Prozess wahr und steuern diesen verantwortlich, reflektieren den Prozess differenziert und revidieren Teilaspekte ggf. den gesamten Prozess, wenn diese/ dieser sich als falsch erweisen/ erweist. 	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvolle Anwendung der Pflegedokumentation, - Beispiele: ambulant: überwiegend Papierform, Verbleib in der Häuslichkeit, stationär: Überwiegend elektronisch, Verbleib in der Pflegeeinrichtung; ggf. erfassen des Pflegestatus nach SIS. - Anpassung des Pflegealltags an die Pflegeplanung aufgrund der Informationen aus dem Gespräch mit dem Pflegebedürftigen, der Pflegeplanung oder der Maßnahmenplanung.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Intertrigoprophylaxe - Pneumonieprophylaxe - Aspirationsprophylaxe - Thromboseprophylaxe 		<ul style="list-style-type: none"> - kennen Risiken und Ursachen, die zu Intertrigo-Entstehung führen, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch. - kennen Risiken und Ursachen, die zu einer Pneumonie führen können, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch. - kennen Risiken und Ursachen, die zu einer Aspiration führen können, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch. - kennen Risiken und Ursachen, die zu einer Thrombose führen, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch. 	<p>Mundpflegematerialien und Produkten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Identifizierung des individuellen Intertrigo-Risikos. - Beobachtung gefährdeter Körperstellen. - Gründliche und schonende Reinigung und Pflege von Hautfalten. - Identifizierung des individuellen Pneumonie-Risikos. - Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, z.B. ASE, Atemtraining, Lagerung. - Identifizierung des individuellen Aspirations-Risikos. - Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, z.B. aufrechte Sitzposition beim Essen, Mundrauminspektion, Mundpflege, gezielte Nahrungsauswahl. - Identifizierung des individuellen Thrombose-Risikos. - Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, z.B. Bewegungsübungen, und ggf. nach ärztlicher Anordnung

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Kontrakturenprophylaxe - Dekubitusprophylaxe / Lagerungen und Positionierungen in der Pflege 		<ul style="list-style-type: none"> - kennen Risiken und Ursachen, die zu Kontrakturen führen, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch, - können unterschiedliche Arten von Kontrakturen unterscheiden. - kennen Risiken und Ursachen der Entstehung eines Dekubitus, - planen und führen gezielte Pflegemaßnahmen durch, - können einen Dekubitus nach Schweregrad einteilen, kennen die Inhalte des Expertenstandards „Dekubitusprophylaxe in der Pflege“. 	<p>Kompressionsverbände und –Strümpfe.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Identifizierung des individuellen Kontrakturen-Risikos. - Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, z.B. aktiver, assistiver, passiver Bewegungsübungen. - Identifizierung des individuellen Dekubitus-Risikos. - Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, z.B. Hautpflege, Ernährung, Druckentlastung, Mobilisation.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<p><u>Kommunizieren / Pflege und Betreuung eines Menschen mit Erkrankungen der Sinnesorgane</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Augen: Sehstörungen, Blindheit, Brille - Ohren: Schwerhörigkeit, Taubheit, Hörgerät 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – kennen Kommunikationsbehinderungen und Erkrankungen der Pflegebedürftigen und können in jeder Situation angemessen kommunizieren, – wissen und erkennen welche Auswirkungen die unterschiedlichen Erkrankungen der Sinnesorgane auf die Kommunikationsfähigkeit der Pflegebedürftigen haben, – erkennen die Auswirkungen von Schwerhörigkeit auf Sprachverständnis und Kommunikationsverhalten der Betroffenen, – kennen die häufigsten zur Erblindung führenden Augenerkrankungen älterer Menschen, sowie ihre möglichen Auswirkungen auf die Kommunikation. 	<ul style="list-style-type: none"> – Schaffung von Bedingungen, die das gegenseitige Verstehen und das noch vorhandene Hörvermögen optimal unterstützen. – Einsatz von Regeln, die bei der Kommunikation mit sehbeeinträchtigten, schwerhörigen und tauben Menschen notwendig sind. – Einsatz und Umgang mit Hilfsmitteln, z.B. Sehhilfen, Hörgeräte.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<u>Grundlagen der Ernährungslehre</u> <ul style="list-style-type: none"> - Grundbestandteile der Nahrung und ihre Bedeutung - Energiebedarf des Menschen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Grundbestandteile der Nahrung und verstehen ihre Bedeutung, - können den Energiebedarf einschätzen und ermitteln, - kennen die Nährstoff-Zusammensetzung von Nahrungsmitteln und deren Wirkweisen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung erforderlicher Nahrungsmittel - Berechnung der individuellen Energiebedarfs der/des Pflegebedürftigen.
	<u>Essen und Trinken</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung, beeinflussende Faktoren - Beobachtung von Gewicht, Ernährungszustand und Flüssigkeitshaushalt - Pflegeintervention: „Essen und Trinken können“ 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren die Bedeutung von Essen und Trinken in der Altenpflege und berücksichtigen diese in ihrem Pflegehandeln, - kennen beeinflussende Faktoren und gehen gezielt darauf ein. - erkennen beim Pflegebedürftigen eine Überernährung, Unterernährung, Fehlernährung oder einen Appetit bzw. Flüssigkeitsmangel, - erkennen Kau- und Schluckstörungen, - verstehen die Bedeutung und Wirksamkeit verschiedener In- 	<ul style="list-style-type: none"> - Einschätzung des Energie- und Nährstoffbedarfs. - Den Pflegebedürftigen Lebensmittelempfehlungen geben. - Unterscheidung von Kostarten. - Unterstützung bei der Nahrungsverabreichung. - Beobachtung des Gewichtes und des Ess- und Trinkverhaltens. - Führung von Ernährungsplänen und Trinkprotokollen.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung Erbrechen, Unterstützung beim Erbrechen 		<p>terventionsangebote zum Thema „Essen und Trinken können“,</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Inhalte des Expertenstandards „Ernährungsmanagement“. - erkennen die Ursachen von Erbrechen und können angemessene Pflegemaßnahmen einleiten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der pflegebedürftigen Menschen beim Erbrechen und Dokumentation der Beobachtungen.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<u>Pflegen und Kleiden</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung, beeinflussende Faktoren - Ekel und Scham in der Pflege - Beobachtung des äußeren Erscheinungsbildes - Pflege der Haut - (Wundversorgung bei Dekubitusgeschwüren und Ulcus cruris) - Beobachtung von Haut und Hautanhangsgebilden - Grundlagen der Basalen Stimulation - Pflegeintervention „Sich pflegen können“ - Pflegeintervention „Sich kleiden können“ 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - können die Bedeutung von Pflegen und Kleiden in der Pflege reflektieren und an die individuellen Möglichkeiten des Pflegebedürftigen anpassen, - kennen beeinflussende Faktoren wie Ekel und Scham und können diese bei der Körperpflege berücksichtigen, - verstehen die Ursachen für die Entstehung von Dekubitusgeschwüren bzw. Unterschenkelgeschwüren, - kennen Prinzipien der Hautbeobachtung und der Haut – und Körperpflege und können Veränderungen gezielt wahrnehmen, - verstehen die Wirkungsweisen von Haut- und Pflegemitteln, - können Situationsbezogen eine Kleiderauswahl treffen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Planung und Durchführung der Haut- und Körperpflege unter Berücksichtigung der Gewohnheiten, Bedürfnisse und Ressourcen des Pflegebedürftigen. - Integration grundsätzlicher Prinzipien der Körperpflege in den Pflegeablauf. - Begleitung und Unterstützung der Pflegefachkräfte bei Wundversorgungen und bei den Verbandswechseln. - Beachtung der Intimsphäre. - Dokumentation der Beobachtungen. - Berücksichtigung alternativer Konzepte wie z.B. die Basale Stimulation, das Bobath-Konzept. - Unterstützung der Pflegebedürftigen bei der Kleiderauswahl und beim Ankleiden.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<u>Pflegerrelevante Grundlagen der Hygiene</u> <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Hygiene - Unfallverhütungsvorschriften - Infektion und Infektionserreger - Infektionsverhütung und Hygieneplan (BHS) - multiresistente Erreger (MRSA/ORSA) - Desinfektions- und Sterilisationsverfahren - Infektionskrankheiten - Impfungen (z. B. Hepatitis-Schutzimpfungen, Grippe-Impfungen) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Grundlagen und die wichtigsten Aufgabengebiete der Hygiene, - kennen die wichtigsten rechtlichen Grundlagen von Hygiene, Infektionsschutzgesetz und Unfallverhütungsvorschriften, - kennen Verfahren von Reinigungs-, Desinfektions- und Sterilisationsverfahren und deren Wirkungsweisen, - kennen die wichtigsten Aspekte der Infektionsprävention, - kennen die Grundlagen von a-septischen bzw. antiseptischen Arbeitsweisen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Erkennung von Gesundheitsproblemen, die auf mangelnde Hygiene zurückzuführen sind. - Gestaltung von Arbeitsabläufen, um die eigene Gesundheit und die des Anderen nicht zu gefährden. - Erkennung, Verhütung und Bekämpfung nosokomialer Infektionen. - Vermeidung von Übertragung von körpereigenen und körperfremden Keimen Einsatz gezielter Reinigungs-, Desinfektions- und Sterilisationsverfahren. - Durchführung von Infektionspräventions- Maßnahmen.
	<u>Pflegerrelevante Grundlagen der Anatomie und Physiologie / Einführung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Verständnis vom menschlichen Körper - Weibliches Genitalsystem, Brüste / männliches Genitalsystem - Haut, Augen, Ohren - Mundhöhle, Schluckakt - Aktiver und passiver Bewegungsapparat - Herz- und Kreislaufapparat 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - verstehen den Aufbau und die Funktion des menschlichen Körpers, - können kleinste Strukturen und größere Funktionseinheiten benennen, - verstehen altersbedingte 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung und Berücksichtigung der altersbedingten, anatomischen und physiologischen Veränderungen des menschlichen Körpers.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Blut - Lymphsystem - Atmungssystem - Verdauungsapparat - Bauchspeicheldrüse, Leber, Galle - Harnsystem 		Veränderungen der Anatomie und Physiologie.	
	<p><u>Pflegerelevante Grundlagen der Geriatrie zu Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundbegriffe der Krankheitslehre - Alterungsprozesse bei / beim <ul style="list-style-type: none"> o Haut, Augen, Ohren o Bewegungsapparat o Atmungssystem o Herz- Kreislaufsystem o Blut 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Definitionen und Klassifikationen der Erkrankungen, - können Krankheitsprozesse bezogen auf unterschiedliche Organe und Körperstrukturen beschreiben und erklären, - verstehen Alterungsprozesse und können die Folgen von Krankheit und Behinderung im Alter beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung und Einschätzung krankheitsbedingter Veränderungen im Alter, - Weitergabe der Beobachtungen an andere Berufsgruppen, - Berücksichtigung der Auswirkungen von Alterungsprozessen in der pflegerischen Versorgung.
	<p><u>Pflegerelevante Grundlagen der Gerontopsychiatrie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschichte der Psychiatrie - multifaktorielle Bedingtheit psychischer Erkrankungen - Facetten dementieller Erkrankungen, z.B. Morbus Alzheimer, vaskuläre Demenz 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen Strukturen und Arbeitsmethoden in psychiatrischen Einrichtungen, - erfassen den speziellen Pflegebedarf dementiell veränderter Menschen und setzen diesen personen- und situationsangemessen im Pflegealltag um. 	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung von biografischen Informationen (Biografiearbeit). - Beobachtung und Einordnung dementieller Veränderungen. - Beteiligung an der Pflege von dementiell und gerontopsychiatrisch veränderten

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.				<p>Menschen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung der Umsetzung von Pflegemodellen und Pflegekonzepten für dementiell veränderte Menschen.
	<p><u>Anwendung von pflegerischen Konzepten für Menschen mit dementiellen Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Validation 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen validierende Methoden und setzen diese zur aktuellen Beziehungsgestaltung wertschätzend ein, - reagieren in herausfordernden Situationen mit dementiell veränderten Menschen deeskalierend. 	<ul style="list-style-type: none"> - Reflexion des eigenen Verhaltens. - Beobachtung und Einschätzung von nonverbalem Verhalten bei Menschen mit dementiellen Erkrankungen. - Evaluierung der Ergebnisse der Beobachtung und des Beziehungsprozesse.
	<p><u>Handeln in Notfällen, Erste Hilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erste Hilfe - Verhalten im Notfall - Sofortmaßnahmen am Unfallort - Thermische Verletzungen (z.B. Unterkühlung, Verbrennung) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - schätzen lebensbedrohliche Situationen und kritische Zustandsveränderungen schnell und zuverlässig ein, - leiten in Notsituationen eine angemessene Erstversorgung ein (beides RLP Hessen). 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Notfallplänen und Verfahrensanweisungen für Notfälle. - Durchführung von Vitalzeichenmessung und Bewusstseinskontrollen. - Angemessenes Verhalten im Notfall (z.B. 5 W's und Ruhe bewahren).

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
				<ul style="list-style-type: none"> - Sichere Anwendung von Erste-Hilfe-Maßnahmen. - Dokumentation von Notfällen, Weiterleitung von Notfällen.
LF 1.4	Anleiten, beraten und Gespräche führen	20		
	<u>Grundlagen der Kommunikation</u> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationstheorien und -modelle - Merkmale der Kommunikation in der Altenpflege - Einführung in die Gesprächsführung - Gespräche in verschiedenen sozialen Situationen - Gestaltung eines gelenkten Gespräches am Beispiel Kritikgespräch 		Die Schüler und Schülerinnen <ul style="list-style-type: none"> - kennen die wichtigsten Kommunikationstheorien und –modelle, - unterscheiden verbale und nonverbale Kommunikation und setzen unterschiedliche Gesprächsformen und –techniken ein, - nehmen eigenständig Kontakt, unter Wahrung der Nähe-Distanz-Balance, zu den älteren Menschen und deren Angehörigen auf und bauen somit einen gleichwertigen Beziehungsprozess auf. Sie reflektieren ihr eigenes Kommunikationsverhalten, - hinterfragen sich kritisch und gestalten ihre Kommunikation situationsangepasst. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation mit pflegebedürftigen älteren Menschen in den unterschiedlichen Situationen z.B. Aufnahmegespräch, während der pflegerischen Versorgung, Biografiegespräch. - Innerbetriebliche Weitergabe von Informationen z.B. Übergabegespräch, Konfliktgespräche, Team- und Fallbesprechungen. - Umgang mit nonverbaler Kommunikation.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LF 1.5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	80		
	<u>Rechtliche Grundlagen für die Übertragung ärztlicher Aufgaben an Pflegefachpersonen</u>		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die rechtlichen Voraussetzungen, die für eine ärztliche Delegation gegeben sein müssen, - kennen die Grenzen der Delegation ärztlicher Tätigkeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Handhabung der Delegation ärztlicher Tätigkeiten an Pflegepersonen in der Einrichtung.
	<u>Pflegerelevante Grundlagen der Arzneimittellehre</u> <ul style="list-style-type: none"> - Definition und Herkunft von Arzneimitteln - Arzneimittelgesetz - Arzneimitelformen und ihre Anwendung - Wirkung von Arzneimitteln (Pharmakodynamik, lokale, systemische Wirkung) - Besonderheiten der Arzneimitteltherapie bei älteren Menschen - das Medikament im Organismus (Pharmakokinetik) - Arzneimittelsicherheit - Desinfektionsmittel - Antibiotika - Hautpflegemittel - Verbandsmaterialien 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über pflegerelevante Grundkenntnisse der Arzneimittelkunde, - kennen unterschiedliche Darreichungsformen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei unterschiedlichen Darreichungsformen (z.B. Tabletten, Salben, Tropfen, Suppositorien, s.c. Infusionen, Pflaster), Dosierungen sowie Wirkweisen und Wechselwirkungen. - Bereitstellung von Arzneimitteln nach der 6-R-Regel unter Aufsicht PFK und unter Berücksichtigung hygienischer Grundregeln. - Teilnahme bei der Einnahme/Anwendung von Arzneimitteln unter Aufsicht einer Pflegefachkraft.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.5 ff.	<p><u>Durchführung ärztlicher Verordnungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung von Puls, Blutdruck, Temperatur - Kompressionstherapie - Maßnahmen zur Diagnostik: BZ-Kontrolle - Subkutane Injektionen - Physikalische Maßnahmen (Einreibungen, Bäder, Wickel) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - entwickeln die berufliche Fachkompetenz, um die an ihn/sie delegierten ärztlichen Tätigkeiten fachgerecht durchzuführen und zu dokumentieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einüben ärztlich delegierter Techniken, z.B. Blutdruck und Pulskontrolle, BZ-Kontrolle. Anlegen eines Kompressionsverbandes. - Beurteilung und Dokumentation von pflegerischen Beobachtungen und ermittelten Werten, z.B. Blutdruckwert.
	<p><u>Interdisziplinäre Zusammenarbeit</u> (in Verbindung mit dem LF 4.1) :</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen in der stationären und ambulanten Altenpflege - Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten - Mitwirkung im therapeutischen Team 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen medizinische und therapeutische Schwerpunkte der verschiedenen Berufsgruppen, - arbeiten professionell mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Berufsgruppen im interdisziplinären und therapeutischen Team zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Informationssammlung über Mitwirkende in der Pflege (z.B. Ärzte, Physiotherapeuten, Logopäden). - Teilnahme an interdisziplinären Übergaben/ Fallbesprechungen im jeweiligen Pflegebereich.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 2	Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung			
LF 2.1	Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40		
	<u>Gesellschaftliche und demographische Rahmenbedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Demographische Entwicklung in der BRD (siehe auch Fach Politik) - gesellschaftlich-politische Sichtweisen und Rahmenbedingungen für die ältere Generation (siehe auch Fach Politik) - Lebenssituation der verschiedenen, insbesondere vulnerabler Bevölkerungsgruppen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen nationale demografische Entwicklungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, - beurteilen die daraus resultierenden Auswirkungen und schätzen diese für das Berufsfeld ein. 	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse der Daten zur Struktur der Bewohner und Patienten. - Auswirkungen und Veränderungen in der Ausbildungseinrichtung durch die demografische Entwicklung. - Wahrnehmung der Lebenssituation alter Menschen. Ressourcenorientierte Pflege.
	<u>Altern als Veränderungsprozess</u> <ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitsmodelle und Entwicklung in verschiedenen Lebensabschnitten - Theorien und Modelle des Alterns und des Alters - subjektive Wahrnehmung des Alterns und des Alters - subjektive Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten älterer Menschen und ihre gesellschaftliche Bedeutung - gerontologisch-relevante Verhaltensweisen älterer Menschen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren ihre subjektive Wahrnehmung von Alter und Altern, stellen einen Zusammenhang zu Theorien und gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen her und bewerten diese kritisch - erfassen individuelle Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen älterer Menschen und be- 	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung der Lebensgeschichte des alten Menschen. - Biografiearbeit.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			rücksichtigen diese im Pflegehandeln.	
2.1 ff.	<u>Bedeutung sozialer Beziehungen und sozialer Netzwerke im Leben älterer Menschen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung der Familie, Funktion der Familie, Wandel der Familie - Bedeutung der Familie in unterschiedlichen Kulturen - Familienbeziehungen zwischen den Generationen - Ehe- und Partnerbeziehungen im Alter (z. B. Verlustprobleme) - soziale Beziehungen außerhalb der Familie und ihre Bedeutung (Freundschaften, Vereine, politische Aktivitäten etc) - Auswirkungen bei Verlust nahestehender Personen und Auflösung vertrauter sozialer Kontakte und sozialer Netze/mögliche Hilfestellungen - Phänomen Verwahrlosung - Bedeutung von Nähe-Distanz-Balance (vgl. LF 4.3) - Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - unterscheiden verschiedenen Wohn- und Lebensformen früherer, gegenwärtiger und zukünftiger Generationen und erkennen die Bedeutung sozialer Bindungen und die Auswirkung von Auflösung und Verlust dieser Bindungen, - gestalten eine angemessene Beziehung zu den Bewohnern und Patienten, - benennen die unterschiedlichen Unterstützungssysteme für ältere Menschen in verschiedenen Problem- und Lebenssituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen von allgemeinen Methoden zur Gesprächsführung. - Mitwirkung bei der Gestaltung von Angehörigenabende und Informationsveranstaltungen. - Planung von Aktivitäten und Veranstaltungen für ältere Menschen. - Sichtung von Informationsmaterial über Selbsthilfe- und Beratungsangebote.
LF 2.2	Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen	./.		
	./.			

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LF 2.3	Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen	30		
	<u>Biografiearbeit</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung und Sensibilisierung für die Interessen, Bedürfnisse und Ressourcen älterer Menschen in verschiedenen Lebenssituationen - Bedeutung der eigenen Aktivitäten bewusst machen - Methoden der Biografiearbeit und Erinnerungspflege (in Verbindung mit LF 1.1) 		Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> - können die Interessen, Bedürfnisse, Ressourcen älterer Menschen sensibel wahrnehmen und empathisch darauf reagieren. Hierfür beziehen sie zum Einen die verschiedenen Lebenssituationen als auch die Biografie mit ein, - kennen Methoden der Biografiearbeit und der Erinnerungspflege und wenden diese an. 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Beobachtungsbogens/-berichtes für einen Pflegebedürftigen mit dem Schwerpunkt „Biografie, Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen“. - Anwendung einer aktivitätsorientierten Biografiearbeit.
	<u>Tagesstrukturierende Maßnahmen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung älterer Menschen bei der Planung und Durchführung ihrer individuelle Tagesgestaltung und sozio-kultureller Aktivitäten - Alltagsstrukturierung und unterstützende Förderung bei der Alltagsbewältigung für ältere Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, z. B. Demenz, Bettlägerigkeit - Durchführung von Einzelaktivitäten für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen (u.a. auch für bettlägerige ältere Menschen), (exemplarische Planungen und Durchführungen) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - wissen um die Bedeutung der persönlichen Aktivitäten und können diese in den praktischen Pflegealltag integrieren. - sind mit den verschiedenen Aspekten einer individuellen Tagesgestaltung vertraut und unterstützen ältere Menschen bei der Planung und Durchführung, - planen Einzelaktivität anhand eines methodisch-didaktischen Konzeptes und 	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung individueller Interessen und Bedürfnisse der zu Pflegenden in Bezug auf ihre Tages- und Wochengestaltung. - Kennenlernen der individuellen Situation eines Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. - Implementierung geeigneter Angebote zur Alltagsstrukturierung. - Planung und Durchführung

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			setzen dieses um. Dabei berücksichtigen sie die persönliche gesundheitliche Situation der zu Pflegenden.	einer Einzelaktivität mit anschließender Reflexion des eigenen Handelns.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 3	Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit			
LF 3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40		
	<u>Institutionelle Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (siehe dazu auch 4.1) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Aufgaben und Funktionen unterschiedlicher Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einordnung der Praxiseinrichtung, Zusammenstellung detaillierter Informationen zum Träger, Art der angebotenen Dienste).
	<u>Rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Grundlagen der Ausbildung zur AltenpflegerIn und sich daraus ergebende Rechte und Pflichten der Schülerinnen und Schüler inklusive Altenpflegegesetz, Ausbildungs- und Prüfungsverordnung - Einführung in die Organisationsformen in Pflegeeinrichtungen - Einführung in die Kostenstruktur von Leistungen des Gesundheitswesens (Personalkosten, Sachkosten etc.) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen Rechte und Pflichten, die sie als Auszubildende haben; sie kennen die unterschiedlichen Finanzierungen der Altenpflegeausbildung (Erstauszubildende, Umschüler) und mögliche Auswirkungen auf das Ausbildungsverhältnis, - kennen grundlegende Organisationsformen in Pflegeeinrichtungen, - kennen die grundlegenden Kosten einer 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwendung des Altenpflegegesetzes und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung. - Sichtung von Verträgen der Einrichtung und von Ausbildungsverträgen. - Kennenlernen der Organisationsform der eigenen Praxiseinrichtung. - Erstellung detaillierter Informationen zum eigenen

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Stellenbeschreibung und Anforderungs- Profile in stationärer, ambulanter und teilstationärer Einrichtungen der Altenpflege - Organisation der Aufgaben und Verantwortungsbereiche (Organigramm) - Planung arbeitsorganisatorischer Abläufe in der stationären Pflege und ambulanter Pflege 		<ul style="list-style-type: none"> - Pflegeeinrichtung, - kennen die Grundlagen eines Organigramms, einer Stellenbeschreibung und eines Anforderungsprofils, - können ihre Arbeitsabläufe im Sinne eines Pflege-Ablaufplans strukturiert planen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Träger und zu den Aufgaben und den Funktionen der Institution. - Informationssammlung über die Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Diensten. - Kennenlernen relevanter Stellenbeschreibungen (z.B. PFK, PHK,...). - Erstellung eines Pflege-Ablaufplans.
	<p><u>Systeme der sozialen Sicherung / Sozialrecht</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersicht d. sozialen Sicherungssysteme - Krankenversicherung - Unfallversicherung - Rentenversicherung - Pflegeversicherung - (Themenkomplex erfolgt in Koordination mit dem Fach Politik) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Funktion der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland und können deren allgemeine Bedeutung bewerten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Sichtung Bewohnerakte zur Kostenübernahme durch verschiedene Kostenträger.
	<p><u>Rechtliche Rahmenbedingungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundrechte (siehe auch Fach Politik) - Haftungsrecht - Betreuungs- und Aufsichtspflicht - Pflegeversicherung / SGB XI - Krankenversicherung / SGB V - Sozialhilfegesetz / SGB XII - Qualitätssicherungsgesetz - Bremisches Wohn- und Betreuungsgesetz 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen grundlegende rechtliche Rahmenbedingungen, die für die Altenpflege relevant sind, - erkennen die rechtlichen Anknüpfungspunkte im Kontext der Verantwortung altenpflegerischen Handelns. 	<ul style="list-style-type: none"> - Sichtung der einrichtungsinernen Aufzeichnungen hinsichtlich Qualität und Recht (Qualitätsmanagement-handbuch).

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

LF 3.2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	./.		
	./.			

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 4 Altenpflege als Beruf				
LF 4.1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	20		
	<u>Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns</u> <ul style="list-style-type: none"> - Berufswahl und Motivation zum Beruf - Berufliche Rolle und Rollenerwartungen in verschiedenen Arbeitsfeldern - Teamarbeit und Zusammenarbeit mit älteren Menschen und anderen Berufsgruppen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren und erkennen die eigene Berufswahl auf verschiedenen Ebenen (emotional, kognitiv, psychisch, physisch); - kennen die notwendigen Aspekte in Teamarbeit und der Arbeit mit älteren Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung der Rollen und Rollenerwartungen der Kolleg/-innen in der Praxis. - Erarbeitung, welche Berufsgruppen an der Versorgung beteiligt sind.
	<u>Berufsgesetze der Pflegeberufe</u> <ul style="list-style-type: none"> - Altenpflegegesetz - Krankenpflegegesetz - ordnungspolitische Rahmenbedingungen - Kosten und Finanzierung 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die für die Ausbildung und spätere Fachkrafttätigkeit relevanten Gesetzesteile 	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung/Erarbeitung in und mit dem Ausbildungsbetrieb, welche Teile der Gesetze für die praktische Ausbildung relevant sind
4.1 ff.	<u>Professionalisierung der Altenpflege; Berufsbild und Arbeitsfelder / Berufliche Professionalisierung und Profession, z. B.</u> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegesprache - Fakten- und Erfahrungswissen in der Pflege - Stufen der Kompetenzentwicklung - Merkmale und Handlungsspielräume professioneller Altenpflege 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen die Merkmale und Stufen von Professionalisierung, Profession und Kompetenzentwicklung und können diese auf das Berufsfeld anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung mit Leitung/Praxisanleiter/-in/Kolleg/-innen des eigenen Ausbildungsbetriebes, was unter professioneller Altenpflege

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlerquellen professionellen Handelns <p><u>Arbeitsfelder in der Altenhilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - offene Altenpflege - ambulante Altenpflege - teilstationäre Altenpflege - stationäre Altenpflege - Institutionen und Behörde <p><u>Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohlfahrtsverbände und freigemeinnützige Träger - öffentliche Träger - private Träger - Ausbildungsinteresse und Trägerschaft für die praktischen Ausbildungsanteile 		<ul style="list-style-type: none"> - kennen weitere Arbeitsfelder in der Altenhilfe und die jeweiligen Arbeitsschwerpunkt. - kennen unterschiedliche Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, deren geschichtlichen Auftrag und die jeweiligen Arbeitsfelder in der Altenhilfe. 	<p>verstanden wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung der Schwerpunkte des eigenen Ausbildungsbetriebs. - Einordnung des eigenen Ausbildungsbetriebs in das System.
LF 4.2	Lernen lernen	30		
	<p><u>Lernen und Lerntechniken / Lernen als Entwicklungsmöglichkeit, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexion der bisherigen Lernerfahrungen - individuelle Lernvoraussetzungen - psychologische und neurobiologische Aspekte des Lernens 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - verstehen Lernkompetenz als individuellen Erfahrungs- und Entwicklungsprozess. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einüben von selbstgesteuertem und selbstorganisiertem Lernen. - Erstellung und strukturierte Bearbeitung der Arbeitspläne.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
4.2 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - soziales Lernen - lebenslanges Lernen als Bildungsprozess und Persönlichkeitsentwicklung - Techniken für ein strukturiertes und zielgerichtetes Handeln, z. B. Ziele und Teilziele, Unterscheidung von Aufgaben, Entscheidungen 			<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung auf berufliches lebenslanges Lernen: Aktualisierung der einrichtungsinternen Pflegestandards.
	<u>Bedeutung der Motivation</u> <ul style="list-style-type: none"> - Motiv und Motivation - Ausbildungsmotivation - Lern- und Leistungsmotivation - Bedeutung von Erfolg und Misserfolg - subjektive Leistungseinschätzung - Leistungseinschätzung und Beurteilung durch andere (Mitschüler, Dozenten, Praxisanleiter, Kollegen) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren und beurteilen ihr eigenes Lern- und Leistungsverhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anleitung bei der Selbstreflexion des eigenen Lernverhaltens in Anleitsituationen.
	<u>Lernfördernde Bedingungen/ Lerntechniken, z. B.</u> <ul style="list-style-type: none"> - Lernaktivität Lernkanäle - Bedeutung und Gestaltung von Pausen - Hilfsmittel, Umgang mit Hilfsmitteln 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - gestalten in ihrem selbstorganisierten Lernprozess Lerntechniken eigenverantwortlich und zielorientiert. 	
	<u>Zeitmanagement / Bedeutung der Zeit für den Lernprozess, z.B.</u> <ul style="list-style-type: none"> - ökonomische und subjektive Zeit - Zeitdimensionen in der ambulanten und stationären Altenpflege - Umgang mit der eigenen Zeit und der Zeit mit und für andere (Selbstanalyse) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - setzen Methoden und Techniken des Selbstmanagements insbesondere des Zeitmanagements ein. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anleitung im Umgang mit zeitlichen Ressourcen.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
4.2 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Regeln und Ziele der Zeitplanung / Leistungskurve und Biorhythmus - Reflexion des persönlichen Arbeitsstils Organisationsprinzipien der Tages- und Wochengestaltung 			
	<p><u>Gestaltung und Präsentation von Texten, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Textzusammenfassung - Textvisualisierung - Methoden der Textarbeit in Gruppen - Mind-Mapping - Präsentationstechniken <p>(Die o. g. inhaltlichen Aspekte werden in enger Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch unterrichtet).</p> <p><u>Lernen mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - EDV in der Ausbildung - Internetnutzung - Datenbanken 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenden Informations- und Kommunikationstechnologien sowie berufstypische Arbeitsmethoden an. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwendung von Informations- und Kommunikationstechniken. - Kennenlernen unterschiedlicher Arbeitsmethoden. - Kennenlernen von EDV-gesteuerter Pflegedokumentation und -planung.
LF 4.3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	30		
	<p><u>Spannungen und Konflikte in der Lerngruppe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Konflikte und Spannungen - Konflikte und Einstellungen - Konfliktformen, Ursachen, Auswirkungen 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Ursachen, Auswirkungen und Dynamik des Konfliktgeschehens in sozialen Si 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme am Konfliktmanagement in der Institution. - Analyse von Konfliktpotenti

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Konfliktminderungsstrategien - Konfliktlösungsstrategien - Übungen zur Konfliktvermeidung, Konfliktminderung und Konfliktlösung - Konfliktmanagementstrategien (z. B. F. Glasl) 		<ul style="list-style-type: none"> - tuationen und - entwickeln angemessene Strategien zur Deseskalation und Konfliktlösung. 	<ul style="list-style-type: none"> - alen in der Institution. - Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien in unterschiedlichen Praxiszusammenhängen.
	<p><u>Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten / Gestaltung der Pflegebeziehung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nähe-Distanz-Balance - Macht und Ohnmacht - Intimität, Ekel, Scham - Aggression, Gewalt - Übungen zur Analyse von Konflikten und Befindlichkeitsstörungen und deren mögliche Lösungen 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren eigenes Erleben und Verhalten in Pflegebeziehungen und erkennen eigene Möglichkeiten und Grenzen, - erkennen und analysieren konflikthafte Situationen in der Pflegebeziehung hinsichtlich personeller und institutioneller Aspekte, - gestalten angemessene Pflegebeziehungen, - entwickeln individuelle Lösungsstrategien in schwierigen sozialen Situationen unter Berücksichtigung der Belange pflegebedürftiger Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung von Pflegebeziehungen. - Umgang mit Nähe und Distanz. - Gestaltung von Dienstübergaben und Fallbesprechungen.
LF 4.4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	20		
	<p><u>Gesundheitsförderung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten und Bedeutung der Gesundheitsförderung, z. B. Bewegung, Sport - Ernährung, Selbsterfahrung und Selbst- 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Bedeutung von Gesundheitsförderung und sind sich der Notwendigkeit eigener Ge- 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung persönlicher Maßnahmen zur Selbstpflege. - Anleitung zu gesundheitsför-

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	reflexion - Selbstpflege / Selbstfürsorge		sundheitsförderung bewusst.	derlichem Verhalten im Pflegealltag.
4.4 ff.	<u>Arbeitsschutz</u> - Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsmaßnahmen - Möglichkeiten der betrieblichen Gesundheitsförderung - Ergonomie am Arbeitsplatz - Rückenschule - Kinästhetik		Die Schülerinnen und Schüler - nutzen selbstreflexive Kompetenzen und setzen individuelle Strategien zur Gesundheitsförderung eigenverantwortlich in ihrem Arbeitsfeld um, - kennen die gesetzlichen und betrieblichen Maßnahmen zum Arbeitsschutz und Unfallvermeidung und berücksichtigen diese im beruflichen Handeln, - wenden bei pflegerischen Tätigkeiten erforderliche kinästhetische Prinzipien und rückschonender Arbeitstechniken an.	- Einübung rückschonender Arbeitsweisen. - Berücksichtigung von kinaesthetischen Arbeitsweisen. - Berücksichtigung ergonomischer Aspekte bei der Planung von Arbeitsabläufen. - Einweisung in Arbeitsschutzmaßnahmen und Unfallverhütungsvorschriften. - Erkennen von Gefahrenpotentialen in der Einrichtung.

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	Fach Politik	20		
	<p><u>Dimensionen der Politik</u> (policy, polity, politics)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Definitionen <p><u>Mitwirkungsmöglichkeiten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Definition des politischen Raums [siehe I] - Mitwirkungsmöglichkeiten auf kommunaler, nationaler und internationaler Ebene - Mitwirkungsmöglichkeiten des einzelnen an ausgewählten Beispielen <p><u>Grundpfeiler der Demokratie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontrolle der Exekutive, - Pluralismus, Meinungs- und Pressefreiheit, Gewaltentrennung, Rechtsstaatlichkeit, Sozialstaat, Verteilung der Ressourcen (Bildung...), Parlamentarismus, Wahlen, „wehrhafte Demokratie“ <p><u>Politische Macht und demokratische Kontrolle</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Zielsetzung wichtiger gesellschaftlicher und politischer Gruppierungen - Parteiensystem 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können die Disziplin Politik von anderen Gesellschaftswissenschaften abgrenzen. - kennen Arbeitnehmerrolle in der Gesellschaft und im Arbeitsrecht, - kennen Möglichkeiten politisch zu partizipieren, erkennen, dass sie nicht „ohnmächtig“ sind. - kennen die Grundpfeiler der Demokratie, - können die Prinzipien der Demokratie von anderen Gesellschaftsformen abgrenzen. - kennen die Funktion der politischen Parteien, - kennen die Schutz- und Gestaltungsfunktionen der Gewerk- 		

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Bürgerinitiativen - Gewerkschaften - Verbände - Medien <p><u>Aktuelle Tagespolitik</u></p>		<p>schaft,</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Verbandstrukturen in Deutschland und Verortung in einem Gesellschaftsmodell, - kennen die Funktion der öffentlichen Meinung in der Demokratie. <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können zu aktuellen Tagesthemen Stellung beziehen und eine eigene Meinung bilden. 	
	Fach Deutsch	75		
	<p><u>Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch</u> (Kompetenzbereiche 1 und 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Lexika, Quellenmaterial und fachlichen Standardwerken und (elektronischen) Medien - Grundlagen zur Entwicklung und Bedeutung von Sprache und Kommunikation, Informa- 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen das Regelwerk der deutschen Sprache, - können Informationen in verschiedenen (elektronischen) Medien suchen und - auswerten, - können sicher Wörterbücher, Lexika, Fachbücher und -zeitschriften nutzen. - können ihre Sprachkompetenz sicher in verschiedenen persön- 	

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p>tions- und Kommunikationsstrukturen und -systeme, Dokumentation und Dokumentations-systeme</p>		<p>lichen und beruflichen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsbereichen und -situationen einsetzen, - können ihre Gesprächskompetenz in rollenspezifischen Sprechsituationen sicher einsetzen, - können eigenes Sprachverhalten (verbal, nonverbal, schriftlich) in verschiedenem Kontext wahrnehmen, - können eigene Texte gestalten , - können adäquate Arbeitstechniken anwenden. 	
	<p><u>Gestalten situationsgerechter Texte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Berichte: Praktikumsbericht, Sonderformen des Berichts; - Notizen; Protokolle(z.B. Sturzprotokoll); Referate; - Beschreibungen von Gegenständen, Personen und Vorgängen; <ul style="list-style-type: none"> o privater und offizieller Schriftverkehr; o Verfassen einer Inhaltsangabe 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können Gesprächsnotizen, Aktennotizen, Telefonnotizen sowie Verlaufs- und - Ergebnisprotokolle fertigen, - können Gegenstände, Personen und Vorgänge aus dem pflegerischen Alltag sicher und zusammenhängend beschreiben, - kennen Anforderungen unterschiedlicher Schriftstücke, - können eine Inhaltsangabe zu den ausgewählten Texten verfassen. 	

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<u>Texte schreiben (Kompetenzbereich 2):</u> - das Schreiben planen, Fehler erkennen		Die Schülerinnen und Schüler - können eigene Texte gestalten	
	<u>Methoden und Formen des Sprechens</u> - Moderieren: Gesprächsführung, - Gesprächsformen; - Präsentieren: Einzel- und - Gruppenpräsentation, Projektpräsentation, - verbale und visuelle Formen		Die Schülerinnen und Schüler - können direkte und indirekte Moderation und Moderationsphasen im pflegerischen und sozialen Bereich anwenden, - sie kennen und nutzen vielfältige Arbeitstechniken (Tabellen, Diagramme, Strukturbilder, Mind-Map, Kurzvortrag, Referat) und - können für ihre Präsentationen unterschiedliche Formen (Pinnwand, Tafel, Flipchart, Folien, PC-Technik etc.) einbeziehen.	
	<u>Biografische Gespräche führen:</u> - Narratives Interview		Die Schülerinnen und Schüler - kennen sprachliche Besonderheiten der biografischen Gespräche, - kennen Fragetypen und Fragetechniken, - kennen das Prinzip des narrativen Interviews, - können mit Hilfe sprachlicher Formulierungsbausteine ein biografisches Gespräch sicher	

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			führen.	
	<p><u>Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch (Kompetenzbereiche 2 und 3)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen der Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung - Rechtschreibung: Regeln der neuen Rechtschreibung, Fehlerschwerpunkte, - Schreibung der Laute, Groß- und Kleinschreibung; s-ss-ß - Zeichensetzung: Kommasetzung im einfachen, erweiterten Satz, Komma zwischen vollständigen Sätzen (einfache Satzstrukturen); - Satzbau: Satzglieder 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können grammatische und orthografische Normen einhalten, - können die Grundregeln des Satzbaus und der Zeichensetzung zielgerichtet - anwenden, - kennen die Regel der neuen Rechtschreibung, Zeichensetzung und der Grammatik, - können diese Regeln bewusst beim Gestalten eigener Texte nutzen 	
	<p><u>Sprachebenen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Standardsprache - Fachsprache: Umgang mit dem Fachwortschatz (Vokabellernen, Karteikarten etc.) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen Unterschiede und Besonderheiten der Standard-, Fach- und Umgangssprache und kennen die Verwendung der gesprochenen und geschriebenen Form der Hochsprache. - kennen die Bedeutung, Funktion und Wirkung der Fachsprache im Altenpflegerischen Bereich, - sie kennen verschiedene Strategie- 	

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			gien zum Umgang mit dem Fachwortschatz.	
	<u>Operatoren und Arbeitsanweisungen:</u> <u>Umgangssprache</u>		<ul style="list-style-type: none"> - kennen die wichtigsten Operatoren und Arbeitsanweisungen der Aufgabenstellungen in Arbeitsaufträgen und Klausuren, - kennen Bedeutung von Mundart und Dialekt der Bewohner/innen einer Altenpflegerischen Einrichtung, - können Vulgärsprache selbstkritisch beurteilen. 	
	<u>Lesen – mit Texten umgehen</u> (Kompetenzbereich 4) <ul style="list-style-type: none"> - Lesemethoden: diagonales, punktuell, sequenzielles und intensives Lesen - Lesestrategien: 5-Schritt-Lesestrategie - Texte bearbeiten: Markierungstechniken, Exzerpieren, Quellen korrekt angeben - Textstellen erläutern 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Unterschiede zwischen Sach-, Fach- und literarischen Texten, - kennen Lesemethoden und Lesestrategien, - können unterschiedliche Arbeitstechniken zur Informationsbeschaffung, -aufnahme und -verarbeitung anwenden, - können anhand ausgewählter (vor allem berufsbezogener) Texte Inhalte und Strukturanalysen durchführen und diese so- 	

8.2.1 Erstes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			wohl schriftlich als auch mündlich darstellen, - können sicher eigene Position darlegen und diese begründen, - kennen Strategien zum Umgang mit verschachtelten Satzkonstruktionen. -	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

8.2.2 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 1	Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege			
LF 1.1	Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen	20		
	<u>Erweiterung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Konzepte, Modelle und Theorien der Pflege in verschiedenen Pflegesettings (z.B. Orem, Kitwood, Peplau) - Biografiearbeit in verschiedenen Pflegesettings (z.B. Krankenhaus, amb. Pflege, Gerontopsychiatrie) - Pflegerelevante Grundlagen der Ethik in verschiedenen Pflegesettings (z.B. Krankenhaus, amb. Pflege, Gerontopsychiatrie) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen weitere ausgewählte Konzepte, Modelle u. Theorien der Pflege und wenden diese in konkreten Pflegesituationen an - können die Bedeutung der Biografiearbeit in der Pflege anhand verschiedener Pflegesettings reflektieren und richten ihr Pflegehandeln an der individuellen Biografie der zu Pflegenden aus. - setzen sich mit ethischen Fragestellungen in verschiedenen Pflege- und Betreuungssettings auseinander und entwickeln Ziel- und Wertvorstellungen für ihre berufliche Tätigkeit. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen des Pflegekonzepts der Einrichtung (z.B. im Krankenhaus, amb. Pflegedienst, Gerontopsychiatrie). - Anwendung des Pflegekonzepts in der täglichen Arbeit. - Umsetzung von Biografiearbeit in den verschiedenen Pflege- und Betreuungssituationen (z.B. im Krankenhaus, amb. Pflegedienst, Gerontopsychiatrie). - Durchführung von Pflegehandlungen unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten. - Berücksichtigung von Ambiguitätstoleranz. - professioneller Umgang mit freiheitsentziehenden Maß-

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
				nahmen, herausforderndem Verhalten und der Ernährung am Lebensende.
LF 1.2	Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	30		
	<u>Vertiefung Pflegeplanung/Pflegedokumentation</u> <ul style="list-style-type: none"> - Handlungsrelevanz von Konzepten und Modellen der Pflege anhand konkreter Pflegesituationen - Planung, Durchführung und Evaluation der Pflege, bezogen auf ausgewählte Lebensbereiche - Führen eines Gespräches mit dem Pflegebedürftigen im Rahmen der Aufnahme (in Anlehnung eines narrativen Interviews) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - können anhand von Modellen komplexe Pflegesituationen prozesshaft erfassen, strukturieren, umsetzen, bewerten und dokumentieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung von Modellen im Pflegealltag auf der Grundlage des Pflegeprozesses. - Verantwortungsvolle Anwendung der Pflegedokumentation/EDV-gestützte Pflegedokumentation.
LF 1.3	Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen	230		
	<u>Pflege alter Menschen mit akuten und chronischen Erkrankungen</u> <u>Übersicht</u> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Funktionsprinzipien der erkrankten Organe - Altersveränderungen - Krankheitsentstehung mit: Ursachen, Symptomen, Komplikationen, Diagnostiken, Therapien - Psychosoziale Auswirkungen - Exemplarische Pflegesituationen: 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten, die die Pflege akut und chronisch erkrankter Menschen erfordert, - sind mit den speziellen Krankheitserscheinungen bei alten Menschen sowie den damit zusammenhängenden körperlichen, 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung von Menschen mit chronischen Erkrankungen, - Wahrnehmung und Erkennung von krankheitsbedingten Veränderungen und die daraus entstehenden Anforderungen oder Belastungen

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<p>Selbstpflege und Unterstützungsangebote präventive und rehabilitative Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - präventive und rehabilitative Maßnahmen - Umgang mit Hilfsmitteln <p><u>bezogen auf die folgenden Erkrankungen:</u></p>		<p>geistigen und sozialen Auswirkungen vertraut und stimmen ihre Pflege gezielt darauf ab</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen medikamentöse Therapien bezogen auf die entsprechenden Krankheitsbilder - unterstützen die Selbstpflegefähigkeiten des erkrankten Menschen und berücksichtigen präventive und rehabilitative Aspekte 	<p>für den Pflegebedürftigen,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung therapeutischer Behandlungsmethoden, - Planung und Durchführung von pflegerischen Unterstützungsangeboten unter den präventiven und rehabilitativen Aspekten.
	<p><u>Erkrankungen des Stoffwechsels und Verdauungsapparates</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Diabetes Mellitus - Fettstoffwechselstörungen - Hypophysen (Über- und Unterfunktion) - Schilddrüsen (Über- und Unterfunktion, Struma) - Nebennierenrinden (Über- und Unterfunktion) - Mundhöhle (Karies, Soor, Parotitis, Aphten) - Speiseröhre (Sodbrennen, Reflux, Hiatushernie) - Magen (Gastritis, Ulcus ventriculi) - Darm (Ulcus (Ulcus duodeni, Obstipation, Diarrhoe, Divertikel, Hämorrhoiden, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, Anlage eines Enterostomas) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und krankheitsbedingte Veränderungen des Stoffwechsels und Verdauungsapparates, - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen des Stoffwechsels und Verdauungsapparates und altersbedingten Einschränkungen ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten, - kennen die unterschiedlichen Hilfsmittel (z. B. PEG, Stoma). 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung von Stoffwechsel und Verdauungsvorgängen, z. B. Ermittlung von Blutzuckerwerten, Beobachtung der erkrankten Mundhöhle, Kau- und Schluckvorgänge, Bauchdeckenspannung, Ausscheidungen etc. - Durchführung spezieller Pflegeinterventionen, z.B. PEG-Sonde, SPF, Anus praeter etc. - bedarfsgerechte Anwendung von Medikamenten und

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Pflege bei Erkrankungen des Verdauungstraktes (z.B. Anus praeter naturalis, Obstipation und Diarrhoe) - Darreichformen, enterale und parenterale Ernährung (z.B. PEG-Sonden, Infusionen) - Leber (Ikterus, Hepatitis, Fettleber, Schrumpfleber, Leberzirrhose) - Gallenwege (Gallensteine, Gallenblasenentzündung) - Bauchspeicheldrüse (Pankreatitis) 			<p>Hilfsmitteln.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung von Ausscheidungen und Ausscheidungsverhalten.
	<p><u>Erkrankungen des Harnapparates</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Niereninsuffizienz - Nierensteine - Akutes und chronisches Nierenversagen - Inkontinenz - Cystitis - Prostataerkrankungen - Expertenstandard „Kontinenzförderung“ 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und krankheitsbedingte Veränderungen des Harnapparates, - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen des Harnapparates ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten, - kennen die unterschiedlichen Hilfsmittel (z. B. Katheter), - kennen Risiken und Ursachen für Inkontinenz. 	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung der Harnausscheidung nach Menge, Farbe, Geruch, Beimengungen. - Durchführung der intermittierenden Katheterisierung der Harnblase. - Legen und Wechseln eines transurethralen Dauerkatheters. - Pflege des liegenden Dauerkatheters. - Flüssigkeitsbilanzierung, - sterile Urinentnahme zu diagnostischen Zwecken.
	<p><u>Spezielle Ernährungsformen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Enterale Ernährung (Indikationen, Ernährungsformen, Sondenformen, Komplikationen, Sondenkostarten) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen spezielle Ernährungsformen in Bezug auf die unterschiedlichen Stoffwechsel- und Verdau- 	<ul style="list-style-type: none"> - Verabreichung von Sondenkost, - Anwendung unterschiedli-

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Parenterale Ernährung (Zusammensetzung der Infusionslösung) 		<ul style="list-style-type: none"> - ungskrankheiten und können diese bedarfsgerecht anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> - cher Ernährungskonzepte, Durchführung von Beratungsgesprächen bei Menschen mit speziellem Ernährungsbedarf und Anleitung zur Selbstpflege z.B. PEG-Pflege, Stomapflege etc.
	<p><u>Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Osteoporose - Arthrose, Arthritis, Polyarthritis, Kontrakturen, Gicht - Degenerative Wirbelsäulenveränderungen - Knochenbrüche (Frakturen) - Amputationen, Prothesenversorgungen - Spezielle Ernährung bei Erkrankungen des Bewegungsapparates 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und krankheitsbedingte Veränderungen des Stütz- und Bewegungsapparates, - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten, - kennen unterschiedliche Hilfsmittel und setzen diese bedarfsgerecht ein (z.B. Orthesen, Prothesen, Schienen, Rollstuhl, Gehhilfen, Aktiv- und Passivlifter), - kennen spezielle Ernährungskonzepte bezogen auf die entsprechenden Erkrankungen, z.B. Osteoporose, Gicht). 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung von Bewegungsabläufen unter Berücksichtigung der krankheitsbedingten Einschränkungen. - Durchführung individueller Pflegeinterventionen, z.B. Bewegungsförderung, Geh- und Lauftraining. - Erhalt und Förderung der Eigenaktivität, inkl. Beratung und Anleitung. - bedarfsgerechte Anwendung von Medikamenten und Hilfsmitteln. - Beratung zu und Anwendung von speziellen und individuellen Ernährungskonzepten.
	<p><u>Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems</u></p>		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und 	<ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung der Vitalzeichen.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Koronare Herzkrankheit (KHK) - Herzinfarkt (Myocardinfarkt). Angina pectoris - Chronische Herzinsuffizienz / Ödeme - Herzrhythmusstörungen / Schock - Gefäßerkrankungen / Arteriosklerose, Aneurysma, Venenerkrankungen, Phlebothrombose, Thrombophlebitis, Ulcus cruris 		<p>krankheitsbedingte Veränderungen des Herz-Kreislaufsystems,</p> <ul style="list-style-type: none"> - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten, - erkennen akute Störungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Erkennen von akuten und chronischen Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. - Einleitung von lebensrettenden Sofortmaßnahmen. - Bedarfsgerechte Anwendung von Medikamenten und Hilfsmitteln. - Flüssigkeitsbilanzierung, - Beratung zur Selbstpflege und Ernährung. - Ermitteln des INR-Wertes.
	<p><u>Erkrankungen des Blut- und Immunsystems</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Blutgerinnungsstörungen - Lymphabflussstörungen (Blutkrebserkrankungen siehe Tumorerkrankungen) 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und krankheitsbedingte Veränderungen des Blut- und Immunsystems, - kennen die Bedeutung der Blutgerinnung, - erkennen Störungen des Lymphabflusses. 	<ul style="list-style-type: none"> - Leisten von Erste-Hilfe-Maßnahmen zur Blutungsstillung. - Bedarfsgerechte Anwendung von Medikamenten und Hilfsmitteln. - Beratung zur Selbstpflege und Ernährung.
	<p><u>Pflegerelevante Kenntnisse der Gerontopsychiatrie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - diagnostische und therapeutische Verfahren - Depression - Angst und Angststörungen - Neurosen - Psychosen, Schizophrenie 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - verstehen Zusammenhänge der Entstehung psychischer Erkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten, - kennen Entstehung und Auswir- 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen diagnostischer Verfahren, - Teilhabe an therapeutischen Verfahren, z.B. Musik- und Kunsttherapie, therapeuti-

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitsstörungen 		<ul style="list-style-type: none"> - kungen psychiatrischer Erkrankungen, erfassen individuelle Pflege – und Betreuungsbedarfe und gestalten eine konstruktive pflegerische Beziehung (RLP Hessen) 	<ul style="list-style-type: none"> - schen Gruppensitzungen, Medikamentöse Behandlungskonzepte, Maßnahmen zur Prävention kennenlernen.
	<p><u>Vertiefung</u></p> <p><u>Anwendung von pflegerischen Konzepten für Menschen mit dementiellen Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Milieuthherapie - Validation <p>andere Konzepte, z.B.: ROT, DCM, Marte meo</p>		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen gerontopsychiatrische Pflege- und Rehabilitationskonzepte und setzen diese im Pflegealltag um. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen des besonderen Pflegebedarfs gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen. - Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Sozialdienst, Geriatrie und Psychiatrie. - Teilhabe an tagesstrukturierenden Interventionen. - Eigenes Verhalten reflektieren und eine professionelle Haltung entwickeln. - Angemessener Umgang mit herausforderndem Verhalten. - Mitwirkung an der Umsetzung von Pflege- und Rehabilitationskonzepten für Menschen mit dementiellen Veränderungen. - Gestaltung von Beziehung

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff.				und Umgebung. - Reflektion der eigenen Haltung gegenüber Menschen mit Demenz. - Reflektion des eigenen Kommunikationsverhaltens. - Mitwirkung bei der Anwendung von DCM und anderen Konzepten.
	<u>Spezielle Notfallsituationen</u> - Typische Notfälle bei alten Menschen (z.B. Stürze, Kreislaufkollaps, akute Bewusstseinsstörungen, thermische Verletzungen, akute Atemnot, Krampfanfälle)		Die Schülerinnen und Schüler - leiten in akuten Notsituationen eine angemessene Erstversorgung ein.	- Erkennen der Anzeichen spezifischer Notfallsituationen. - Sichere Anwendung der notwendigen Maßnahmen. - Kennenlernen von interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst und Notarzt.
	<u>Pflegerische Akutversorgung sowie Vor- und Nachsorge im Zusammenhang mit Operationen</u> - Versorgung von Patienten in ausgewählten chirurgischen Fachgebiete - Anatomie, Physiologie, Arzneimittel- und Ernährungslehre bezogen auf die jeweiligen Erkrankungen - Pharmakologie am Beispiel Sedierung, Narko-		Die Schülerinnen und Schüler - verfügen über umfassende medizinische, pharmakologische und pflegepraktische Kenntnisse in den ausgewählten Fachgebieten, - entwickeln für verschiedene planbare und nicht planbare Pflegesituationen strukturierte Vorge-	<u>Externer Praxiseinsatz in der stationären Akutpflege:</u> - Pflege und Betreuung von Patienten vor und nach Operationen, z.B. Durchführung postoperativer Wundversorgung, Schmerzbehandlung.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	se und Schmerzmedikation - Hygieneplan, Vermeidung nosokomialer Infektionen, fallorientierte Hygiene - Notfallhandeln – Entscheidungen in pflegerischen Akutsituationen		- henseweisen, - führen Pflegeinterventionen in akuten Notfallsituationen durch.	
1.3 ff.	<u>Überleitungspflege, Casemanagement</u> - Expertenstandard „Entlassungsmanagement“ - Aufgaben und Funktionen des Casemanagers - Fallbegleitung		Die Schülerinnen und Schüler - kennen die unterschiedlichen Versorgungsformen, Aufgaben und Inhalte der an der Pflege beteiligten Berufsgruppen, - kommunizieren und kooperieren mit anderen Berufsgruppen und stimmen ihre Pflgetätigkeit personen- und situationsbezogen ab.	- Kennenlernen der Aufgaben und Inhalte der Versorgungsformen. - Kennenlernen der unterschiedlichen an der Pflege beteiligten Berufsgruppen. - Kennenlernen der Arbeit in einem multiprofessionellen Team. - Teilnahme an bedarfsgerechter Beratung und Schulung von Patienten und Angehörigen. - Kennenlernen des hausinternen Entlassungsmanagements.
	<u>Die letzte Lebensphase gestalten</u> - Umgang mit Gefühlen in existentiellen Lebensphasen - Theorien über Sterbephasen - Palliativmedizin und –pflege - Hospizarbeit - Umgang mit Trauer und Tod - Sterben und Tod aus biomedizinischer Sicht - Sichere und unsichere Todeszeichen		Die Schülerinnen und Schüler - setzen sich mit eigenen Gefühlen in existentiellen Lebensphasen auseinander, - beschreiben unterschiedlicher Phasen die ein Sterbender durchlaufen kann, - kennen verschiedene Definitionen zu Palliativ Care,	- Beobachtung von Bewältigungsstrategien in schwierigen Lebenssituationen. - Beobachtung des Sterbeprozesses von Menschen in ihrer letzten Lebensphase. - Berücksichtigung unterschiedlicher Sterbephasen.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - -Versorgung von Verstorbenen / Abschiedssituation - (kultursensibler Umgang mit dem Leichnam) - Angehörigenarbeit - Trauerarbeit 		<ul style="list-style-type: none"> - kennen ambulante und stationäre Palliativeinrichtungen und Hospize sowie deren Arbeitsweise, - kennen die grundsätzlichen Prinzipien und Intentionen der Palliativpflege und reflektieren die Pflegegeschwerpunkte, - kennen unterschiedliche kulturspezifische Abschiedsrituale, - kennen den physiologischen Prozess des Sterbens, - wissen um sichere und unsichere Zeichen des eingetretenen Todes, - verstehen unterschiedliche Arten von Trauer und Trauerbewältigung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Pflegerische Versorgung von Menschen in Ihrer letzten Lebensphase. - Berücksichtigung von Grundprinzipien in der Sterbebegleitung. - Berücksichtigung individueller Abschiedsrituale. - Mitwirkung bei Abschiedsritualen verschiedener Kulturen unter Einbeziehung der Angehörigen, Bewohner und Pflegenden. - Unterstützung bei den Pflegemaßnahmen (z.B. Schmerzfreie Lagerung). - Erkennen von sicheren Todeszeichen. - Mitwirkung bei der Versorgung eines Verstorbenen / . - Umgebungsgestaltung. - Unterstützung in der Trauerarbeit. - Berücksichtigung von Trauerphasen.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LF 1.4	Anleiten, beraten und Gespräche führen	40		
	<u>Kommunikation und Gesprächsführung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen von Beratungsgesprächen und Anleitungsgesprächen - Beratung und Anleitung alter Menschen - Beratung und Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen - Anleitung von Pflegehilfskräften bezogen auf ausgewählte Situationen (siehe 1.3) 		Die Schüler und Schülerinnen <ul style="list-style-type: none"> - setzen Prinzipien und Methoden der Anleitung und Beratung von älteren Menschen deren Angehörigen und Pflegehilfskräften zielorientiert ein, - nehmen Kommunikationsprobleme des älteren Menschen bei verschiedenen Erkrankungen wahr und berücksichtigen es beim pflegerischen Handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an der Beratung und Anleitung von älteren Menschen. - Teilnahme an Beratungsgesprächen in spezifischen Krisensituationen.
LF 1.5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	80		
	<u>Pflegerelevante Kenntnisse der Arzneimittellehre</u> (in Anlehnung an den Geriatrie-/ Gerontopsychiatrischen Unterricht) <u>Pflegerelevante Kenntnisse der Arzneimittellehre</u> (in Anlehnung an den Geriatrie-/ Gerontopsychiatrischen Unterricht) <u>Spezielle Arzneimittellehre bei Erkrankungen</u> <ul style="list-style-type: none"> - des Magen-Darm-Traktes/ Stoffwechsels - der Leber und Galle - des Pankreas - der Niere und der ableitenden Harnwege - des Endokrinen Systems - des Herz-Kreislaufsystems 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über pflegerelevante Kenntnisse der speziellen Arzneimittellehre. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen verschiedener Medikamentengruppen und deren Anwendung in der Praxis, - Beispiel: Wirkdauer, evtl. Kumulationen und Wirkeintritte verschiedene Präparate. - Unterstützung bei der Einnahme von Medikamenten. - Beobachtung der Medikamentenwirkung. - Dokumentation der verab-

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.5 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - des Blutes und des Immunsystems - des Stütz- und Bewegungsapparates - der Haut - der Augen und Ohren <p><u>Spezielle Arzneimittellehre bei</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Dementielle Erkrankungen - Depressionen - Psychosen, Schizophrenie - Neurosen - Persönlichkeitsstörungen - Psychosomatische Störungen <p><u>Spezielle Arzneimittellehre bei pflegerischer Akutversorgung sowie Vor- und Nachsorge im Zusammenhang mit Operationen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - (vgl. LF. 1.3) 			reichen Arzneimittel und deren Wirkungsweise.
	<p><u>Durchführung ärztlicher Verordnungen:</u> <u>z.B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Im-Injektionen - Wundversorgung und Verbandstechniken (septischer und aseptischer Verbandwechsel) - Maßnahmen zur Diagnostik (z.B. Flüssigkeitsbilanzierung, Urin- und Stuhlgewinnung) - Urinableitungssysteme, Katheterisierung der Harnblase, Versorgung eines suprapubischen Katheters 		Die Schüler und Schülerinnen	<ul style="list-style-type: none"> - Einüben ärztl. delegierter Techniken, z.B. Injektionen, Verbandwechsel, Katheterisieren. - Beurteilung und Dokumentation von pflegerischen Beobachtungen und ermittelten Werten, z.B. Flüssigkeitsbi-

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.5 ff.	<ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen zur Darmregulation, Stomapflege - Sonden - Infusionen 			lanzierung.
	<p><u>Interdisziplinäre Zusammenarbeit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen im Krankenhaus, in (geronto-)psych. Einrichtungen - Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten - Mitwirkung im therapeutischen Team 		<p>Die Schüler und Schülerinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen medizinische und therapeutische Schwerpunkte der verschiedenen Berufsgruppen, - arbeiten professionell mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Berufsgruppen im interdisziplinären und therapeutischen Team zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Informationssammlung über Mitwirkung im therapeutischen Team. - Teilnahme an interdisziplinären Übergaben, Fallbesprechungen, ärztlichen Visiten und Aufklärungsgesprächen.
	<p><u>Pflegerische Akutversorgung sowie Vor- und Nachsorge im Zusammenhang mit Operationen</u></p>		<p>Die Schüler und Schülerinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - führen Vorbereitungen zu diagnostischen und therapeutischen Eingriffen sachkundig durch, - wissen um die Unterschiede diagnostischer und therapeutischer Indikationen und die damit verbundenen spezifischen Anforderungen, - informieren und beraten den Pflegebedürftigen entsprechend, - gehen empathisch mit den Ängsten der zu Pflegenden um, - hören den zu Pflegenden zu und 	<ul style="list-style-type: none"> - Aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung im Zusammenhang mit Operationen.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.5 ff.			bringen Verständnis auf.	
	<u>Rechtliche Grundlagen für die Übertragung ärztlicher Aufgaben an Pflegefachpersonen in der jeweiligen Einrichtung, z.B.</u> <ul style="list-style-type: none"> - Gesetze in Bezug auf Freiheitsentzug - Schweigepflicht, - Betäubungsmittelgabe 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die rechtlichen Grundlagen in Bezug auf die einrichtungsspezifische ärztliche Diagnostik und Therapie. 	<ul style="list-style-type: none"> - Abstimmung des Pflegehandelns auf die jeweiligen rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen (z.B. Umgang und Dokumentation in Bezug auf ärztl. Aufklärungspflicht, Betäubungsmittel, freiheitsentziehenden Maßnahmen).

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 2 Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung				
LF 2.1	Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	50		
	<u>Vertiefung / Erweiterung aus dem 1. Jahr:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Auswirkungen bei Verlust nahestehender Personen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen die Bedeutung von Verlustserfahrungen und berücksichtigen diese im Altenpflegerischen Handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Entwicklung von Bewältigungs- und Copingstrategien.
	<u>Familienorientierte Altenpflege,</u> <ul style="list-style-type: none"> - Familie als Partner - Einschätzung der Familien- und Paarsituation - Beziehung zwischen Altenpflegerinnen, pflegenden Angehörigen und pflegebedürftigen alten Menschen - Umgang mit familieninternen Problemen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren ihre Rolle als professionell Pflegenden in familialen Pflegesettings, schätzen die Familien- und Paarsituation ein und gestalten eine angemessene Pflegebeziehung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung und Erkennen familialer Beziehungsstrukturen. -

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
2.1 ff.	<u>Pflegende Angehörige</u> <ul style="list-style-type: none"> - Definitionen und statistische Daten - gesellschaftliche Situation und Bedeutung pflegender Angehöriger - ökonomische Situation und Bedeutung pflegender Angehöriger - Motivationsgrundlagen zur Übernahme der Pflege in der Familie - persönliche, familiäre und soziale Veränderungen durch die Pflegesituation - Veränderungen durch die Pflegesituation - Belastungen und Konflikte durch die Pflegesituation - Belastungen und Herausforderungen bei Pflege von Menschen mit Demenz - institutionelle Beratung und Unterstützung pflegender Angehöriger 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - wertschätzen die durch die Angehörigen geleistete Pflege und erkennen die daraus resultierenden Belastungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Beratung für (pflegende) Angehörige. - Mitwirkung bei Unterstützungsangeboten für (pflegende) Angehörige. - Dokumentation von Beratungsgesprächen.
	<u>Lebenssituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Begriff der Normalität unter Berücksichtigung kultur-, milieu- und geschlechtsspezifischen Faktoren - Gesellschaftlicher Kontext als Ursache für psychische Erkrankungen - Verschiedene Persönlichkeitsmodelle als Erklärungsansätze für psychische Erkrankungen und ihre Therapie 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - ziehen für pflegerische Handlungsentscheidungen Begründungswissen aus Psychiatrie, Psychotherapie heran und bewerten diese in einem gesellschaftspolitischen Kontext 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<u>Glaubens- und Lebensfragen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Lebensbilanz/Lebenssinn und Lebenswert - Auseinandersetzung mit Verlusten - Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des eigenen Lebens (Sterben und Tod) - Bedeutung von Glauben und Religiosität - Sterbebegleitung - Trauerbewältigung und Bedeutung von Ritualen beim Sterbeprozess und Tod - Sterben und Tod in verschiedenen Gesellschaftsformen und Kulturen - Hospiz-Bewegung 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - respektieren spirituelle Bedürfnisse sterbender Menschen, - reflektieren ihre Ängste und ihre eigene Haltung zu Sterben und Tod und differenzieren diese von den Ängsten und Einstellungen der Bewohner und Patienten, - gestalten eine wertschätzende und respektvolle Beziehung zu den Sterbenden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Begleitung sterbender Menschen. - Teilnahme an Angeboten zur Trauerarbeit. - Teilnahme an kollegialen Austausch zum Thema Sterben, Tod und Trauer.
LF 2.2	Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen	40		
	<u>Schaffung eines förderlichen und sicheren Wohnraums und Wohnumfelds</u> <ul style="list-style-type: none"> - Atmosphäre - Privatsphäre (auch im stationären Bereich) - Taktgefühl - Balance für Nähe und Distanz etc. - gesundheitsfördernde Gestaltung der Wohnung (Klima, Luft, Licht, Geräusche etc.) - altengerechte und behindertengerechte Wohn- und Umfeldgestaltung - technische Ausstattung, z. B. Notrufsysteme 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen und beseitigen Schwierigkeiten und Gefahrenquellen in Wohnraum und Wohnumfeld, - erhalten und fördern die subjektive Lebensqualität der Bewohner und Patienten unter Berücksichtigung individueller Wünsche und Bedürfnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen von Beratungs- und Unterstützungsmethoden für die Gestaltung eines sicheren Wohnumfeldes. - Kennenlernen der Besonderheiten für die Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung für Menschen mit Demenz.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
2.2 ff	<u>Sicherheitsvorkehrungen i. d. Wohnung bzw. im Zimmer, der Station, im Haus</u> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit von Geräten und Hilfsmitteln o Verhütung von Unfallsituationen und Sturzgefahren - Schutz vor Diebstahl und gewaltsamen Übergriffen - Brandschutz 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - sorgen für eine sichere Umgebung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse von Gefahren und Gefährdungsquellen im stationären und privaten Umfeld.
	<u>Ernährung und Hygiene</u> <ul style="list-style-type: none"> - Ernährung im Alter (Essenswünsche, -kultur und -verhalten) - Förderliche Rahmenbedingungen des Essens und Trinkens in häuslicher und stationärer Umgebung - Grundlagen der Haushaltshygiene und -organisation - Dienste und Assistenzleistungen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über ernährungsphysiologische Grundlagen und gestalten mit den alten Menschen eine für ihn zufriedenstellende Ernährungssituation, - unterstützen bei hauswirtschaftlichen Fragen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Tischgestaltung in häuslicher und stationärer Umgebung. - Mitwirkung bei der Zusammenstellung verschiedener Kostformen. - Kennenlernen der Hauswirtschafts- und Küchenorganisation.
LF 2.3	Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen	60		
	<u>Vertiefungen aus dem 1. Jahr</u> <ul style="list-style-type: none"> - Aufnahme, Unterstützung und Förderung bei der Planung und Durchführung von Alltagsaktivitäten und Alltagsaufgaben (ressourcenorientiert) - Unterstützung bei der Planung und Durchführung sozio-kultureller Aktivitäten - freiwilliges Engagement älterer Menschen wahrnehmen, wertschätzen und unterstützend fördern 		Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> - setzen sich im Rahmen der methodisch-didaktischen Planung von Alltagsaktivitäten mit einzelnen Aspekten, wie z.B. Zielsetzung, Kompetenzen, Handlungsablauf und Reflexion/Evaluation vertiefend auseinander, 	<ul style="list-style-type: none"> - Organisation der ressourcenorientierten Mitarbeit der Bewohner im Bereich Hauswirtschaft und Küche.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
2.3 ff			<ul style="list-style-type: none"> - haben Kenntnisse über das breite Spektrum sozio-kultureller Aktivitäten und freiwilligen Engagements und unterstützen ältere Menschen bei der Teilnahme. 	
	<u>Gesundheitsfördernde Beschäftigungsangebote planen, durchführen und evaluieren</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Bewegung - gesundheitswissenschaftliche Bewegungsförderung - gesundheitsfördernde Verfahren und Aktivitäten - Seniorengymnastik, Seniorentanz - entspannungsfördernde Verfahren und Methoden 		Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Bedeutung von gesundheitsfördernden Beschäftigungsangeboten, - kennen Methoden und Materialien, die an die Bedürfnisse, Ressourcen und Einschränkungen der älteren Menschen angepasst sind. 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei der Planung und Durchführung eines gesundheitsfördernden Beschäftigungsangebotes. - Organisation von tagesstrukturierenden Angeboten nach Interessen und Ressourcen der Bewohner.
	<u>Individuelle Angebote und Gruppenangebote</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Geselligkeit und Gruppenaktivitäten - Bedeutung methodisch-didaktischer Planung von Gruppenaktivitäten - Bedeutung von Humor und Spiel - geeignete ressourcenorientierte Spielangebote - Spielangebote methodisch für die jeweilige Gruppe verändern, kooperative Spiele - kreatives Werken, Malen und Gestalten - Gedächtnistraining anhand von Alltagshandlungen, Ratespiele etc. 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - wissen um die Wichtigkeit von Aktivitäten in der Gruppe und deren methodisch-didaktischen Planung, - insbesondere kennen sie den Wert von musischen, kulturellen und kreativen Beschäftigungs- und Bildungsangeboten und - können diese den individuellen Interessen, Bedürfnissen und Ressourcen der zu Pflegenden anpassen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung von tiertherapeutischen Angeboten

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Kompetenzen	Lernort Praxis
2.3 ff	<u>Tierhaltung und –betreuung</u> - in der eigenen Häuslichkeit und in teil- und stationären Einrichtungen		Die Schülerinnen und Schüler - haben Kenntnis um die Bedeutung von Tieren und ihre therapeutische Wirkung auf ältere Menschen, - unterstützen diese bei der Tierhaltung und –betreuung, - kennen die wichtigen Grundsätze bei der Organisation und Durchführung eines tiertherapeutischen Angebots und - können diese auch anwenden.	- Implementierung tagesstrukturierender Angebote in den Einrichtungsalltag. - Reflexion und Evaluation der durchgeführten Angebote.
	<u>Planung von Einzel- und Gruppenaktivitäten mit Zielsetzung und deren Durchführung, Reflektion und Evaluation</u>		Die Schülerinnen und Schüler - können anhand eines methodisch-didaktischen Konzeptes eine geragische Handlungskette planen, durchführen, reflektieren und evaluieren.	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 3 Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit				
LF 3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40		
	<p>Institutionelle Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</p> <p><u>Betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Optimale Planung arbeitsorganisatorischer Abläufe in der ambulanten Pflege, stationären Pflege, Krankenhaus, Gerontopsychiatrie unter Berücksichtigung ökonomischer und ethischer Gesichtspunkte - Wirtschaftliches Handeln in der Altenpflege - Organisationsformen in der Pflege <ul style="list-style-type: none"> - Bezirkssystem i. d. ambulanten Pflege, Tourensystem mit (regelmäßig) wechselnder Besetzung in der ambulanten Pflege - Primary-Nursing in der ambulanten und stationären Altenpflege 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die unterschiedlichen arbeitsorganisatorischen Anforderungen in den verschiedenen Settings und können sie in ihrem Handeln berücksichtigen. - können ihre eigenen Handlungsabläufe kritisch reflektieren und ggf. optimieren unter Berücksichtigung ökonomischer und ethischer Gesichtspunkte, - kennen verschiedene Organisationsformen in der Pflege und bezüglich ihrer Vor- und Nachteile in den unterschiedlichen Settings bewerten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Reflexionsgespräch zum Thema Arbeitsorganisation. - Planung von arbeitsorganisatorischen Abläufen (Übernahme einer Gruppe zu Pflegenden). - Kennenlernen der Organisationsform des Wohnbereichs bzw. Praxiseinrichtung. - Erarbeitung der Vor- und Nachteile dieser Organisationsform aus unterschiedlichen Perspektiven.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
3.1 ff	<u>Kostenstruktur von Leistungen des Gesundheitswesens und der Altenhilfe</u> <ul style="list-style-type: none"> - Eckdaten zur Kosten- und Finanzierungsstruktur ambulanter und stationärer und teilstationärer Einrichtungen der Altenhilfe - Krankenhaus-Finanzierung - Finanzierung von Hilfsangeboten für psychisch Kranke (Uni Modul 3) 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen Grundlagen der Kosten- und Finanzierungsstrukturen in den verschiedenen Sektoren der Altenpflege, - kennen Grundlagen der Kosten- und Finanzierungsstrukturen im Krankenhaus, - kennen Grundlagen der Kosten- und Finanzierungsstrukturen für psychisch Kranke. 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchsicht der monatlichen Kosten anhand eines zu Pflegenden in der Ausbildungseinrichtung. - Kennenlernen der DRG-relevanten Pflegedokumentation.
	<u>Pflegeüberleitung, Schnittstellenmanagement</u> <ul style="list-style-type: none"> - Überleitung der Pflege von einer Institution zur anderen, z. B. von der häuslichen Pflege in eine stationäre Einrichtung/vom Krankenhaus in die häusliche Pflege - Externes Schnittstellenmanagement, z. B. Case-Management 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die grundsätzlichen Prinzipien der Pflegeüberleitung und des Schnittstellenmanagements. 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchsicht der Dokumente zur Pflegeüberleitung. - Hospitation/Treffen mit Sozialdienst, Case-/Care-Management (z.B. im Krankenhaus).
	<u>Rechtliche Rahmenbedingungen beim altpflegerischen Handeln berücksichtigen</u> <u>Systeme der sozialen Sicherung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Soziales Entschädigungsrecht - Wohngeld - Sozialhilfe, SGB XII - Schwerbehindertengesetz - Beihilfe für Beamte - SGB XI und V: Ausgestaltung stationärer und 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen weitere Unterstützungssysteme der sozialen Sicherung in Deutschland und können deren Bedeutung für Pflegebedürftige beurteilen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an einem Beratungsgespräch zur Finanzierung der pflegerischen Leistungen (z.B. vor Einzug in eine Einrichtung, vor Entlassung aus dem Krankenhaus).

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - häuslicher Pflege und Verordnung von Verbands- und Pflegehilfsmitteln <p><u>Rechtliche Rahmenbedingungen im Krankenhaus</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Krankenhausrecht - Rechtliche Bedingungen im Kontext von OPs und Notfällen 		kennen Grundlagen des Krankenhausrechts und die rechtliche Bedingungen von Aufklärung und Einwilligung zu Operationen und relevanten rechtlichen Entscheidungen beim Handeln in Notfällen.	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Aufklärungsgesprächen (Krankenhaus).
	<p><u>Rechtliche Rahmenbedingungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterbringung - Erbrecht - Betreuungsrecht - Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht - Rechtliche Fragen bezüglich Sterben und Tod 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die rechtlichen Grundlagen zur legalen Unterbringung, - kennen die relevanten rechtlichen Regelungen des Erb- und Betreuungsrechts, - kennen die rechtlichen Aspekte der unterschiedlichen Formen der Sterbehilfe. 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit erb- und betreuungsrechtlichen Fragen in der Praxis. - Teilnahme an ethischen Fallbesprechungen, bei denen es um Fragestellungen zum Thema Sterben und Tod geht
LF 3.2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	./.		
	./.	./.	./.	./.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 4 Altenpflege als Beruf				
LF 4.1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	20		
	<u>Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns</u> Wiederholung und Vertiefung: - Berufliche Rolle und Rollenerwartungen in verschiedenen Arbeitsfeldern - Teamarbeit und Zusammenarbeit mit älteren Menschen und anderen Berufsgruppen		Die Schülerinnen und Schüler – reflektieren und Erkennen die eigene Berufswahl auf verschiedenen Ebenen (emotional, kognitiv, psychisch, physisch) im Rahmen des Ergänzungseinsatz.	– Kennenlernen der beruflichen Rollen in stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen. – Kontaktaufnahme zu anderen an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen.
	<u>Geschichte der Pflegeberufe / Von der Nächstenliebe zum Beruf, z. B.</u> - christlich motivierte Pflege - Pflege im Mittelalter: Zünfte und Klöster - Pflege im Zeitalter von Humanismus und Aufklärung <u>Die Entwicklung der beruflichen Pflege</u> - Einführung - Pflege im 19. Jahrhundert - Pflege zu Beginn des 20. Jahrhunderts - Pflege im Nationalsozialismus - Pflege in der ehemaligen DDR - Pflege zu Beginn des 21. Jahrhunderts		Die Schülerinnen und Schüler – kennen die geschichtliche Entwicklung der Pflege und können den Bezug und die Auswirkungen im aktuellen Pflegeberuf darstellen. – kennen die geschichtliche Entwicklung der Pflege und können den Bezug und die Auswirkungen im aktuellen Pflegeberuf darstellen	– Kennenlernen der Tradition von Pflegeeinrichtungen (Bezug und Verbindung zu Trägern, Diensten und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens). – Recherche über die Entstehung, den Aufbau und die Entwicklung der eigenen Pflegeeinrichtung.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Geschichte der Versorgung alter Menschen,</u> z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - historische Aspekte der Bevölkerungsentwicklung - Versorgung alter Menschen im ländlichen Bereich - Versorgung alter Menschen im handwerklichen Bereich - von der Armenpflege zu den Anfängen staatlicher Sozialpolitik (Die historisch-politischen Themenaspekte werden inhaltlich eng mit dem Fach Politik abgestimmt!) 		<ul style="list-style-type: none"> - analysieren die Pflege- und Versorgungsentwicklung von alten Menschen und können den Bezug zur aktuellen Pflege- und Versorgungssituation herstellen. 	
	<p><u>Professionalisierung der Altenpflege; Berufsbild und Arbeitsfelder / Beruf, Professionalisierung und Profession</u></p> <p>Wiederholung und Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stufen der Kompetenzentwicklung - Merkmale und Handlungsspielräume professioneller Altenpflege - Fehlerquellen professionellen Handelns <p><u>Akademisierung der Pflege, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung der Akademisierung der Pflege - Bedeutung theoriegeleiteten Handelns in der 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - erkennen die Merkmale und Stufen von Professionalisierung, Profession, Kompetenzentwicklung und können diese auf die Ergänzungseinsatzorte anwenden. - analysieren die Entwicklung der Akademisierung. Können die 	<ul style="list-style-type: none"> - Vertiefung des Themas „Professionalisierung in der Altenpflege“. - Durchführung von Interviews mit Praxisanleitern, Pflegedienstleitungen, Einrichtungsleitungen und KollegInnen. - Kennenlernen der Entwicklung von Akademisierung in der

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	Pflege - wissenschaftliche Forschung in der Pflege ausgewählte Studiengänge		Bedeutung theoriegeleiteten Handelns und der Pflegewissenschaft im Arbeitsbereich erkennen, - kennen die Inhalte und Ziele ausgewählter Studiengänge.	Pflege, - Kennenlernen der Bedeutung des theoriegeleiteten Handelns in der Pflege. Informationssammlung über die Implementierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Pflegeeinrichtung.
LF 4.2	Lernen lernen	./.		
	./.	./.	./.	./.
LF 4.3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	20		
	<u>Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten</u> - Helfen und hilflos sein - Angst und Abwehr - Burn-out-Syndrom - Cool-out-Syndrom - Übungen zur Analyse von Konflikten und Befindlichkeitsstörungen und deren mögliche Lösungen		Die Schülerinnen und Schüler - reflektieren ihr eigenes Verhalten und ihre Rolle in der Pflegebeziehung und erkennen Möglichkeiten und Grenzen, - entwickeln konstruktive Lösungsstrategien in Belastungssituationen, - gehen mit schwierigen sozialen Situationen angemessen um, - erkennen und bewerten die institutionellen Rahmenbedingungen im Pflegealltag und entwickeln angemessene Bewältigungsstrategien in konflikthaften Situationen.	- Einschätzung der eigenen Belastbarkeit. - Reflexion des eigenen Verhaltens im Pflegealltag. - Teilnahme an Fallbesprechungen und Supervisionen. - Reflexion von schwierigen Situationen und Grenzerfahrung in der Pflege. - Erkennen von Arbeitsbelastungen und deren Folgen. - Reflexion ethischer Entscheidungen im Pflegealltag.

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<u>Belastungen und Konflikte im Pflegealltag</u> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturelle Konflikte: personelle, zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen - Lösungs- und Handlungsstrategien - Beratungsstellen, Selbsthilfe und andere Hilfsangebote 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen betriebliche und außerbetriebliche Unterstützungsangebote. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen von Beratungsstellen. - Sichtung und Anwendung Informationsmaterialien zur Bewältigung von schwierigen Situationen.
LF 4.4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern			
	<u>Methoden der Gesundheitsförderung, z. B.</u> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstpflege - körperorientierte Methoden, progressive Muskelentspannung nach Jacobsen, - Methoden der systematischen Entspannung; - Rituale als Entlastungsmöglichkeiten 	20 Stunden aus dem Stunden-volumen zur freien Gestaltung	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - wenden Methoden persönlichen Gesundheitsverhalten an. - erkennen Erschöpfungsanzeichen und wirken diesen aktiv entgegen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwendung von Entspannungsübungen und anderen gesundheitsfördernden Maßnahmen. - Entwicklung psychohygienischer Strategien.
	Fach Politik	30		
	<u>Das politische System der Bundesrepublik Deutschland</u> <ul style="list-style-type: none"> - Volkssouveränität - Rechtsstaat - Sozialstaat - Bundesstaat 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die wesentlichen Grundlagen des Grundgesetzes und kennen die Grundrechte als Basis der Altenpflege, - kennen die Funktion des Sozialstaats und seine inhaltliche Ausgestaltung in der 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Grundlagen der Sozialpolitik in der Bundesrepublik</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialpolitik als Gesellschaftspolitik - Entstehungsgeschichte des Sozialsystems der Bundesrepublik - Historische Einordnung der modernen Sozialpolitik - Sozialpolitische Probleme am Beispiel der Gesundheits- und Altenhilfepolitik 		<p>BRD,</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Funktion des Parlamentarismus in den westlichen Demokratien, - kennen die wesentlichen Funktionen der Exekutive, - kennen die Funktion der Bundesländer in der staatlichen Struktur der BRD, - kennen den Föderalismus, die Bundesländer und den Bundesrat, das Land Bremen in der BRD, Bundesstaat vs. Staatenbund, Zentralismus, - kennen die Funktion der Gerichte und des Bundesverfassungsgerichts in der staatlichen Struktur der BRD, - kennen die Arbeitnehmerrolle in der Gesellschaft und im Arbeitsrecht. <ul style="list-style-type: none"> - kennen grundlegende Probleme der deutschen Gesellschaft und ihrem Bezug zur Altenpflege. 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Daten deutscher Geschichte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Daten deutscher Geschichte: das 20. Jahrhundert im Überblick - Das „dritte Reich“ – Pflege im Nationalsozialismus (in Verbindung mit 4.1 Berufskunde: Geschichte der Pflege) <p><u>Aktuelle Tagespolitik</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anhand aktueller tagespolitischer Geschehnisse werden die unterschiedlichen Politikfelder verdeutlicht 		<ul style="list-style-type: none"> - können zu aktuellen Tages-themen Stellung beziehen und eine eigene Meinung bilden. 	
	Fach Deutsch	75		
	<p><u>Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch</u> (Kompetenzbereiche 1 und 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Bedeutung von Sprache und Kommunikation, Informations- und Kommunikationsstrukturen und -systeme, Dokumentation und Dokumentationssysteme / Fortsetzung - Gestalten situationsgerechter Texte - Pflege planen/ Sprachliche Anforderungen; - Pflegedokumentation und Pflegebericht: Formulierungshilfen und Satzbausteine (Satzglieder und Fragestellungen) - Vorgangsbeschreibungen: Blutdruckmessung, Arbeitsablaufplan etc. - Verfassen einer linearen (steigernden) Erörterung 	-	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können ihre Sprachkompetenz in verschiedenen persönlichen und beruflichen Kommunikationsbereichen und -situationen einsetzen, - können ihre Gesprächsfähigkeit sicher in rollenspezifischen Sprechsituation einsetzen, - können eigenes Sprachverhalten (verbal, nonverbal, schriftlich) in verschiedenem Kontext wahrnehmen, - können eigene Texte gestalten 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch</u> (Kompetenzbereiche 2 und 3)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung / Fortsetzung - Sprachliche Normen - Rechtschreibung: Getrennt- und Zusammenschreibung - Wortfelder/ Wortfamilien - Zeichensetzung: Kommasetzung in komplizierten Satzmustern - Grammatik: Satzarten, Wortarten und Zeitformen 		<p>und können adäquate Arbeitstechniken anwenden,</p> <ul style="list-style-type: none"> - können mündlich und schriftlich verschiedene Themen, - Fragestellungen und Problemstellungen aus dem pflegerischen Bereich bearbeiten, - kennen sprachliche Anforderungen der pflegespezifischen Dokumentationen, - kennen Merkmale einer Vorgangsbeschreibung und können Vorgänge aus dem pflegerischen Bereich sicher beschreiben, - kennen Strategien und Techniken der Argumentation und können selbstständig eine lineare Erörterung verfassen. <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Regel der neuen Rechtschreibung, - Zeichensetzung und der Grammatik, - können mit den komplexen grammatischen Strukturen und Formen, die in Berufs- und Alltagssituationen zur Verständigung erforderlich sind umge- 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachebenen: Fachsprache: Fremdwörter, lateinische Fachausdrücke, Fachwortschatz 		<ul style="list-style-type: none"> hen, - können diese Regeln bewusst beim Gestalten eigener Texte und in der mündlichen Kommunikation nutzen, - kennen die Bedeutung, Funktion und Wirkung der Fachsprache im Altenpflegerischen Bereich, - kennen verschiedene Strategien zum Umgang mit dem Fachwortschatz, - können diesen Wortschatz im Unterricht und im beruflichen Alltag nutzen, - kennen die Unterschiede zwischen Sach-, Fach- und literarischen Texten, - kennen Funktion und Wirkung dieser Texte, - können exemplarisch ausgewählte Literatur(auszüge) unter verschiedenen Analyseaspekten bearbeiten, - können anhand ausgewählter (vor allem berufsbezogener) Texte Inhalts- und Strukturanalysen durchführen und diese sowohl schriftlich als auch mündlich darstellen, - können sicher eigene Position darlegen und diese begründen, - können sprachliche Gestaltung ausgewählter Textstellen analysieren, 	

8.2.1 Zweites Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Lesen – mit Texten umgehen</u> (Kompetenzbereich 4)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Textsorten und Textarten - Textstellen erläutern - Lese- und Vorlesetexte für die praktische Arbeit mit älteren Menschen 		<ul style="list-style-type: none"> - sieren, - können komplexe Sätze entschlüsseln und deren Bedeutung in eigenen Worten erklären. - können Lesetexte auswählen, die die Erfahrungen älterer - Menschen wertschätzend aufgreifen, deren Interesse oder Bedürfnisse deutlich machen und/ oder ihnen Freude bereiten, - sie können diese Lesetexte in der praktischen Arbeit mit älteren Menschen erproben und diese ggf. begründet verändern. 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 1	Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege			
LF 1.1	Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen	20		
	<u>Rehabilitation</u> <u>Pflegeforschung und Umsetzung von Forschungsergebnissen</u>		Die Schülerinnen und Schüler: - kennen Konzepte der Rehabilitation und wenden diese individuell in der Pflegepraxis an. - verstehen Pflegeforschung als wichtigen Bestandteil der Pflegewissenschaft und setzen praxisrelevante Erkenntnisse in Teilbereichen um.	- Planung und Umsetzung pflegerischer Rehabilitationsmaßnahmen (z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt). - Umsetzung der aktuellen Ergebnisse der Pflegeforschung im Altenpflegerischen Handeln (z.B. Expertenstandards).
LF 1.2	Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	30		
	<u>Pflegediagnostik</u>		Die Schülerinnen und Schüler - können einschlägige pflegerische Beschreibungs-, Beurteilungs- und Einschätzungsinstrumente (z.B. Diagnosen, Klassifikationen, Assessmentinstrumente) einsetzen und hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Fundierung, ihres Stel-	- Herstellung einer Verbindung im Pflegealltag zwischen Pflegediagnostik, Pflegeinterventionen, individuellen Wünschen und Bedürfnissen der pflegebedürftigen Person und Pflegeergebnissen.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.2 ff	<p><u>Pflegediagnosen</u></p> <p><u>Pflegeplanung/Pflegeprozess</u> Vertiefung siehe 2. Ausbildungsjahr</p>		<p>lenwertes und ihrer Reichweite bewerten,</p> <ul style="list-style-type: none"> - sollen Potenziale und Grenzen der pflegerischen Diagnostik, des Assessments und Screenings anhand wissenschaftsbasierter Kriterien überprüfen. - kennen Pflegediagnosen, z.B. NANDA (North American Nursing Diagnosis Association) und können den konkreten Bedarf des jeweiligen älteren Menschen an pflegerischen Leistungen mit ihm festlegen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Pflegediagnosen in der Praxis. - Anwendung der Pflegediagnosen im Pflegealltag.
LF 1.3	Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen	230		
	<p><u>Pflege alter Menschen mit akuten und chronischen Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Funktionsprinzipien der erkrankten Organe - Altersveränderungen 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten, die die Pflege akut und chro- 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff	<ul style="list-style-type: none"> - Krankheitsentstehung mit: Ursachen, Symptomen, Komplikationen, Diagnostiken, Therapien - Psychosoziale Auswirkungen - Exemplarische Pflegesituationen: Selbstpflege und Unterstützungsangebote - präventive und rehabilitative Maßnahmen - Umgang mit Hilfsmitteln <p><u>bezogen auf die folgende Erkrankungen:</u></p>		<p>nisch erkrankter Menschen erfordert,</p> <ul style="list-style-type: none"> - sind mit den speziellen Krankheitserscheinungen bei alten Menschen sowie den damit zusammenhängenden körperlichen, geistigen und sozialen Auswirkungen vertraut und stimmen ihre Pflege gezielt darauf ab, - unterstützen die Selbstpflegefähigkeiten des erkrankten Menschen und berücksichtigen die Wünsche und Bedürfnisse der pflegebedürftigen Person genauso wie präventive und rehabilitative Aspekte. 	
1.3 ff.	<p><u>Erkrankungen des Atemsystems / Akute und chronische Atemwegserkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Infektiöse Erkrankungen der oberen Atemwege: Influenza und grippaler Infekt - Chronische Erkrankungen der unteren Atemwege: Asthma bronchiale, COPD, chron. Bronchitis, Lungenemphysem - Pneumonie 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und altersbedingte Veränderungen des Atemsystems, - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen der 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung der Atmung und Unterstützung durch pflegerische Maßnahmen, z.B. beruhigende Gespräche, atemerleichternde Lagerungen, atemgymnasti-

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - Bronchioektasen - Pleuritis, Pneumothorax, Tuberkulose 		<p>Atmungsorgane und altersbedingten Einschränkungen ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten.</p>	<p>sche Übungen, ASE.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einsatz von Hilfsmitteln, z.B. Sauerstoffgabe, Inhalation, Atemtrainer, Absaugen zur Sekretentfernung. - Mitwirkung bei der Diagnostik und Therapie nach AVO. - Kennenlernen von Maßnahmen zur Prävention und (Früh-) Rehabilitation.
	<p><u>Erkrankungen des Nervensystems/ Neurologische Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Apoplex - M. Parkinson - Multiple Sklerose - ALS - Wachkoma 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen den Aufbau, Funktion und altersbedingte Veränderungen des ZNS, - leiten pflegerische Maßnahmen bei akuten und chronischen Erkrankungen des ZNS ein unter Berücksichtigung der Selbstpflegefähigkeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwendung medikamentöser und nicht medikamentöser Behandlungskonzepte. - Durchführung spezieller Pflegeinterventionen, z.B. Biografiearbeit, Milieuthera- pie, Basale Stimulation, Bobath-Konzept, Personenzentrierter Ansatz nach Tom Kitwood, Validation, ROT, Gesprächstechniken nach Carl Rogers. - Kennenlernen der interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen z.B. Logopäden, Ergo- therapeuten, Physiothera-

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff				<p>peuten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei der Behandlung schwerstkranker alter Menschen im interdisziplinären Team. - Anwendung pflegerischer Maßnahmen und Konzepte zur Linderung von Leiden bei lebensbedrohlicher Erkrankung.
	<p><u>Onkologische Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Medizinische Grundlagen - Ausgewählte Tumorerkrankungen, z.B. Lungen-, Mamma-, Magen-, Darmkarzinom, Leukämie 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Entstehung und Behandlung von lebensbedrohlichen Erkrankungen z.B. Tumorerkrankungen im Alter, - kennen das Palliativ Care Konzept und deren Umsetzung bei lebensbedrohlichen Erkrankungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen körperlicher und psychosozialer Auswirkungen und Nebenwirkungen medikamentöser Therapie z. B. Chemotherapie, Bestrahlung, Isolation, Angst, Hoffnungslosigkeit. - Planung und Durchführung von Pflegemaßnahmen im Sinne einer Palliativpflege z. B. Schmerzlinderung und Berücksichtigung der individuellen Lebensqualität.
	<p><u>Pflegerelevante Kenntnisse der Gerontopsychiatrie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sucht - Suizidalität 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen alterstypische Suchterkrankungen und setzen individuelle Pflegeerfordernisse fachlich fundiert um 	<ul style="list-style-type: none"> - Einschätzung der Risiken für Suchterkrankungen im Alter. - Erkennen der Anzeichen

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
1.3 ff			(RLP Hessen), - erkennen Anzeichen von Suizidalität und leiten erforderliche Interventionen ein, - gestalten auf Grundlage der individuellen Pflegebedarfe eine angemessene Beziehung.	von Sucht, Durchführung der Dokumentation und einer angemessenen Intervention. - Informationen über regionale Unterstützungssysteme. - Erkennen von Anzeichen für Suizidalität und Einschätzung von akuter Selbstgefährdung. - Kennenlernen der Interventionskette. - Reflektion des eigenen Verhaltens. - Teilnahme an Gesprächen und Begleitung von suizidalen alten Menschen. - Teilnahme an Fallbesprechungen. - Teilnahme an Supervision.
	<u>Pflege alter Menschen mit Behinderungen</u> <u>Zielgruppe und besondere Anforderungen an die Pflege</u> - Menschen mit geistiger Behinderung und schwerst-Mehrfachbehinderungen - Umgang mit herausforderndem Verhalten		Die Schülerinnen und Schüler - kennen die besonderen Belange von älteren Menschen mit Behinderungen und berücksichtigen diese beim pflegerischen Handeln.	- Erkennen von Unterschieden in der Pflege von älteren Menschen mit und ohne Behinderungen. - Kennenlernen von verschiedenen Formen und Ausprägungen von Behinderung in unterschiedlichen Versorgungskontexten,

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<u>Pflegekonzepte</u> - Biografiearbeit und Milieuthapie - Personenzentrierter Ansatz - geführte Interaktionstherapie (Affolter-Modell) - Basale Stimulation - sensorische Integration			- Anwendung von Lebensweltorientierung und pädagogischen Konzepten in der Arbeit mit behinderten Menschen.
LF 1.4	Anleiten, beraten und Gespräche führen	20		
	<u>Vertiefung aus dem 2. Jahr</u> <u>Kommunikation und Gesprächsführung</u> - Beratung und Anleitung älterer Menschen, - Beratung und Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen, - Anleitung von Pflegenden, die nicht Pflegefachkräfte sind, - bezogen auf ausgewählte Situationen (siehe 1.3), - Interdisziplinäre Kommunikation.		Die Schülerinnen und Schüler - setzen Prinzipien und Methoden der Anleitung und Beratung von älteren Menschen deren Angehörigen und Pflegehilfskräften zielorientiert ein, - nehmen Kommunikationsprobleme des älteren Menschen bei verschiedenen Erkrankungen wahr und berücksichtigen diese beim pflegerischen Handeln, - sind in der Lage, interdisziplinär zu kommunizieren.	- Kennenlernen der Anleitungsmethoden gegenüber Angehörigen und Pflegehilfskräften. - Anleitung und Schulung der Angehörigen oder pflegenden Laien, z.B. Durchführung einer pflegerischen Tätigkeit. - Anleitung von Praktikanten und Schülern. - Kennenlernen von interdisziplinärer Zusammenarbeit z.B. mit Physiotherapeuten.
LF 1.5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie	40		

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	mitwirken			
	<p><u>Pflegerrelevante Kenntnisse der Arzneimittellehre</u> (in Anlehnung an den Geriatrie-/Gerontopsychiatrischen-Unterricht)</p> <p><u>Spezielle Arzneimittellehre bei Erkrankungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - des Atemsystems - des Nervensystems - der männlichen/weiblichen Geschlechtsorgane - onkologischen Erkrankungen <p><u>Spezielle Arzneimittellehre bei</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Allergien - Suchterkrankungen + Suizidalität - Intelligenzminderung 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - verfügen über pflegerrelevante Kenntnisse der speziellen Arzneimittellehre. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen von Medikamentengruppen in der Praxis und deren Anwendung in der Praxis, z.B. Wirkdauer, evtl. Kumulationen und Wirkeintritte verschiedener Präparate. - Unterstützung pflegebedürftiger älterer Menschen bei der Einnahme/Anwendung von Arzneimitteln. - Verabreichte Arzneimittel im einrichtungsspezifischen Dokumentationssystem eintragen und notwendige Informationen fachlich und sachlich weiterleiten.
1.5 ff.	<p><u>Durchführung ärztlicher Verordnungen:</u> z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Absaugen der oberen Atemwege - Verabreichung von Sauerstoff und Inhalationen - Trachealkanülenversorgung 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - entwickeln die berufliche Fachkompetenz, um die an ihn/sie delegierten ärztlichen Tätigkeiten fachgerecht durchzuführen und zu dokumentieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einüben ärztl. delegierter Techniken, z.B. Absaugen, Trachealkanülenversorgung. - Beurteilung und Dokumentation von pflegerischen Beobachtungen und ermittelten Werten, z.B. Sauerstoffgabe.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<u>Mitwirkung an Rehabilitationskonzepten bezogen auf ausgewählte Situationen</u> (siehe LF 1.3)		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen das Konzept „Geriatrische Rehabilitation“ und dessen Aufgaben, - können Bewohner- und situationsangemessen geriatrisch-rehabilitative Maßnahmen planen, durchführen und evaluieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Aktive Mitarbeit bei der Umsetzung rehabilitativer Maßnahmen (z.B. Bobath-Konzept).
	<u>Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kontext der Mitwirkung von Rehabilitationskonzepten :</u> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten - Mitwirkung im therapeutischen Team 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - arbeiten professionell mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Berufsgruppen im interdisziplinären und therapeutischen Team zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Aktive Mitarbeit bei der Umsetzung rehabilitativer Maßnahmen im therapeutischen Team

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 2 Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung				
LF 2.1	Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	30		
	<u>Sexualität im Alter</u> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Sexualität und Intimität im Alter (Ausdrucksformen, neue Partnerschaften, Homosexualität) - sozio-kulturelle Normen und Rollenerwartungen - Probleme alter Menschen mit der Sexualität - Nähe- und Distanzprobleme und deren mögliche Ursachen - Probleme bei Verlust identitätsstützender Geschlechtsmerkmale - Sexualitäts- und identitätsbeeinträchtigende Rahmenbedingungen in teil- und stationären Einrichtungen, - Reflexion der Einstellung von AltenpflegerInnen zur Sexualität alter Menschen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - respektieren Sexualität als Ausdrucksform menschlichen Daseins, - achten die Intimsphäre, - berücksichtigen individuelle Bedürfnisse im Pflegealltag, - erkennen und reflektieren die Ursachen für konflikthafte Situationen im Zusammenhang mit Sexualität, - entwickeln angemessene Lösungs- und Bewältigungsstrategien. 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen für Partnerschaft und Sexualität. - Pflegeplanung unter Berücksichtigung der Bedeutung von sexuellen Bedürfnissen und Lebensweisen. - Bedeutung von Intimität. - Gespräche und Einbindung der Lebenspartnerinnen und – partner. - Reflexion eigener Haltungen und Handlungen im Umgang mit der Sexualität alter Menschen.
	<u>Ethniespezifische und interkulturelle Aspekte</u> <ul style="list-style-type: none"> - Verständnis und Umgang von Gesundheit, - Alter, Leiden und Pflegebedürftigkeit in anderen Kulturen - Familienbeziehungen in anderen Kulturen und bei Migranten - Lebensverhältnisse und Gesundheit von Migranten 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - beziehen ihr Wissen über kulturelle Unterschiede und Migration in die pflegerische Handlung ein, - setzen die Grundprinzipien kultursensibler Pflege um, 	<ul style="list-style-type: none"> - Biografien alter Menschen mit Migrationserfahrung. - Religiöse Feste und verschiedene kulturelle Lebensweisen. - Zusammenarbeit mit Kir-

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	in der BRD - Belastungsfaktoren bei Migranten - Probleme und mögliche Lösungen beim Gestalten und Sichern von sozialen Beziehungen und Bereichen von älteren Migranten - interkulturelle und ethniespezifische Pflegeaspekte		- reflektieren Möglichkeiten und Grenzen gesundheitspolitischer Interventionen.	chen, Glaubensgemeinschaften und Kulturvereinen. - Biografien von chronisch kranken Menschen.
	<u>Menschen mit chronischen Erkrankungen</u> - Chronifizierung als gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Problem und Kostenfaktor - nationale und internationale gesundheitspolitisch definierte Versorgungsansätze im Vergleich - Verlaufskurvenmodell zum Umgang mit chronischer Erkrankung (Corbin/Strauss)		Die Schülerinnen und Schüler - erkennen die Notwendigkeit von an Strukturen angepasste Versorgungsansätze und ressourcenorientierte Gesundheitspolitik, - kennen die Bedeutung von Prävention und Rehabilitation.	- Umgang und Pflege älterer Menschen mit chronischen Erkrankungen / Multimorbidität. - Auswertung von Pflegedokumentationen und Biografiearbeit hinsichtlich Chronifizierungsverlauf. - Bewertung der Möglichkeiten zur Intervention.
	<u>Menschen mit Behinderung im Alter</u> - Lebenssituationen von Menschen mit Behinderung(en) im Alter - sozialer Status von Menschen mit Behinderung im Alter - spezielle Wohnangebote und Dienste für alte Menschen mit Behinderung (siehe LF 2.2)		Die Schülerinnen und Schüler - verstehen die Lebenssituation und den sozialen Status von alten Menschen mit Behinderungen und pflegen diese individuell und empathisch, - kennen Wohn- und Unter-	- Pflegekonzepte der Pflege älterer Menschen mit Behinderung, z.B. Assistenzpflege. - Informationsmaterial über Angebote und Finanzierung von verschiedenen Wohn-

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			stützungsangebote für Menschen mit Behinderungen.	formen für Menschen mit Behinderungen. - Bewertung der örtlichen Infrastruktur.
LF 2.2	Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen	20		
	<u>Spezielle Wohnangebote und Dienste für ältere Menschen mit Behinderung</u> <u>Wohnformen im Alter</u> - eigene Häuslichkeit - Mehr-Generationen-Wohnen - Hausgemeinschaften - Wohngemeinschaften - Straßen- bzw. Stadtteilgemeinschaften - Service-Wohnen und Betreutes Wohnen (Ziele und Grenzen) - Stationäre Einrichtungen (Ziele und Grenzen) - Hospiz <u>Hilfsmittel und Wohnraumanpassung</u> - Hilfsmittel und Gebrauch von Hilfsmitteln, - Beantragung von Hilfsmitteln - bedürfnisgerechte Veränderung der Wohnung - Mietrecht und Mietberatung - Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten - institutionelle Wohnberatung		Die Schülerinnen und Schüler - kennen die verschiedenen Wohnformen im Alter und benennen deren unterschiedliche Schwerpunkte und Zielsetzungen. - kennen unterschiedliche Hilfsmittel und Möglichkeiten zur Wohnraumanpassung, - erhalten und fördern die Lebensqualität und die selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung alter Menschen.	- Unterschiedliche Wohnformen in der Ausbildungseinrichtung. - Erkennen von Unterstützungs- und Hilfebedarf. - Sachgemäßer Gebrauch von Hilfsmitteln, - Möglichkeiten zur Gestaltung und Veränderung des institutionellen oder privaten Wohnumfeldes und der Wohnung, - Beantragung von Fördermitteln.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LF 2.3	Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen	30		
	<p><u>Anwendung und Vertiefung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - der Grundprinzipien zur Zielsetzung, Planung, Durchführung, Reflektion und Evaluation von Aktivitäten zur täglichen Lebensgestaltung mit älteren und für ältere Menschen <ul style="list-style-type: none"> o die Einschränkungen haben; o die bettlägerig sind; o die behindert sind; o mit Demenzerkrankung etc. - Planung, Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungsangeboten <p><u>Medienangebote</u> (Fernsehen, Filme, Kino, Radio, CD-Player, Literatur, Zeitungen, Zeitschriften, neue Medien)</p> <p><u>Medienangebote für Menschen mit beeinträchtigten Funktionen, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehschwäche/Blindheit - Hörschwäche/Taubheit 		<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenden die methodisch-didaktische Vorgehensweise von Alltags- und Freizeitangeboten an, insbesondere bei Zielgruppen mit besonderen Bedürfnissen/Einschränkungen, - kennen Anlässe für Feste und Veranstaltungsangebote - können diese planen und organisieren, - wirken an der Durchführung mit. <p>Bei all dem haben sie auch die Zusammenarbeit mit den anderen eingebundenen Arbeitsbereichen im Blick.</p> <ul style="list-style-type: none"> - sind vertraut mit den vielfältigen heutigen Medienangeboten, - können diese in die Arbeit mit älteren Menschen personenbezogen einsetzen, - leiten im Gebrauch verschiedener Medien an. <p>Besonderes Augenmerk ha-</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei der Planung und Gestaltung von Festen und Veranstaltungsangeboten unter Berücksichtigung der verschiedenen Planungskonzepte. - Einbeziehung individueller und biografiebezogener Medienangebote in den Pflegealltag. - Auswahl und Verwendung neuer Medien im Pflegealltag. - Anleitung ältere Menschen beim Gebrauch von neuen Medien.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			ben sie dabei auf Menschen mit Sinnes-einschränkungen.	
	<u>Selbsthilfe und Beratungsgruppen</u>		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Funktion und Bedeutung von Selbsthilfe- und Beratungsgruppen, - informieren ältere Menschen über diese Angebote, können sie motivieren. Dabei reagieren sie empathisch auf die Ängste und Sorgen der zu Pflegenden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation mit Selbsthilfe- und Beratungsgruppen im Umkreis des Ausbildungsträgers unter Berücksichtigung derer Arbeitsschwerpunkte.
	<u>Bildungs- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund (siehe LF 2.1)</u>			

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 3 Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen Altenpflegerischer Arbeit				
LF 3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	40		
	<u>Institutionelle Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</u> <u>Vernetzung, Koordination und Kooperation im Gesundheitswesen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Koordinierungs- und Vermittlungsstellen - regionale und örtliche Pflegekonferenzen - Care - Management, z. B. in der ambulanten Pflege <u>Rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen</u> <u>Sozialrecht:</u> <ul style="list-style-type: none"> - SGB IX - Arbeitsrecht / Tarifrecht - Arbeits- und Gesundheitsschutz 	40	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die regionalen pflegerischen Netzwerke und können deren Relevanz einordnen - können anhand von Beispielen relevante rechtliche Fragestellungen bezüglich der Rehabilitation bearbeiten und ihr Wissen in der Praxis anwenden, - haben grundlegende Kenntnisse des Arbeitsrechtes. 	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse des Netzwerks, in dem sich die eigene Einrichtung befindet (Aufbaustruktur) - Durchsicht von Dokumenten der zu Pflegenden bezüglich rechtlich relevanter Fragestellungen, - Umsetzung des Arbeits- und Gesundheitsschutzgesetzes, - Kenntnisse der Fortbildungsangebote zum Thema.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LF 3.2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	40		
	<p><u>Konzepte und Methoden der Qualitätsentwicklung/ Grundsätze des Qualitätsmanagements</u></p> <p><u>Rechtliche Grundlagen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - SGB XI/V - Bremisches Wohn- und Betreuungsgesetz - Pflege-Qualitätssicherungsgesetz <p><u>Zielsetzung und Begriffe, z. B.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturqualität - Prozessqualität - Ergebnisqualität <p><u>externe Qualitätssicherung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohn- und Betreuungsaufsicht - MDK - Gesundheitsamt - TÜV - Verbraucherschutz - Beschwerdestellen 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen die relevanten Gesetze zur Qualitätsentwicklung aus den verschiedenen Gesetzestexten, - können die Relevanz für das Berufsfeld Altenpflege einordnen. - kennen die verschiedenen Ebenen des Qualitätsbegriffs, - können deren Bedeutung für die Einschätzung von Pflegequalität einschätzen. - kennen externe Konzepte und Methoden zur Qualitätssicherung und -entwicklung, - reflektieren diese bezüglich ihrer Wirksamkeit und Aussagekraft kritisch. 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstreflexion der eigenen Pflegequalität anhand der Ebenen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. - Teilnahme an einer externen Qualitätsprüfung in der Praxiseinrichtung. - Analyse eines externen Prüfberichts der Praxiseinrichtung.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>internes Qualitätsmanagement</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - innerbetriebliche Strategien - innerbetriebliche Qualitätszirkel - Aufgaben der Fachaufsicht <p><u>Methoden und Instrumente des Qualitätsmanagements</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - zentrale Methoden - dezentrale Methoden - Instrumente des Qualitätsmanagements <p><u>Ausgewählte Modelle und Maßnahmen des Qualitätsmanagements, z. B. im</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - ambulanten Bereich - im stationären Bereich <p><u>Konzeptentwicklung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Phasen der Konzeptentwicklung - Umsetzung und Fortschreibung des Konzepts - Analyse verschiedener Konzepte 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen interne Konzepte und Methoden zur Qualitätssicherung und –entwicklung, wenden diese in der Praxis an und reflektieren sie kritisch. - kennen allgemeine und ausgewählte Methoden des Qualitätsmanagements im stationären und ambulanten Bereich, schätzen deren Stellenwert für pflegerische Tätigkeiten ein. - kennen die Entwicklungsschritte einer Konzeptentwicklung und können diese beispielhaft umsetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Maßnahmen des internen Qualitätsmanagements. - Vorstellung der Verantwortlichen für das Qualitätsmanagement in der Praxiseinrichtung und Erfassung des Aufgabengebietes. - Analyse eines Versorgungs-, Pflege-, Wohn-, oder Betreuungskonzept (externer Einsatzort)

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
LB 4 Altenpflege als Beruf				
LF 4.1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	20		
LF 4.1	<u>Projekt Lesekreis</u> Es werden anhand von konkreten Artikeln und Fallsituationen aus Fachzeitschriften, berufspolitische Entwicklungen und ethische Fragestellungen bearbeitet, diskutiert und reflektiert.		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen berufspolitische / ethische Entwicklungen, - analysieren deren Auswirkungen und Konsequenzen für den Pflegeberuf, - bewerten die gesellschaftliche und politische Entwicklung und notwendige Weiterentwicklung des Pflegeberufs / ethischer Fragestellungen, - kennen die Beteiligten und deren Positionen, - verbalisieren eigene Positionen zu den bisherigen Entwicklungen und perspektivischen Weiterentwicklungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Übertragung und Diskussion mit Kolleg/-innen der Praxis über die Konsequenzen/Auswirkungen der Inhalte der Fachartikel für die Pflegepraxis. - Vorstellung eines Artikels im Rahmen einer Dienstbesprechung im Betrieb.
LF 4.2	Lernen lernen	10		
	<u>Zeitmanagement und Prüfungsvorbereitung</u> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexion des bisherigen Lernverlaufs - Optimierung des Zeitmanagement - Erstellen von Strukturplänen - Erstellen von Lernplänen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen die Potentiale und die Grenzen des eigenen Lernverhaltens, - entwickeln individuelle Strategien zur Optimierung des Lernprozesses, 	<ul style="list-style-type: none"> - Anleitung und Unterstützung bei der Reflexion eigener beruflicher Handlungsmuster. - Feedbackgespräche. - Systematische Bearbeitung

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			<ul style="list-style-type: none"> - wenden Struktur- und Lernpläne zur Er- und Bearbeitung prüfungsrelevanter Lerninhalte an, - gestalten ihren Lernprozess eigenverantwortlich und ergebnisorientiert. 	komplexer Aufgabenstellungen.
LF 4.3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	30		
	<u>Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten</u> <ul style="list-style-type: none"> - Mobbing - Stress - Übungen zur Analyse von Konflikten und Befindlichkeitsstörungen und deren mögliche Lösungen 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen, analysieren und reflektieren schwierige soziale Situationen, - kennen Maßnahmen und Methoden zur Stressprävention, - Entwickeln eigenverantwortliche Bewältigungsstrategien für Belastungssituationen und Konflikte. 	<ul style="list-style-type: none"> - Üben von Zivilcourage. - Erarbeiten eigene Strategien zur Stressprävention im Pflegealltag.
	<u>Gewalt im Alltag / Gewalt in der Pflege</u> <ul style="list-style-type: none"> - Definition von Gewalt - Formen von Gewalt in der Altenpflege - Erklärungsansätze - Gewaltfördernde und gewaltverhindernde Faktoren - Bearbeitung situativer Beispiele zum Problem, Gewalt gegen ältere Menschen <ul style="list-style-type: none"> - in der Familie, 		Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Formen und Ursachen von personeller Gewalt in der Pflege und handeln deeskalierend, - erkennen und bewerten gesellschaftliche und strukturelle Ursachen, Auslöser 	<ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung und Erkennen gewaltfördernder und gewaltverhindernder Faktoren. - Üben von deeskalierenden Verhaltensweisen. - Erkennen von strukturbe-

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<ul style="list-style-type: none"> - in Institutionen der Pflege - in der Gesellschaft und Öffentlichkeit - Probleme des Aufdeckens bei Gewaltanwendung - mögliche Maßnahmen, Verfahrens- und Verhaltensweisen zur Prävention und Lösung 		<ul style="list-style-type: none"> und Folgen von Gewalt in der Pflege - handeln deeskalierend, - entwickeln präventive Maßnahmen und Lösungen und wenden diese in der Praxis an. 	<ul style="list-style-type: none"> dingten Arbeitsbelastungen und deren Auswirkungen. - Entwickeln von Lösungsstrategien in konkreten Situationen.
	<p><u>Selbsterfahrung und Eigenreflexion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Lebensgeschichte - Reflexion des persönlichen Konfliktverhaltens - Reflexion des persönlichen Konfliktlösungsverhaltens - Reflexion zur Erweiterung persönlicher psychohygienischer Strategien - persönliche Kontaktstrategien - persönliche Grenzen und Grenzerfahrungen 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenden Strategien zur Reflexion des eigenen Verhaltens und zur Introspektion an, - verbalisieren konstruktiv ihr Erleben, fokussieren Problembereiche und wenden geeignete Methoden zur Bewältigung an. 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Fallbesprechungen und Reflexionsgespräche. - Teilnahme an Supervision und kollegialer Beratung.
LF 4.4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	40		
	<p><u>Stressprävention und –bewältigung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Stress und Stressreaktionen - chronische Stressreaktionen - Stressfaktoren - Stressbewertung 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen Maßnahmen und Methoden zur Stressprävention und Stressbewältigung, - wenden diese im beruflichen Handeln an. 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungen zur Stressprävention. - Analyse von Stressfaktoren am Arbeitsplatz. - Praxisreflexion und Selbstbeobachtung.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Selbsterfahrung und Eigenreflexion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Lebensgeschichte - Reflexion des persönlichen Konfliktverhaltens - Reflexion des persönlichen Konfliktlösungsverhaltens - Reflexion zur Erweiterung persönlicher psychohygienischer Strategien - persönliche Kontaktstrategien - persönliche Grenzen und Grenzerfahrungen <p><u>kollegiale Beratung und Supervision</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Begriffe und Zielsetzung / Supervisionsformen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> - methodische Ansätze der Supervision - kollegiale Beratung, Übungen zur kollegialen Beratung - Balint-Gruppen - Coaching <p><u>Arbeitsschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betrieblicher und präventiver beteiligungsorientierter Gesundheitsschutz, - Ziele und Aufgaben der Berufsgenossenschaft 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenden Strategien zur Reflexion des eigenen Verhaltens und zur Introspektion an, - verbalisieren konstruktiv ihr Erleben, fokussieren Problembereiche und wenden geeignete Methoden zur Bewältigung an, - erkennen eigene Belastungsgrenzen und nehmen Unterstützungsangebote wahr. <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Bedeutung von kollegialer Beratung und Supervision für die Erhaltung der beruflichen Handlungskompetenz. <ul style="list-style-type: none"> - berücksichtigen und befolgen die Arbeitsschutzregelungen der Berufsgenossenschaft, - kennen alle aushangpflichtigen Gesetze zum Arbeits- 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an betrieblichen Prozessen der kollegialen Beratung und Supervision. - Teilnahme an Fallbesprechungen. <ul style="list-style-type: none"> - Erstellen von Hygieneplänen. - Notfallpläne. - Maßnahmen des betrieblichen Gesundheitsschutzes.

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
			<p>und Gesundheitsschutz und wenden diese an,</p> <ul style="list-style-type: none"> - erkennen Gefährdung der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz und ergreifen entsprechende Maßnahmen zur Vermeidung. 	
	Fach Politik	30		
	<p><u>Ökonomie und Ökologie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik – soziale Marktwirtschaft - Kontrolle wirtschaftlicher Macht in der Bundesrepublik - Grundlagen wirtschaftspolitischer Entscheidungen - Aufgaben und Instrumente der Wirtschaftspolitik - Bedeutung internationaler Wirtschaftsbeziehungen für die Bundesrepublik, Globalisierung - nachhaltiges Wirtschaften - Umweltschutz - Umweltpolitik 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – kennen grundlegende Wirtschaftsbegriffe, – kennen grundlegende Zusammenhänge einer Volkswirtschaft, – kennen die Grundstruktur der arbeitsteiligen postindustriellen Gesellschaft und der Altenpflege als Beruf im wachsenden Dienstleistungssektor, – diskutieren die Grenzen des Wachstums und erkennen, dass die Umweltbewegung seit den 70er Jahren eine große gesellschaftliche und politische Bedeutung bekommen hat, – diskutieren und bewerten das Verhältnis von Mensch und Natur sowie die Rolle der Technik und der politischen Gestaltbarkeit technisch- 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Wirtschaftliche und politische Integration in Europa</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschichte und Organisation der europäischen Integration - Strukturprobleme der europäischen Gemeinschaft, - Demokratiedefizit - Europäische Sozialpolitik – Sozialcharta <p><u>Aktuelle Tagespolitik</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anhand aktueller tagespolitischer Geschehnisse werden die unterschiedlichen Politikfelder verdeutlicht 		<p>industriellen Wachstums am Beispiel von Ergebnissen der Umwelt- und Klimaforschung,</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschreiben ökologische Probleme als globale Herausforderung, die alle Lebens- und Politikbereiche umfassen. – kennen die Funktion und den Aufbau der EU. – kennen die Geschichte der EU, – können unterscheiden zwischen Koexistenz, Kooperation, Integration. – können zu aktuellen Tagesthemen Stellung beziehen und eine eigene Meinung bilden. 	
	Fach Deutsch	70		
	<p><u>Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch (Kompetenzbereiche 1 und 2)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Bedeutung von Sprache und Kommunikation, Informations- und Kommunikationsstrukturen und -systeme, Dokumentation und Dokumentationssysteme / Fortsetzung 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können ihre Sprachkompetenz in verschiedenen persönlichen und beruflichen Kommunikationsbereichen 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Kommunikationssituationen des beruflichen Alltags:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gespräche mit kognitiv eingeschränkten Personen führen: Leichte Sprache <p><u>Bewerbungstraining:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Vorstellungsgespräch planen und führen 		<ul style="list-style-type: none"> - und -situationen einsetzen, können ihre Gesprächsfähigkeit in rollenspezifischen Sprechsituationen sicher einsetzen, - können eigenes Sprachverhalten (verbal, nonverbal, schriftlich) in verschiedenem Kontext wahrnehmen, - können eigene Texte gestalten und adäquate Arbeitstechniken anwenden. - kennen und beachten die Wechselwirkung von Reden und Zuhören, - sie kennen Regeln der Leichten Sprache und - können diese für die Kommunikation mit kognitiv eingeschränkten älteren Menschen einsetzen. - können Informationen und Texte in Leichte Sprache umformulieren. - kennen den Ablauf eines Vorstellungsgesprächs und - können für sich sprechen und werben. 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Gestalten situationsgerechter Texte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Biografie erstellen - Biografien älterer Menschen herausarbeiten <p><u>Bewerbungstraining:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellen eines tabellarischen Lebenslaufs und eines Bewerbungsschreibens <p><u>Verfassen einer dialektischen Erörterung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Verfassen eine dialektischen Erörterung 		<ul style="list-style-type: none"> - können eigene Biografie (mündlich und schriftlich) erstellen. - können verschiedene biografische Lebensverläufe älterer Menschen im historisch- politischen Kontext erstellen, - können prägende Aspekte dieser Lebensverläufe herausarbeiten. - kennen sprachliche und die formale Besonderheiten des tabellarischen Lebenslaufs und des Bewerbungsschreibens, - können diese sicher formulieren. - kennen den Aufbau einer dialektischen Erörterung und können die Erörterung selbstständig verfassen. 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Rollenspezifische Sprechsituationen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gespräche mit kognitiv eingeschränkten älteren Menschen - Biografiegespräch - Vorstellungsgespräch <p><u>Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung / Fortsetzung</u></p> <p><u>Sprachliche Normen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grammatik: Satz, Satzergänzungen, - Adverbialbestimmung, Beifügung - Zeichensetzung: Kommasetzung in - Infinitivkonstruktionen - Rechtschreibung: Fremdwörter 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - können sicher Gespräche in Leichter Sprache führen, - können Biografiegespräche sicher führen, - können sich in einem Vorstellungsgespräch präsentieren. <ul style="list-style-type: none"> - kennen die Regel der neuen Rechtschreibung, Zeichensetzung und der Grammatik, - können mit den komplexen grammatischen Strukturen und Formen, die in Berufs- und Alltagssituationen zur Verständigung erforderlich sind, umgehen, - können diese Regeln bewusst beim Gestalten eigener Texte und in der mündlichen Kommunikation nutzen. 	

8.2.3 Drittes Ausbildungsjahr

	Lernort Schule	Stunden	Zu entwickelnde Kompetenzen	Lernort Praxis
	<p><u>Lesen – mit Texten umgehen</u> (Kompetenzbereich 4)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Biografie/ Autobiografie - Bewerbungstraining: Stellenanzeigen lesen, verstehen und auswerten - Normierende Texte erschließen: Gesetzestexte, Verordnungen, Verträge 		<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennen Biografie und Autobiografie als Literaturgattung, - kennen Funktion und Wirkung einer Biografie/ einer Autobiografie, - können exemplarisch ausgewählte Biografien unter verschiedenen Analyseaspekten bearbeiten. - können Stellenanzeigen erschließen, - können diese im Hinblick auf erwartete Bewerbungsformen auswerten. - kennen sprachliche Merkmale normierender Texte, - kennen Strategien zur Erschließung normierender Texte in Zusammenhang mit Altenpflege, - können diese sicher verstehen und im beruflichen Kontext benutzen. 	

9. Module der Pflegeausbildung im Dualen Studiengang Pflegewissenschaft

Seit 2012 ist es möglich die praxisnahe pflegerische Ausbildung mit einem pflegewissenschaftlichen Bachelor-Studium zu verbinden. Die Altenpflegesschulen und die Krankenpflegeschule (auch Kinderkrankenpflege) kooperieren mit der Universität Bremen. In der Form von themenbezogenen Modulen wurden äquivalente Lehreinheiten zu den Seminarangeboten der Uni entwickelt. Alle Module können nach bestandener Modulabschlussprüfung als Studienleistungen angerechnet werden.

Die Inhalte der Module sind in diesem Rahmenlehrplan der Altenpflegeausbildung integriert.

Modul PA 1	Gesundheit fördern und präventiv handeln - das Lebensumfeld pflegebedürftiger Menschen wahrnehmen, mitgestalten und professionell im häuslichen Umfeld agieren <i>Health improvement and prevention – realizing and supporting the social environment of care-dependent people and operate professionally in domestic settings</i>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm)
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten) – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (häusliche Pflege)
Bezug zu AltPfiAPV	<u>Lernfeld(er):</u> – 1.1 – Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen – 1.2 – Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen – 2.1 – Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 2.2 – Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln
Bezug zu KrPfiAPV	<u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <u>Themenbereich(e):</u> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 3 – Unterstützung, Beratung und Anleitung ... – 5 – Pflegehandeln personenbezogen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten

	<ul style="list-style-type: none"> – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ... – 11 – Auf die Entwicklung des Pflegeberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen ...
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell ist dieses Modul sowohl erfahrungsbezogen als auch theorie- und handlungsorientiert angelegt. Theorie- und praxisgeleitete Erkenntnisse werden wechselseitig aufeinander bezogen.</p> <p>Ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen und subjektiven Theorien setzen sich die Studierenden mit theoretischen Modellen und handlungsleitenden Konzepten zur Gesundheitsförderung in der Pflege und dem Stellenwert von Biographiearbeit auseinander. Vor diesem Hintergrund beobachten und reflektieren sie die Lebenssituation von pflegebedürftigen Menschen in verschiedenen Settings, insbesondere in der häuslichen Pflege und gestalten Pflegebeziehungen entsprechend.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Bearbeitung von Fallsituationen, die in der (eigenen) beruflichen Praxis erhoben wurden - Problemorientiertes Lernen – Rollenspiele zur Gesprächsführung – Biographisches Interview – Projektmethode
Dauer	2 Semester (abhängig von der Organisation der Praxiseinsätze ggf. auch länger)
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Modelle zum Verständnis von Gesundheit und Krankheit – Konzepte der Gesundheitsförderung und Prävention – Gesundheitliche Situation der Bevölkerung/ Veränderung durch die demographische Entwicklung – Kultursensible Pflege <ul style="list-style-type: none"> ○ Leben und Alltag in verschiedenen Kulturen (exemplarisch) ○ Verständnis von Gesundheit und Krankheit in verschiedenen Kulturen (exemplarisch) – Persönlichkeitsmodelle und Entwicklung in verschiedenen Lebensabschnitten – Biographie und ihre Beeinflussung durch Lebensereignisse, Umfeld und soziokulturelle Faktoren – Biographiearbeit in der Pflege – Lebenssituation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen (insbesondere vulnerable Gruppen) – Phänomen Verwahrlosung – Bedeutung sozialer Netzwerke – Angebote zum Aufbau und zur Förderung sozialer Kontakte; Familien- und Nachbarschaftshilfe – Gesundheitsförderung, Lebensstil und Lebensqualität - Bedeutung von z.B. Bewegung, Ernährung, Arbeit und Beschäftigung – Wohnen, Wohnumfeld, verschiedene Wohnformen – individuelle Bedeutung und Anpassung an veränderte Lebenssituationen – Veränderungen der Lebenswelt durch Pflegebedürftigkeit – Institutionelle Angebote für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen

	<ul style="list-style-type: none"> – Häusliche Pflege als Handlungsfeld <ul style="list-style-type: none"> ○ organisatorische, rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen ○ Ausgestaltung der häuslichen Pflege und Verordnung von Verbands- und Pflegehilfsmitteln ○ Möglichkeiten und Grenzen einer hygienischen Arbeitsweise im häuslichen Umfeld ○ besondere Belastungssituationen für Angehörige und Pflegende im häuslichen Umfeld ○ Auswirkungen der häuslichen Pflegesituation auf die Lebensgestaltung ○ Situationsanalyse an ausgewählten Beispielen – Entwicklung des Pflegeberufs am Beispiel des Arbeitsfeldes der häuslichen Pflege
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein kritisches Verständnis von Theorien und handlungsleitenden Konzepten der Gesundheitsförderung, Prävention und Biographiearbeit verfügen – über breites und integriertes Wissen zu möglichen pflegerischen Aufgaben im Handlungsfeld der Gesundheitsförderung verfügen – über breites und integriertes Wissen zur Lebens- und Wohnsituation von Menschen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, insbesondere vulnerablen Gruppen verfügen – Gespräche mit anderen (pflegebedürftigen) Menschen über deren Biographie und Lebensumstände anhand der Kriterien der klientInnenzentrierten Gesprächsführung führen können – anhand der hermeneutischen Methode fallbezogenen Ressourcen und Anforderungen von (pflegebedürftigen) Menschen in der ambulanten Pflege ermitteln können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden fallbezogen Angebote zur Gesundheitsförderung entwickeln können – den Pflegeprozess im Feld der ambulanten Versorgung systematisch anwenden können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden fallbezogen Vorschläge für die Erhaltung und Aktivierung der eigenständigen Lebensführung und zur Förderung sozialer Kontakte entwickeln können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden fallbezogen sinnvolle Wohnraumanpassungen vorschlagen (präventiv und bei entstandener Pflegebedürftigkeit) können – über ein kritisches Verständnis der rechtlichen, (arbeits-) organisatorischen und ökonomischen Rahmenbedingungen der häuslichen Pflege verfügen – auf der Grundlage des theoretischen Konzepts der Lebensweltorientierung im Setting der ambulanten Versorgung fallbezogene Vorschläge für die Erhaltung und Aktivierung der eigenständigen Lebensführung und zur Förderung sozialer Kontakte entwickeln können – eigene Grenzen in Situationen besonderer Herausforderung (z.B. in der Begegnung mit häuslicher Verwahrlosung) erkennen können

Häufigkeit des Angebots	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	Keine Dieses Modul wird vorzugsweise im 1. und 2. Ausbildungsjahr absolviert.
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung. Mögliche Prüfungsformen: <ul style="list-style-type: none"> – Praxisbericht, z.B. <ul style="list-style-type: none"> ○ zu einem Einsatz in der häuslichen Pflege ○ Dokumentation und Auswertung einer Biographiearbeit ○ Felderkundungen und Dokumentation zur Wohn- und Lebenssituation von Pflegebedürftigen im Praxisfeld – Dokumentation und Auswertung eines Einsatzes in der häuslichen Pflege – ggf. Referat / Hausarbeit – ggf. auch Klausur bzw. Prüfungsergebnis aus der schriftlichen Prüfung AltPfl (Teil 3)

Modul PA 2	Pflegerischen Akutversorgung sowie Vor- und Nachsorge im Zusammenhang mit Operationen <i>Acute care as well as pre- and post-operative treatment</i>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm), Bachelor of Arts Pflegewissenschaft - dual
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten) <ul style="list-style-type: none"> – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (stationäre Pflege, möglichst Chirurgie)
Bezug zu AltPfiAPV	<u>Lernfeld(er):</u> <ul style="list-style-type: none"> – 1.2 – Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.5 – Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 3.2 – An qualitätssichernden Maßnahmen i.d. Pflege mitwirken – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln – 4.2 – Lernen lernen – 4.3 – Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen
Bezug zu KrPfiAPV	<u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u> <ul style="list-style-type: none"> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin

	<ul style="list-style-type: none"> – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <p><u>Themenbereich(e):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 6 – Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten – 8 – Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken – 9 – Lebenserhaltende Sofortmaßnahmen ... einleiten – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ... – 11 – Auf die Entwicklung des Pflegeberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen ... – 12 – In Gruppen und Teams zusammenarbeiten
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell ist das Modul zunächst wissensorientiert auf den Erwerb technisch instrumenteller Kenntnisse und Handlungsmodelle gerichtet, daneben sollen aber auch die Konflikte, die sich aus dem Widerspruch zwischen Standardisierung und individuellen Bedürfnislagen ergeben, multiperspektivisch reflektiert werden. Die Erarbeitung erfolgt exemplarisch an ausgewählten chirurgischen Arbeitsfeldern, für die ein guter Praxisbezug hergestellt werden kann.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Skills-Training – Bearbeitung von Fallsituationen aus der beruflichen Praxis – Problemorientiertes Lernen – Rollenspiele Informations-, Anleitungs- und Konfliktgesprächen
Dauer	2 Semester
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Prä- und postoperative Pflege → Versorgung von PatientInnen in ausgewählten chirurgischen Fachgebieten (Pathophysiologie mit zugehöriger Physiologie und Anatomie, Pflege) – Pflegephänomen Angst (Angstentstehung, Angstbewältigung) – Pflegephänomen Schmerz (akuter Schmerz) – Pharmakologie am Beispiel von Sedierung / Narkose / Schmerzmedikation – Hygieneplan, Vermeidung nosokomialer Infektionen, fallorientierte Hygiene – Wundversorgung – Phänomen Ekel/ Ekelmanagement – Standardpflegepläne und klinische Behandlungspfade – Rezeption einer ausgewählten themenbezogenen Interventionsstudie – Notfallhandeln – Entscheidungsfindung in pflegerischen Akutsituationen – Rechtliche Bedingungen im Kontext von Operationen und Notfall – Ambulantes Operieren als alternatives Versorgungsangebot

	<ul style="list-style-type: none"> – Institution Krankenhaus <ul style="list-style-type: none"> ○ Krankenhausrecht ○ Krankenhausfinanzierung ○ Organisationen und Organisationsstrukturen, Qualitätsmanagement – Professionalisierung der Pflege im Arbeitsfeld Krankenhaus <ul style="list-style-type: none"> ○ Entstehung von Macht und Hierarchie ○ Gesprächsführung in Konfliktsituationen
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein vertieftes Verständnis medizinischer und pharmakologischer Grundlagen der Anästhesie verfügen – für pflegerische Problemsituationen evidenzbasierte Problemlösungen entwickeln können – über ein kritisches Verständnis der Struktur standardisierter Abläufe und klinischer Behandlungspfade verfügen – standardisierte Handlungsmuster bewerten und abweichende Entscheidungen begründen können – die hermeneutische Methode bei der Erfassung der individuellen Situation der PatientInnen (z.B. bezüglich Schmerzerleben, Angstgefühlen) anwenden und das Pflegehandeln an die Situation anpassen können – über breites und integriertes Wissen über die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen im Umfeld von Operationen verfügen – über ein kritisches Verständnis vom Krankenhaus als Wirtschaftsorganisation im Gesundheitssystem mit seinen rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen verfügen – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden Problemlösungen für verschiedene planbare und nicht planbare Pflegesituationen im Kontext der perioperativen Pflege entwickeln können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden Problemlösungen für verschiedene akute Notfallsituationen entwickeln können – das Prinzip der Triage als standardisiertem Verfahren zur Ersteinschätzung in der Notaufnahme kritisch bewerten können – ethische Prinzipien und Konzepte der ethischen Fallreflexion bei der ethischen Entscheidungsfindung in der Notfallversorgung anwenden können
Häufigkeit des Angebots	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	Keine Dieses Modul wird vorzugsweise im 1. oder 2. Ausbildungsjahr absolviert.
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung. Mögliche Prüfungsformen: <ul style="list-style-type: none"> – fallbezogene, fächerübergreifende Klausur

Modul PA 3	<p>Menschen mit Verwirrheitssymptomen und psychischen Erkrankungen in verschiedenen Pflegesettings begleiten und unterstützen</p> <p><i>Advice and support for people with confusion symptoms and psychic diseases in different health care settings</i></p>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm), Bachelor of Arts Pflegewissenschaft - dual
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	<p>10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (psychiatrische oder gerontopsychiatrische Pflege / stationär, ambulant)
Bezug zu AltPfiAPV	<p><u>Lernfeld(er):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.1 – Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen – 2.1 – Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 2.2 – Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen – 2.3 – Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstorganisierten Aktivitäten unterstützen – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln – 4.3 – Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen
Bezug zu KrPfiAPV	<p><u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <p><u>Themenbereich(e):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 5 – Pflegehandeln personenbezogen ausrichten – 6 – Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ... – 11 – Auf die Entwicklung des Pflegeberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen ...
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	Konzeptionell zielt dieses Modul neben der Aneignung von Wissen auf den Kompetenzerwerb durch die reflexive Auseinandersetzung

te	<p>mit Erfahrungen, die im Handlungsfeld erworben wurden oder medial vermittelt werden.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Auseinandersetzungen mit Fallsituationen (Paper-/ Video-cases) Formen rekonstruktiver Fallbearbeitung – Rekonstruktion von Fallsituationen aus der beruflichen Praxis
Dauer	2 Semester
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Begriff der Normalität unter Berücksichtigung kultur-, milieu- und geschlechtsspezifischer Faktoren – Beobachtung und Beschreibung des Verhaltens anderer Menschen – Pflegephänomen „Verwirrtheit“ – Diagnostik und Diagnoseschlüssel im psychiatrischen Arbeitsfeld – Ausgewählte Diagnosen im psychiatrischen Arbeitsfeld – insbesondere in Bezug auf Demenzerkrankungen und ihre Differentialdiagnostik – Gesellschaftlicher Kontext als Ursache für psychische Erkrankungen – Verschiedene Persönlichkeitsmodelle als Erklärungsansätze für Psychische Erkrankungen und ihre Therapie – Medizinische Therapie und Pharmakologie in (geronto-) psychiatrischen Arbeitsfeldern – Aufgaben und Arbeitsformen der (geronto-)psychiatrischen Pflege – Pflegerische Interventionen im Rahmen unterschiedlicher psychotherapeutischer Konzepte – Kommunikation mit Menschen mit eingeschränkter Wahrnehmung, Orientierung und Kommunikationsfähigkeit – Beziehungsgestaltung: Regulierung von Nähe und Distanz - Vertrauensbildung und Abgrenzung – Auswirkungen von psychischen Erkrankungen auf die Lebensweltorientierung <ul style="list-style-type: none"> ○ Tagesstrukturierung im Rahmen psychiatrischer Konzepte ○ Lebensraum einer psychiatrischen Klinik als totale Institution ○ Milieugestaltung ○ Pädagogische und geragogische Angebote in der Psychiatrie und Dementenbetreuung – Institutionen und Versorgungsformen: Strukturierung und Finanzierung von Hilfsangeboten für psychisch Kranke und Menschen mit Demenz im klinischen und ambulanten Bereich – Problematik totaler Institutionen – Grundlagenwissen zur rechtlichen Situation von psychisch Kranken – Pflegerische Ethik in der Versorgung vollständig oder teilweise abhängiger Menschen – Rolle, Rollenkonzepte und Rollenkonflikte am Beispiel der Professionalisierung im psychiatrischen Arbeitsfeld – Umgang mit Überforderung, Stress, Burnout

	<ul style="list-style-type: none"> – Analyse und Rekonstruktion problematischer Pflegeinteraktionen/ Supervision – Geschichte und Gegenwart der Psychiatrie und der psychiatrischen Pflege
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein kritisches Verständnis der theoretischen Grundlagen zur Bestimmung von seelischer Gesundheit und Krankheit verfügen – wissenschaftliche Methoden der Beobachtung von PatientInnen im Arbeitsfeld (Geronto-)Psychiatrie und hermeneutische Methoden zur Interpretation des Verhaltens beherrschen können – Rollenbeziehungen im Feld der (Geronto-)Psychiatrie anhand mikrosoziologischer Theorien analysieren können – über breites und integriertes Fachwissen zu den Formen, Symptomen, Ursachen und der sozioepidemiologischen Bedeutung ausgewählter psychischer Erkrankungen verfügen – über breites und vertieftes Fachwissen zu medizinischen, psychotherapeutischen sowie sozio- und pflegetherapeutischen Konzepten zur Unterstützung betroffener Frauen und Männer und ihrer Angehörigen bei der Lebensgestaltung verfügen – die Wirksamkeit bzw. Evidenz der therapeutischen Konzepte kritisch bewerten können – unter Berücksichtigung von psychiatrischem und psychotherapeutischem Fachwissen pflegerische Handlungsentscheidungen im Feld der (Geronto-)Psychiatrie begründen können – über breites und integriertes Wissen zu den Wirkungen und Nebenwirkungen von Psychopharmaka verfügen – über ein kritisches Verständnis der organisatorischen, sozialrechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen (geronto-)psychiatrischer Institutionen verfügen – unterschiedliche Wohnformen und Formen des Zusammenlebens für Menschen mit Demenz oder psychiatrischen Erkrankungen hinsichtlich ihrer Strukturen, Rechtsformen und ihres Qualitätsmanagements analysieren können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden Schlussfolgerungen für die Strukturierung des Alltags in psychiatrischen Einrichtungen der stationären und ambulanten Versorgung ziehen können – über ein kritisches Verständnis der Rechtsstellung von Menschen mit Einschränkung in der Entscheidungsfähigkeit verfügen – über ein vertieftes Verständnis des Dilemmas zwischen Autonomie und Abhängigkeit und Entwicklung von Problemlösungen für Situationen der Verweigerung von notwendiger Pflege verfügen – über breites und integriertes Wissen zur Institutionalisierung der Selbstreflexion der Professionellen insbesondere im Feld der (Geronto-)Psychiatrie verfügen – über ein kritisches Verständnis der Gegenwart der psychiatrischen Pflege vor dem Hintergrund ihrer historischen Entwicklung und im Spannungsfeld zwischen Verantwortung und Wegsperrern verfügen
Häufigkeit des Ange-	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.

bots	
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	Kenntnisse und Kompetenzen aus Modul PA 1 Dieses Modul wird vorzugsweise im 2. Ausbildungsjahr absolviert.
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung. Mögliche Prüfungsformen: – Praxisbericht – Reflexion des zugehörigen Einsatzes vor dem Hintergrund der theoretisch erarbeiteten Inhalte

Modul PA 4	Pflege von Menschen mit internistischen Erkrankungen in verschiedenen Handlungsfeldern <i>Care for people with internistic diseases in different spheres of activity</i>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm), Bachelor of Arts Pflegewissenschaft - dual
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten) – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h – (Altenpflegeheim od. internistische/geriatrische Station od. häusliche Pflege)
Bezug zu AltPfiAPV	<u>Lernfeld(er):</u> – 1.1 – Theoretische Grundlagen in das altenpflegerische Handeln einbeziehen – 1.2 – Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen – 1.5 – Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln – 4.2 – Lernen lernen
Bezug zu KrPfiAPV	<u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <u>Themenbereich(e):</u> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 3 – Unterstützung, Beratung und Anleitung ... – 6 – Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten

	<ul style="list-style-type: none"> – 8 – Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ...
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell ist das Modul zunächst wissensorientiert auf den Erwerb von fachlich fundierten Kenntnissen der Pflege mit den Bezugswissenschaften aus dem Umfeld der Medizin gerichtet. Daneben steht die reflexive multiperspektivische Auseinandersetzung mit komplexen, individuellen Fallsituationen des pflegerischen Handelns, die geeignet sind, die Entwicklung von pflegerischer Urteilsfähigkeit anzubahnen. Ausgehend von diesen Beispielen werden pflegewissenschaftliche, gesundheitspolitische und gesundheitsökonomische Fragestellungen entwickelt, fachlich diskutiert und auf die Erfahrungen im praktischen Einsatzfeld zurückbezogen.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Skills-Training – Bearbeitung von Fallsituationen aus der beruflichen Praxis – Problemorientiertes Lernen – Rollenspiele zu Informations-, Anleitungs- und Konfliktgesprächen – Moderation und Diskussion
Dauer	2 Semester (abhängig von der Organisation der Praxiseinsätze ggf. auch länger)
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Pathophysiologie (mit zugehöriger Anatomie, Krankheitslehre, Epidemiologie) zu ausgewählten internistischen Erkrankungen verschiedener Organsysteme (Herz-Kreislaufsystem, Atmungssystem, Stoffwechsel- und Verdauungssystem) – Vertiefende Pharmakologie – auch in Hinblick auf Wechselwirkungen und altersabhängige Medikamentenaufnahme – Mitwirkung bei medizinisch-diagnostischen Maßnahmen – Pflegephänomen Multimorbidität – Grundzüge der Pflegediagnostik – Arbeit mit verschiedenen Pflegeassessments – Finanzierung der pflegerischen Versorgung in komplexen Fallsituationen (Pflegekomplexmaßnahmen Score) – Kostenstrukturen und Kostendruck im Gesundheitssystem – Konzepte zur Entwicklung von Coping und Compliance – Entlassung und Überleitungspflege/ Case- und Schnittstellenmanagement für verschiedene Versorgungsbereiche
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein vertieftes Verständnis medizinischer und pharmakologischer Grundlagen internistischer Erkrankungen verfügen – über breites und integriertes Wissen zur medizinischen Diagnostik und Therapie von internistischen Erkrankungen verfügen – über ein vertieftes Verständnis der Grundprinzipien einer pflegerischen Diagnostik verfügen – pflegerische Diagnostik systematisch anwenden können – über ein kritisches Verständnis pflegerischer Assessmentinstrumente verfügen – pflegerische Assessmentinstrumente systematisch anwenden

	<p>und die Ergebnisse interpretieren können</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ergebnisse wissenschaftlicher Studien auf pflegerische Problemsituationen im Zusammenhang mit internistischen Erkrankungen und Entwicklung von evidenzbasierten Problemlösungen anwenden können – die hermeneutische Methode auf komplexe Fallsituationen im Handlungsfeld der internistischen Pflege anwenden können – über ein kritisches Verständnis der Theorien und Methoden zur Erhöhung der PatientInnencompliance verfügen – PatientInnen individuell zu gesundheitlichen Fragen informieren können – über breites und integriertes Wissen zu den Themen Überleitungspflege, Schnittstellen- und Case-Management sowie Anwendung dieses Wissens in verschiedenen Pflegesettings verfügen – unter Berücksichtigung vertieften Wissens zur Struktur des Gesundheitswesens und der Organisation von Schnittstellen Problemlösungen für Problem- und Konfliktsituationen in der Überleitung entwickeln können
Häufigkeit des Angebots	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	<p>Kenntnisse und Kompetenzen aus Modul 1 und Modul 2</p> <p>Dieses Modul wird vorzugsweise im 2. Ausbildungsjahr absolviert.</p>
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	<p>Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika.</p> <p>Bestandene Modulabschlussprüfung.</p> <p>Mögliche Prüfungsformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – fallbezogene, fächerübergreifende Klausur – ggf. auch Klausur bzw. Prüfungsergebnis aus der schriftlichen Prüfung AltPfl (Teil 2)

Modul PA 5	<p>Pflege lebensbedrohlich erkrankter und sterbender Menschen</p> <p><i>Care of life-threatening diseased and moribund people</i></p>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm), Bachelor of Arts Pflegewissenschaft - dual
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	<p>10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (Altenpflegeheim od. internistische/geriatrische Station, auch Hospiz od. Palliativstation)
Bezug zu AltPfiAPV	<p><u>Lernfeld(er):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.1 – Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen

	<ul style="list-style-type: none"> – 2.1 – Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln
Bezug zu KrPfiAPV	<p><u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <p><u>Themenbereich(e):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 5 – Pflegehandeln personenbezogen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ...
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell ist dieses Modul zunächst auf die reflexive Auseinandersetzung mit Erfahrungen, die im Handlungsfeld oder auch im persönlichen Umfeld erworben wurden, gerichtet. Dabei steht die Balance zwischen empathischem Verstehen und professioneller Distanz im Zentrum. Es kommen einerseits erfahrungsbezogene, gestaltpädagogische und andererseits theoretisch-reflexiv ausgerichtete Lehr-Lernformen zur Anwendung.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – (externe) Seminartage mit der Möglichkeit zur persönlichen Reflexion in der Gruppe – Darstellung und Aufarbeitung von Erfahrungen mit verschiedenen gestalterischen Ausdrucksmitteln und Körperarbeit – Rekonstruktion von Fallsituationen aus der beruflichen Praxis – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Praktische Übungen/ Skills-Training
Dauer	2 Semester
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Tod und Sterben in verschiedenen Gesellschaftsformen, kulturelle und religiöse Rituale des Sterbens und des Todes – Literarische und wissenschaftliche Reflexionen zum Umgang mit der eigenen Endlichkeit – Ergebnisse der Sterbeforschung und Thanatologie – Physische, psychische, soziale und religiöse Bedürfnisse von Sterbenden und ihren Angehörigen - Modelle zur Deutung der Verläufe von Sterbeprozessen und in der Trauer – Medizinische Bestimmung von Tod, Zeichen des herannahenden, eintretenden und eingetretenen Todes – Pflegerische Unterstützung von Sterbenden und Angehörigen – Konzepte der Berührung in der Versorgung von schwerkranken, schmerzbelasteten und sterbenden Menschen – Wissensgrundlagen zur medizinisch-pflegerischen Versorgung onkologischer PatientInnen

	<ul style="list-style-type: none"> – Palliativmedizin und -pflege – Interventionen zu ausgewählten Pflegephänomenen in der Palliativversorgung (z.B. Schmerz, Übelkeit, Fatigue) – Versorgungsstrukturen der Palliativmedizin – Hospizbewegung – Rechtliche und ethische Fragen im Zusammenhang mit tödlichen Erkrankungen, Sterben und Tod -Umgang mit „Wahrheit“ in Medizin und Pflege – Implizites Wissen und Intuition im Pflegehandeln – Stufen der Pflegekompetenz nach Benner
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein vertieftes Wissen zu Problemen und Bewältigungsstrategien beim Umgang mit Tod und Sterben im Pflegealltag verfügen – über ein kritisches Verständnis von naturwissenschaftlichen, philosophischen und religiösen Konzepten von der Endlichkeit des Lebens verfügen – über breites und integriertes Wissen zum Umgang mit Tod und Sterben in anderen Kulturen verfügen – über ein vertieftes Wissen zu den Ergebnissen der Sterbeforschung verfügen – Pflegesituationen im Handlungsfeld der Palliativversorgung unter rechtlichen und ethischen Kriterien bewerten können – über breites und integriertes Wissen zu Pflegeeinrichtungen und Institutionen, die sich im Besonderen der Begleitung schmerzkranker und sterbender Menschen widmen, verfügen – über breites und integriertes Wissen zu Todeszeichen und pflegerischen Maßnahmen zur Versorgung Verstorbener verfügen – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden palliativmedizinische Interventionen und Pflegeangebote für schwerkranke und sterbende Menschen entwickeln können – unter Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen der Schmerzentstehung und Schmerztherapie pflegebedürftige Menschen in der letzten Lebensphase im Umgang mit Schmerzen unterstützen können – über breites und integriertes Wissen zur Institutionalisierung der Selbstreflexion der Professionellen insbesondere im Feld der Palliativversorgung verfügen – Ansätze zur (kollegialen) Selbstreflexion im Feld der Palliativversorgung anwenden können – eigene Grenzen in der Begegnung mit lebensbedrohlich erkrankten und sterbenden Menschen erkennen können – über ein vertieftes Verständnis von therapeutischen Möglichkeiten der Berührung im pflegerischen Kontakt verfügen – über ein kritisches Verständnis der Bedeutung von Intuition und implizitem Wissen als Teil pflegerischer Expertise verfügen
Häufigkeit des Angebots	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.
Voraussetzungen und Empfehlungen für die	Keine Dieses Modul wird vorzugsweise im 2. oder 3. Ausbildungsjahr

Teilnahme	absolviert.
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung. Mögliche Prüfungsformen: – Portfolio mit Reflexion zu persönlichen Praxiserfahrungen - Rückbindung an theoretische Erkenntnisse aus dem Modul

Modul PA 6	Rehabilitative Pflege und die pflegerische Begleitung von Menschen mit Behinderung – Unterstützung von Familiensystemen <i>Rehabilitative Care and care-giving attendance for disabled people – support by domestic systems</i>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm)
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten) – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (stationäre Pflegeeinrichtung, möglichst mit Schwerpunkt Rehabilitation oder Behinderteneinrichtung, ggf. Tagesklinik im Bereich der Rehabilitation)
Bezug zu AltPfiAPV	<u>Lernfeld(er):</u> – 1.2 – Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen – 2.1 – Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 3.1 – Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 3.2 – An qualitätssichernden Maßnahmen i. d. Pflege mitwirken – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln
Bezug zu KrPfiAPV	<u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften – Recht, Politik und Wirtschaft <u>Themenbereich(e):</u> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 4 – Bei der Entwicklung und Umsetzung von Rehabilitationskonzepten mitwirken ... – 6 – Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten – 7 – Pflegehandeln an Qualitätskriterien, rechtlichen Rahmenbestimmungen sowie wirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien ausrichten

	<ul style="list-style-type: none"> – 12 – In Gruppen und Teams zusammenarbeiten
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell werden die beiden Handlungsfelder an exemplarischen Problemstellungen und Fallsituationen der beruflichen Praxis erarbeitet.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Skills-Training – Bearbeitung von Fallsituationen aus der beruflichen Praxis – Projektarbeit – Rollenspiele zur inter- und intradisziplinären Zusammenarbeit
Dauer	2 Semester
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Definition von Behinderung – ausgewählte Formen der Behinderung – Pflegerische Begleitung behinderter Menschen und ihrer Angehörigen in verschiedenen Versorgungsfeldern – Pflegearbeit in Familiensystemen - durch Krankheit und Behinderung hervorgerufene Krisen und Möglichkeiten der Unterstützung bei der Bewältigung (z.B. Phänomen Schuld/ Überlastungssyndrom und Erschöpfungszustände/ Angst, Aggression, Hilflosigkeit, Gewaltentstehung in Familiensystemen) – Integrationsangebote der Gesellschaft und Rechtsstellung für Menschen mit Behinderung – Konzept der Rehabilitation als Säule der Gesundheitsversorgung <ul style="list-style-type: none"> ○ Bedeutung von Arbeit und Arbeitsfähigkeit ○ gesetzliche Absicherung und involvierte Leistungssysteme/ Bedingungen der geriatrischen Rehabilitation ○ Arbeitsfelder der Rehabilitation – Pathophysiologie und Therapieansätze zu ausgewählte neurologische Erkrankungen (auf der Grundlage der zugehörigen Anatomie und Physiologie) – Rehabilitative Pflege – am Beispiel der neurologischen Rehabilitation <ul style="list-style-type: none"> ○ Beobachtung und Pflegeassessment in der neurologischen Pflege ○ Alltagsgestaltung unter den besonderen Bedingungen neurologisch bedingter Veränderungen von Fähigkeiten ○ Hilfsmittel zur Adaption verlorener Fähigkeiten ○ Gestaltung der Rückkehr in die Arbeitswelt; Anpassung der Arbeitsumgebung an veränderte Fähigkeiten ○ Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team/ Inter- und Intradisziplinäre Fallarbeit - Rehabilitationsgesamtplan – Pflegetherapeutische Konzepte zur Wahrnehmungsförderung und Bewegungsanbahnung (z.B. Basale Stimulation, Sensorische Integration nach Ayres, Neurodevelopmental Treatment (NDT) nach Bobath, Kinästhetik) <ul style="list-style-type: none"> ○ jeweiliger theoretischer Begründungszusammenhang ○ Überprüfung anhand vorliegender empirischer Studien
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kom-	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und

petenzen	<p>Methoden Ansatzpunkte zur pflegerischen Begleitung von behinderten Menschen und ihren Angehörigen in verschiedenen Pflegesettings entwickeln können</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein vertieftes Verständnis der systemischen Grundlagen des Zusammenlebens von behinderten und nicht behinderten Menschen in Familien und anderen sozialen Gruppen und Ableitung von Schlussfolgerungen für die Integration behinderter Menschen verfügen – über breites und integriertes Wissen zu den verschiedenen Einrichtungen der rehabilitativen Versorgung verfügen – über breites und integriertes Wissen zu den verschiedenen Formen neurologisch bedingter Einschränkungen und Behinderungen verfügen – die hermeneutische Methode auf die Interpretation der individuellen Bedürfnisse der PatientInnen, insbesondere auch in Fällen eingeschränkter Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit, anwenden können – das Verhalten der Betroffenen vor dem Hintergrund von inklusionspädagogischen Theorien deuten können – über breites und integriertes Wissen zu den verschiedenen Angebotsstrukturen und Finanzierungsmodellen in der Rehabilitation verfügen – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden einen fallbezogenen, strukturierten Rehabilitationsgesamtplan entwickeln können – gesetzgeberische Maßnahmen und Restriktionen im Feld der Rehabilitation in ihrer Bedeutung für die betroffenen Menschen und die Gesellschaft bzw. die Gemeinschaft der Versicherten kritisch bewerten können
Häufigkeit des Angebots	<p>Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.</p>
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	<p>Modul PA 1, PA 3, PA 4</p> <p>Dieses Modul wird vorzugsweise im 2. oder 3. Ausbildungsjahr absolviert.</p>
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	<p>Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung.</p> <p>Mögliche Prüfungsformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Referat – Fallstudie

Modul PA 7	<p>Schulung und Beratung als Pflegeaufgaben in der pflegerischen Unterstützung von chronisch kranken Menschen</p> <p><i>Training and advice as care tasks in the care-giving support of chronically ill people</i></p>
Studiengang	Bachelor of Arts Pflegewissenschaft (Duales Studienprogramm)
Modulverantwortlicher	jeweils durch die kooperierende Berufsfachschule benannt
Modulart	Pflicht
CP und Stundenbelastung der Studierenden	<p>10 CP, 300 h (umfasst Präsenz- und Selbstlernzeiten)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Theoretische Grundlagen: 150 h – Berufspraxis und ihre Reflexion: 150 h (stationäre oder häusliche Pflege, auch Beratungseinrichtungen)
Bezug zu AltPfiAPV	<p><u>Lernfeld(er):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.1 – Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen – 1.2 – Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren – 1.3 – Menschen personen- und situationsbezogen pflegen – 1.4 – Anleiten, beraten, Gespräche führen – 2.1 – Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen – 2.3 – Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstorganisierten Aktivitäten unterstützen – 4.1 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln – 4.3 – Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen
Bezug zu KrPfiAPV	<p><u>Wissensgebiet(e) / Pflegerelevante Kenntnisse aus:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Pflege- u. Gesundheitswissenschaft – Naturwissenschaft und Medizin – Geistes- u. Sozialwissenschaften <p><u>Themenbereich(e):</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – 1 – Pflegesituationen erkennen, erfassen und bewerten – 2 – Pflegemaßnahmen auswählen, durchführen und auswerten – 3 – Unterstützung, Beratung und Anleitung ... – 5 – Pflegehandeln personenbezogen ausrichten – 6 – Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten – 10 – Berufliches Selbstverständnis entwickeln ... – 11 – Auf die Entwicklung des Pflegeberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen ...
Lehr- und Lernformen Konzeptionelle Aspekte	<p>Konzeptionell stehen in diesem Modell die Lektüre einer umfangreichen Studie aus der qualitativen Pflegeforschung und die Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse auf konkrete, in der beruflichen Praxis erhobene Fallsituationen im Mittelpunkt. Dabei bringen die Studierenden in der Fallbearbeitung Erkenntnisse und Kompetenzen aus verschiedenen vorangegangenen Modulen ein und vertiefen sie in der Anwendung und Reflexion.</p> <p>Lehr-/Lernformen:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> – Rezeption umfassender wissenschaftlicher Texte und Präsentation der Ergebnisse – Rezeption und Aufarbeitung von Vorträgen und Texten/ Selbstorganisiertes Lernen – Fallstudienarbeit – Projektarbeit zur Entwicklung von Schulungskonzepten – Rollenspiele zur Gesprächsführung in Beratungssituationen
Dauer	2 Semester
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Chronifizierung als gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Problem und als Kostenfaktor – Gesundheitspolitisch definierte Versorgungsansätze für chronisch kranke Menschen – national und im internationalen Vergleich – Medizinische Beschreibung, Diagnostik und Therapie ausgewählter chronischer Erkrankungen – Verlaufskurvenmodell zum Umgang mit chronischer Erkrankung (Corbin/ Strauss) – Entwicklung, Begründung und Anwendung der Konzeption – Entwicklung von Verlaufskurvenentwürfen und Arbeitslinien im Umgang mit chronischer Erkrankung – PatientInnenbildung und –empowerment - Vertiefung zu Modul 4 – Schulungskonzepte für PatientInnen mit ausgewählten chronischen Erkrankungen – Individuelle, ergebnisoffene Beratungsansätze – Umgang mit Zeitdruck und Langsamkeit im Pflegealltag – Umgang mit Belastungssituationen im Pflegealltag (Burnout, Cool-out)
Lernergebnisse (learning outcomes)/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – über ein vertieftes Verständnis des Verlaufskurvenmodells zum Leben mit chronischer Krankheit (Corbin/ Strauss) verfügen – das Verlaufskurvenmodell anwenden und bewerten können – unter Berücksichtigung relevanter Theorien, Prinzipien und Methoden Ansatzpunkte zur Unterstützung von chronisch kranken Menschen bei der Auseinandersetzung mit der Erkrankung und der Anpassung an die veränderten Lebensbedingungen entwickeln können – über ein breites und integriertes Wissen zu Information, Anleitung, Schulung und ergebnisoffener Beratung verfügen – Schulungskonzepte zur Bewältigung von Aspekten einer chronischen Erkrankung unter den Kriterien von Empowerment und wissenschaftlicher Evidenz bewerten und sie weiterentwickeln können – unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Grundlagen zur Gesprächsführung mit Patientinnen und Patienten Gespräche gestalten können – über breites und integriertes Wissen zur Sozialepidemiologie von weit verbreiteten Zivilisationserkrankungen den gesundheitsbezogenen Angeboten im kommunalen Umfeld verfügen – über ein kritisches Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen gesundheitspolitischer Interventionen zur Prävention und Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung wissenschaftlicher

	Evidenzen und ethischer Prinzipien verfügen
Häufigkeit des Angebots	Das Modul wird im Kontext der Berufsausbildung angeboten.
Voraussetzungen und Empfehlungen für die Teilnahme	Modul PA 1, PA 2, PA 4 Dieses Modul wird vorzugsweise im 3. Ausbildungsjahr absolviert.
Voraussetzungen für die Vergabe von CP	Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Veranstaltungen und den zugehörigen Praktika. Bestandene Modulabschlussprüfung. Mögliche Prüfungsformen: – Fallstudie – Konzeptentwicklung (z.B. Schulungsprogramm)

10. Quellennachweise

Altenpflegeschulen des Landes Bremen (2005), Rahmenlehrplan

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Lehrplan für Berufsschule Plus, Unterrichtsfach Deutsch, , <http://www.isb.bayern.de/download/10594/bs.pdf> (Stand Dezember 2015)

Benner: Stufen zur Pflegekompetenz. From Novice to Expert. 2. Auflage, Verlag Hans Huber, Bern 2012

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2010), Die praktische Altenpflegeausbildung, Berlin

Deschka, K., Dirschedl, C., Jacobi-Wanke, H. (2015): Berufsdeutsch für die Pflege. Handlungssituationen mit Basiswissen. Handreichungen für den Unterricht, Cornelsen Verlag
Dirschedl, Carlo Hrsg. (2015): Berufsdeutsch für die Pflege, Cornelsen Verlag

Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit (2009), Rahmenlehrplan für die schulische und betriebliche Ausbildung – Fachkraft Altenpflege, Wiesbaden

Kirks, M., Scherer, M., Streit, G. (2012): Deutsch/ Kommunikation Altenpflege, Bildungsvlag EINS

Kultusministerium Sachsen-Anhalt, Rahmenrichtlinien Berufsfachschule Deutsch, www.bildung-lsa.de/files/d943bqf6444541511313e1b9e49d0322/deutschbfs.pdf (Stand Dezember 2015)

Kuratorium Deutsche Altershilfe (2002), Bundeseinheitliche Altenpflegeausbildung – Materialien für die Umsetzung der Stundentafel, Köln.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, (2005), Lehrplan und Rahmenlehrplan für die Fachschule Altenpflege, Fachrichtung Altenpflege, Mainz

Links

Homepage des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend:
<http://www.altenpflegeausbildung.net/altenpflegeschulen/altenpflegeschulen-als-lernort.html>,
Zugriff Januar.2016

<http://www.altenpflegeausbildung.net/pflegeeinrichtungen/pflegeeinrichtungen-als-lernort.html>,
Zugriff Januar 2016